

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster

Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Insertate
1/4 Sgr. für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Polowicz, Markt 74 und Hrn. Arnyski (C. S. Ulrich & Co.), Breitstraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassel; in Grätz bei Herrn Louis Streiland und Herrn P. Kempner; in Bromberg C. S. Ritter'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Saasenstein & Fogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Woffe; in Berlin: A. Reitemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Rastatt, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sasse & Co.; in Breslau: Emil Kabbath; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: C. L. Dausse & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Februar und März ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für auswärts inklusive Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. Bestellungen von auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.
Expedition der Posener Zeitung.

Amliches.

Berlin, 17. Januar. Die Feier des Krönungs- und Dringstestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs heute begangen.

Zu dieser Feier hatten sich die hier anwesenden, seit dem vorjährigen Ordensfeste ernannten Ritter und Inhaber Königl. Orden und Ehrenzeichen, sowie diejenigen, denen Se. Majestät der König Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben, im Königl. Schlosse versammelt. Die Letzteren empfingen von der General-Ordenskommission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Dekorationen und wurden darauf von derselben mit den zuerst erwähnten Rittern und Inhabern von Orden und Ehrenzeichen in den Rittersaal geführt.

In Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen des Königl. Hauses, der als Zeugen eingeladenen und der seit dem 19. Januar v. J. ernannten Ritter und Inhaber proklamierte hier der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Freiherr von Steinacker, Mitglied der General-Ordens-Kommission, die von Sr. Majestät dem König vollzogene Liste der neuen Verleihungen. Hierauf wurden Sr. Majestät dem König die im Laufe des Jahres 1868 mit Orden und Ehrenzeichen dekorierten Personen in der Reihenfolge der Brandenburgerischen Kammer, im Königs-Zimmer, so wie in der ersten und zweiten Paraderkammer vorgestellt. Demnächst begaben Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, welche inzwischen erschienen war, Allerhöchst sich mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen und Prinzen des Königl. Hauses, unter Vortritt der Obersten, Ober- und Hofchargen, nach dem Rittersaale, wo der Präses der General-Ordens-Kommission, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Brauchitsch, Allerhöchstdenjenigen die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen einzeln vorstellte. Se. Majestät geruhten, den ehrfurchtsvollen Dank derselben huldvoll entgegenzunehmen. Während der Vorstellung wurden die vorjährigen und die als Zeugen eingeladenen und nach derselben die neu ernannten Ritter und Inhaber in die Schloßkapelle geführt, wo bereits die älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen versammelt waren.

Demnächst geruhten Se. Majestät der König, S. Majestät die Königin mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen und Prinzen des Königl. Hauses Allerhöchst sich im Zuge nach der Kapelle zu erheben.

Als Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, wie auch Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen und Prinzen des Königl. Hauses in die Kapelle eingetreten waren, begann der Gottesdienst. Der Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann hielt, unter Assistenz der anderen Hof- und Domprediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt; nach dem Schluß derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tebeum angestimmt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem Kurfürstenzimmer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur königl. Tafel, welche im Weißen Saale, in der Bildergalerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war.

Se. Majestät der König geruhten einen Toast auf das Wohl der neuen Ritter auszubringen. Nach Aufhebung der Tafel begaben Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, wie auch Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen und Prinzen des Königl. Hauses sich in den Rittersaal, wo selbst Ihre Königl. Majestäten geruhten, die Kur der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen anzunehmen und darauf die Versammlung huldvollst zu entlassen.

Es haben erhalten:
Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Dr. Göge, Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Tribunals-Vize-Präsident in Berlin. v. Holleben, General-Lieutenant und Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission. v. Rabe, Wirklicher Geheimer Rath in Berlin. Prinz Heinrich VII. Reuß, Gesandter in St. Petersburg.

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: Dr. Melchers, Erzbischof von Köln.
Den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Benheim, General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division. Den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden zweiter

Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: Graf v. Bismarck-Böhlen, General-Lieutenant, Kommandant von Berlin u. Chef der Land-Genarmarie.

Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Delbrück, Wirklicher Geh. Rath und Präsident des Bundes-Ranzler-Amtes. Graf v. Flemming, Gesandter in Karlsruhe. Dr. v. der Hagen, Wirklicher Geh. Ober-Justiz-Rath und Ober-Tribunals-Vize-Präsident in Berlin. v. Hagen, Ober-Landforstmeister und Mit-Direktor in der II. Abtheilung des Finanz-Ministeriums.

Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: Graf Adalbert v. d. Rede-Volmerstein auf Kraschnitz, Kreis Militisch.
Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Budrig, General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade. Wittich, General-Major und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dr. Belig, Appellationsgerichts-Vize-Präsident in Breslau. v. Eichmann, Gesandter in Dresden. Forni, Ober-Tribunals-Rath in Berlin. v. Glämer, General-Major und Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade. Graf v. Häfeler, Kammerherr und Schloßhauptmann von Königs-Wusterhausen in Berlin. Hasselbach, Geh. Ober-Finanz-Rath in Berlin. v. Hoffmann, General-Major und Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade. Hr. v. Lenz, Geheimer Ober-Finanz-Rath in Berlin. Mac-Keay, Geheimer Finanz-Rath und Bank-Direktor zu Königsberg i. Pr. Maurach, Regierungs-Präsident in Sumbinnen. Meinecke, Geheimer Ober-Finanz-Rath in Berlin. Meyer, Erster Präsident des Appellationsgerichts zu Paderborn. Moser, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor zu Berlin. v. Oernitz, General-Major und Inspektor der Jäger und Schützen. v. Pape, Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Dr. Rofe, Geheimer Regierungsrath und Professor an der Universität in Berlin. Salzenberg, Geheimer Ober-Baurath in Berlin. Schering, Geh. Ober-Justizrath und vortragender Rath im Justizministerium. v. Schoen, Generalmajor und Remonte-Inspektor. Dr. Tholud, Ober-Konfistorialrath und Professor an der Universität in Halle. Wiebe, Geheimer Ober-Baurath in Berlin.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: Braun, Landdrost in Stade.

Die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern: v. Fergberg, Oberst und Chef des Generalstabes 7. Armeekorps. Sehmann, Oberst und Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse: v. Boeries, Geheimer Regierungsrath in Minden. Dr. Brande, Appellationsgerichts-Vize-Präsident in Celle. Bromme, Ober-Gerichtsrath in Celle. Kaufmann, Landes-Oekonomierath und Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums in Steierwald. Meyner, Geheimer Regierungsrath und Mitglied der General-Kommission in Hannover. Odecock, Kriegsrath in Hannover. Rejn, Geheimer Regierungsrath in Danabrad. Warba, Ober-Gerichtsdirektor in Aurich.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: v. Bothmer, Oberst und Kommandeur des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49. Braun, Oberst und Inspektor der 1. Pionier-Inspektion. v. Kobliust, Oberst und Kommandeur des 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30. v. Kex, Oberst und Kommandeur des 3. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29. v. Zimmermann, Oberst à la suite des 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13 und Kommandant von Searlouis.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: v. Baillod, Ober-Förstmeister zu Breslau. v. Barby, Oberst à la suite des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesien) Nr. 1 und Kommandant der 19. Kavallerie-Brigade. Beynde, Ober-Appellationsrath in Berlin. v. Belom, Oberst und Kommandeur des Westfälischen Jäger-Regiments Nr. 37.

Berlin, Landrath in Neustadt O. Schl. Biebler, Oberst und Inspektor der 3. Ingenieur-Inspektion. von Bismard, Oberst und Kommandeur des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. v. Bod, Oberst und Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps. v. Borries, Oberst und Kommandeur des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14. Bofmann, Weiblichof und Dom-Dechant in Münster. Baron v. Buddenbrock, Oberst und Kommandeur des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75. v. La Chevallerie, Oberst à la suite des 7. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 44 und Kommandant von Kolberg. v. Conta, Oberst und Kommandeur des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76. Coupette, Geh. Admiralitäts-Rath und vortragender Rath im Marine-Ministerium. v. Dannenberg, Oberst und Chef des Generalstabes des Garde-Korps. Dr. Dunder, Geheimer Regierungsrath und Direktor der Staats-Archive zu Berlin. Dr. Erdmann, General-Superintendent der Provinz Schlesien, in Breslau. Flaminus, Geh. Bau-Rath in Berlin. Fock, Landrath in Radesheim. Reg.-Bez. Wiesbaden. v. François, Oberst und Kommandeur des 3. Pol. Inf.-Reg. Nr. 58. Geim, Geheimer Rechnungsrath und Rentant der General-Staatskasse. Geride, Oberst u. Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium. Göbel, Ober-Tribunals-Rath in Berlin. Dr. Harstein, Geheimer Regierungsrath, Professor und Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Pöppelsdorf bei Bonn. Haugch, Senats-Präsident bei dem Appellations-Gerichtshofe in Köln. Heegewaldt, Geheimer Finanz-Rath und vortragender Rath des Chefs der Bank in Berlin. Heinrich, Ober-Appellations-Rath zu Berlin. Heuser, Geheimer Kanzlei-Rath in Berlin. v. Hornemann, Kreisgerichts-Direktor in Halle a. S. v. Kameke, Oberst à la suite des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 und Kommandeur der 8. Artillerie-Brigade.

v. Keubell, Wirklicher Legations-Rath in Berlin. Graf v. Keyserling-Kautenburg, General-Konful für die Moldau und Wallachei. v. Kleif, Oberst à la suite des Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 und Kommandeur der 2. Artillerie-Brigade. v. Kleif, Landrath a. D. auf Remitz, Kreis Schlawa. Dr. Kleif, Direktor der Realschule zu Breslau. Knappe v. Annapfadt, Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1. Köhler, Kapitän zur See. Köppel, Geheimer Rechnungsrath im Justizministerium. v. Konig, Oberst und Kommandeur des 2. Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 28. v. Korffleisch, Oberst und Brigadier der 9. Gendarmen-Brigade. Dr. Kräbig, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Ministerialdirektor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Kramm, Geh. Ober-Postrath in Berlin. v. Krosigk, Oberst à la suite des Garde-Fußaren-Regiments und Kommandeur der 22. Kavallerie-Brigade. Vachmund, Geheimer Justizrath und Kreisgerichts-Direktor in Bunsau. Leg. Ober-Postdirektor in Leipzig. Leuthaus, Oberst und Inspektor der 3. Pionier-Inspektion. v. Löper, Geheimer Regierungsrath im Ministerium des K. Hauses. Löwe, Geheimer Oberfinan-rath in Berlin. v. Manteuffel, Oberst und Kommandeur des Mecklenburgischen Jäger-Regiments Nr. 90. Marot, Ober-Regierungsrath in Schleswig. Hr. v. Medem, Oberst und Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. v. Meusel, Ober-Regierungsrath in Wiesbaden. v. Morozowicz, Oberst à la suite des Generalstabes der Armee und Chef der Landestriangulation. Dr. Nohy, unbesoldeter Stadtrath in Berlin. Obergemann, Ober-Regierungsrath u. Direktor der General-Kommission in Posen. Orlovius, Oberst à la suite des Ostpr.

Bst.-Reg. Nr. 33 und Kommandant von Pillau. Pratsch, Appellationsgerichts-Vizepräsident in Marienwerder. Dr. Proq, Generalarzt beim 6. Armeekorps Hr. v. Puttkammer, Oberst und Brigadier der 11. Gendarmen-Brigade. Ransich, Oberst und Kommandeur des Hannoverschen Jäger-Regiments Nr. 73. v. Reiche, Geh. Justiz- und Appellationsgerichts-Rath in Breslau. Reinhardt, Oberamtmann und Geh. Regierungsrath in Meissenheim. Reg. Bez. Koblenz. v. Reitzenstein, Landrath zu Reddinghausen. v. Röhl, Oberst und Kommandeur des 3. Thüringischen Inf. Regts. Nr. 71. v. Rohr-Levegow, Major a. D., auf Dammwalde in der Ostpreignitz. Rosenthal, Geheimer Regierungsrath und Land-Bau-Rath in Magdeburg. v. Schäkel, Oberst und Direktor der Gießerei in Spanbau. v. Schmidt, Geheimer Ober-Finanzrath in Berlin. Schradet, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste in Berlin. Schreier, Ober-Appellationsgerichts-Rath in Berlin. Schulz-Boelder, Appellationsgerichts-Vizepräsident in Posen. v. Selchow, Landrath in Ratibor. Sentrup, Geheimer Ober-Finanzrath in Berlin. Simon, Geheimer Regierungsrath in Köln. Sonnenschmidt, Ober-Tribunalsrath in Berlin. Striethorst, Kammergerichts-Rath in Berlin. The Losen, Oberst und Abtheilungschef im Kriegsministerium. Dr. Trunkler, Geheimer Regierungsrath und Schulrath in Magdeburg. Tüschhaus, Geheimer Justiz- und Appellationsgerichts-Rath in Münster. Ulrich, Land-Förstmeister in Berlin. Veith, Oberst und Abtheilungschef im großen Generalstabe. v. Voigts-Rhege, Oberst und Kommandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreussisches) Nr. 7. Walter v. Wobarg, Oberst und Kommandeur des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46. Dr. Weierstraß, Professor an der Universität in Berlin. Wiebe, Professor an der königlichen Gewerbeschule in Berlin. v. Witte, Ritterchafts-Direktor auf Falkenwalde, Kreis Königsberg N.-M. Wälfing, Ober-Regierungsrath in Köln. Bittelmann, Geheimer Regierungsrath in Berlin.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: v. Baumbach, Appellationsgerichts-Vize-Präsident in Rastatt. Brauer, Regierungsrath in Lüneburg. Jedeln, Kreisgerichts-Direktor in Limburg a. d. Rh. Bagn. Kauf. Ober-Appellationsgerichts-Rath in Rastatt. Hermann Koch, Ober-Berg-Rath in Kautschlag. Lodemann, Regierungsrath und Kreis-Hauptmann in Lingen. Oberg, Ober-Appellationsgerichts-Vize-Präsident in Berlin. Ohlaus, Ober-Berg-Rath in Kautschlag. Freiherr Raig v. Krenz, Regierungsrath in Düsseldorf. Rudorff, Regierungsrath bei der Landdrostei in Danabrad. Dr. Schmalfuß, Provinzial-Schulrath zu Hannover.

Den Rothen Adlerorden dritter Klasse: In der Provinz Posen. Baerich, Zahlmeister beim 3. Niederschles. Inf. Regiment Nr. 50. Böttner, Kreisgerichts-Rath in Krotoschin. v. Czarnanski, Polizei-Direktions-Kommissarius, Bürgermeister und Polizeianwalt in Kriewen. Edert, Zahlmeister beim 2. Niederschles. Inf. Reg. Nr. 47. Eichholz, Steuereinnnehmer zu Ramiel. Fink, Appellationsgerichts-Rath in Bromberg. Giese, Steuer-Inspektor zu Krotoschin. Gimler, Polizei-Direktions-Kommissarius in Margonin. Hr. Gubjosef v. Goeben, Oberst und Kommand. des 2. Posener Inf.-Reg. Nr. 19. Günther, Kreis-Steuereinnnehmer zu Breschen. Haendler, Div.-Prediger bei der 10. Div. und Militär-Überprediger beim 5. Armeekorps. Koch, Bürgermeister in Rogasen. Hr. Obornitz Rolke, Justizrath, Reichs- und u. Provinzial-Rath in Giffa, Kreis Frankfurt. Dr. Pfeffer, Ober-Stabs- und Reg.-Arzt beim Hof. Platen-Reg. Nr. 10. Priatz, Supplent u. Färber in Schubin. Reichel, App.-Gerichtsrath in Posen. Schud, Reg.-Rath in Posen. Dr. Schulke, Ober-Stabs- u. Reg.-Arzt beim 1. Pol. Inf.-Reg. Nr. 18. Schuchter, Justizrath, Rechtsam- u. Notar in Posen.

Den Königl. Kronenorden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub: Graf v. Igenplig, Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Den Königl. Kronenorden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adlerordens: Graf v. Burghaus, Wirklicher Geh. Rath, Kammerherr und General-Landchafts-Direktor auf Laasau, Kr. Striegau.

Den Stern zum Königl. Kronenorden zweiter Klasse: Graf v. Bernhorst-Gylbenstein, Ober-Jägermeister im Herzogthum Lauenburg, in Woteren. Dr. Leonhardt, Staats- und Justizminister.

Den Königl. Kronenorden zweiter Klasse: Heymann, Geheimer Admiralitätsrath, Justiziar und vortragender Rath im Marineministerium. Jakobs, Geheimer Admiralitätsrath und vortragender Rath im Marineministerium. Dr. Knerd, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium der geistl. u. Angelegenheiten. v. Linsow, Geh. Reg.-Rath in Magdeburg. Schmidt, Obergerichtsdirektor in Verden. Ferdinand Prinz zu Solms-Braunfels, Major a. D. in Hannover. v. Stüdradt, Generalmajor und Kommandant von Thorn. Stünzner, Geheimer Oberfinanzrath in Berlin. Hr. v. Sedlig-Neulirch, Kammerherr und Beremonienmeister in Tiefhartmannsdorf.

Den Königl. Kronenorden dritter Klasse: des Barres Oberst-Lieutenant und Kommandeur des Kadettenhauses in Berlin. v. Blücher, Major a. D., beauftragt mit den Geschäften eines vortragenden Raths bei der Abtheilung für das Invalidenwesen im Kriegsministerium. v. Dittfurth, Oberst à la suite des 2. Westfälischen Fußarenregiments Nr. 11 u. Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitenstein. Dr. Genth, Hofrath u. Vadearzt in Langenschwalbach, Reg.-Bez. Wiesbaden. Siebrach, Geheimer Hofrath und Registraturvorsteher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. v. Hartmann, Oberstlieutenant und Abth.-Chef im Kriegsministerium. Christian Hein, Hofgerichtsrath in Magdeburg. Dr. Henke, Prof. an der Universität in Marburg. v. Hilgenbach, Hauptm. a. D. in Frankfurt a. M., Hofkavalier 3. Königl. Hof. der Landgräfin von Hessen. Hoffmann, Oberst z. D., Bezirkskommandeur des 2. Bat. (Ostrowo) 4. Posen. Landw.-Reg. Nr. 59. Jakobi, Generalvikar und Domkapitular in Gildesheim. Dr. Kops, Oberstabs- und Reg.-Arzt beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2. Lottermann, Lotterie-Dir. a. D. in Danabrad. v. Lobbade, Geh. Kommerzienrath und Rittergutsbes. in Breslau. v. Manstein, Oberstlieutenant z. D., Bez.-Kommand. des Reserve-Landw.-Bat. (Slogau) Nr. 37. Marzshall v. Sulitz, Major im 7. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 69. Rodewald, Kreis-Hauptm. in Uderstadt. Hr. v. Romberg, Majoratsbes. auf Schloß Gerdaun, Kreis Gerdaun. Dr. Sauppe, Hofrath u. Prof. an der Universität zu Göttingen. Schmad, Hauptmann im Invalidenhaus in Berlin. Schmelzer, Oberst und Kommandeur des Pommerschen Train-Bat. Nr. 2. Strauß, Divisionsprediger bei der 1. Garde-Inf.-Division u. Garnisonprediger in Berlin. v. Zeuner, Oberstlieutenant à la suite des Generalstabes und Direktor der Kriegsschule zu Engers.

Den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse: In der Provinz Posen: Pehlom, Gräfl. v. d. Schulenburg'scher Oberförster zu Schloß Hilehne, Kreis Garmitzau. Mitthausen, Administrator des Fideikommissgutes Gayez im Kreise Wirgis. Waderman, Wäckermeister und Stadtverordneter zu Rogasen, Kreis Dornitz.

Den Königl. Haus-Orden von Hohenzollern. Das Kreuz der Groß-Komthure: Freiherr v. Batow, Staats-Minister a. D.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: In der Provinz Posen: Bary, Schulze zu Ostrow, Kreis Mogilno. Brandt, Kreis-Schulzen-Gutsbesitzer zu Ulschowo, Kreis Wirgis. Epbinder, Vize-Feldwebel im 2. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 19. Fortite, Post-Bureaubedienter zu Posen. Buchs, Provinzial-Chauffeuführer zu Inowracław. Solz, Vize-Feldwe.

bel im 2. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 19. Heinze, Amtsschulze zu Groß-Krebbitz, Kreis Bismarck. Jonek, interimschulze Kreiswachtmeister zu Schrimm. Körtz, Schulze zu Cienisto, Kreis Inowracław. Krause, emeritierter Lehrer zu Schullig, Kreis Bromberg. Lomnitzky, berittener Steuer-Aufseher zu Glin, Kreis Schubin. Meyer, Schornsteinfegermeister zu Bojanowo, Kreis Kröben. Niel, interim. Kreiswachtmeister zu Krotoschin. Podrag, Kreis-Wachtmeister zu Wirsig. Scholtz, Kreisgerichtsdiener und Gekellor zu Samter. Senfleben, Bodenmeister bei der Regierung zu Posen. Wasielewski, Ortsschulze und Steuer-Erheber zu Stempocin, Kreis Schroda. Wilde, Eigentümer zu Wylin, Kreis Birnbaum. Wojtkowiak, Schulze zu Bombowo, Kreis But. Wostycki, Buch-Bindem zu Rogmin, Kreis Krotoschin.

Die Schlussberatung des Staatshaushalts-Gesetzes für 1869

endete auf eine für die Anschauungen vom Finanzrecht charakteristische Weise. Der vorhergehende Akt wegen der Entlastung der Staatsregierung in Betreff des Vertrages mit der Köln-Mindener Eisenbahn vom 10. August 1865 war mehr rückwärtiger Natur. Die Staatsregierung ist auch hier wie aus dem ganzen Konflikt tatsächlich als Sieger hervorgegangen und kann sich über Nachsichtigkeit und Rechnungstragen des Abgeordnetenhauses nicht beklagen, denn das letztere hat den Reichsstandpunkt den Umständen untergeordnet. Gehen auch wir darüber zur Tagesordnung, bis sich zeigt, wie die Regierung der nach des Referenten Versicherung übernommenen Verpflichtung nachkommt, Verträge über Veräußerung von Staatsvermögen ohne Einwilligung der Kammern nicht mehr abzuschließen.

Der Zukunft zugewendet und eine offene Frage ist dagegen die von dem Abg. Zweiten neu angeregte, wie es möglich gemacht werden soll, das Staatshaushaltsgesetz vor dem Beginn des Etatsjahres zu publizieren. In der Debatte darüber hat Zweite die Ansicht der national-liberalen Partei vertreten, Graf Bethusy sprach für die Freikonservativen, v. Patow als Altliberaler, Simon v. Zastrow betonte den konservativen Standpunkt und der Finanzminister repräsentierte die Verwaltung. In der Gruppierung der Hauptparteien fehlte nur die fortschrittliche Linke, welche als ausgesprochen verfassungstreue keine Opposition dagegen machen kann, daß das Budget rechtzeitig fertig gestellt und vollzogen werde, die aber noch keine rechte Stellung zu dem Antrage genommen hat, das Etatsjahr zu verlegen und vom Kalenderjahr unabhängig zu machen.

Der Antrag wurde zuerst in der zweiten Session von 1866 von dem früheren Nationalökonom und jetzigen Geh. Reg.-Rath Michaelis im Bundeskanzleramt angeregt. Bis zur Aera der Budgetlosigkeit war es kein Zweifel, daß die Verfassung das Zustandekommen des Etatsgesetzes vor dem Beginn des Jahres erfordert, obwohl das niemals ermöglicht war. Erst die kühnen Interpretationen der Konfliktperiode wollten die Staatsregierung entlasten, wenn sie die Einnahmen und Ausgaben im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalt gebracht; komme das Gesetz dann nicht zu Stande, so seien die Minister außer Schuld und berechtigt, die Verwaltung nach eigenem Ermessen zu führen. Das Indemnitätsgesetz vom 14. Septbr. 1866 wollte dem einen Niegel vorschreiben, indem es im ersten Artikel von dem „alljährlich vor Beginn des Etatsjahres zu vereinbarenden Staatshaushalts-Gesetze“ sprach. Dennoch ist nur das Staatshaushalts-Gesetz für 1867 zur rechten Zeit in der Gesetzsammlung veröffentlicht, für den budgetlosen Anfang von 1868 und 1869 hat sich das Staatsministerium Indemnität geben lassen. Normal ist dieser Zustand nicht und die jährliche Wieder-

kehr eines Indemnitätsgesetzes in der Gesetzsammlung würde einen komischen Eindruck machen. Das fühlte der Finanzminister so gut wie das Abgeordnetenhaus, aber wie soll der Zustand geändert werden? Die ursprünglich Michaelis'sche, jetzt von Zweiten aufgenommene Idee der Verlegung des Etatsjahres würde allerdings genügen, wenn die im November zusammen tretenden Kammern das Budget für das vom 1. Juli beginnende Etatsjahr feststellten, denn daß z. B. in der gegenwärtigen Session schon das Etatsgesetz für 1870 gemacht werden sollte, würde sich wegen der im Laufe des Jahres allenfalls noch sich zeigenden Bedürfnisse nicht empfehlen und leicht in den französischen Mißbrauch der Zusatz- und Berichtigungs-Budgets führen, es ist aber ganz unmöglich geworden, seit das preussische Budget von dem Norddeutschen Bunde abhängt. Der Reichstag wird erst im März oder April den Bundes-Etat für 1870 in Angriff nehmen und bestimmen, wie viel Matrikularbeiträge der Bund für das kommende Jahr braucht, wonach die Ausgaben Preussens zu bemessen sind. Eine totale Umänderung dieses Verhältnisses, so daß der Reichstag etwa im Frühherbst beriethe und ihm das Abgeordnetenhaus im Winter folgte, würde immer nicht viel helfen, wenn man den Etat ein- oder dreiviertel Jahre voraus feststellen wollte.

Aber die Trennung des Etats vom Kalenderjahre hat auch ihre Unannehmlichkeiten. Wo sie wie in England, Belgien und einigen deutschen Staaten besteht, sucht man zur Einheit beider Jahre zu kommen und die Gründe, aus denen die preussische Verwaltung daran festhält, sind nicht leicht zu widerlegen. Daß im Finanz- und Staatsministerium darüber Untersuchungen gepflogen sind, ist eine Thatsache und Herr von der Heydt hat schon 1862 bewiesen, daß er die Verwaltung im Punkte der rechtzeitigen Publikation des Etatsgesetzes mit der Verfassung gerne in U bereinstimmung bringen möchte. Er wird also nach seinen Aeußerungen in der Sonnabend-Sitzung an dem Etatsjahr festhalten und wir glauben, daß selbst etwaige Nachfolger aus dem liberalen Lager den Beginn des Verwaltungsjahres nicht in die Mitte des Sommers verlegen könnten. Dem gegenwärtigen Finanzminister scheint demnach nichts anderes übrig bleiben zu können, als daß das Abgeordnetenhaus die Budgetberatungen noch mehr abkürze; die achtstägige Beratung des Reichstages scheint ihm zwar etwas kurz, aber nach früheren Aeußerungen der anderen Minister ist ihr Ideal doch eine Volksvertretung nach Art der Stände im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, die sich einfach verammelten, um unter einigem Pomp im Pausch und Bogen Bewilligungsvota abzugeben. Herr v. Zastrow brauchte nicht anzudeuten, daß er damit ganz einverstanden wäre; die leeren Bänke der Rechten beim Debattieren und das Drängen seiner Gefinnungsgenossen beim Votiren legen lautes Zeugnis dafür ab.

Herr v. Patow versicherte ein Medikament für das Uebel und zur Herstellung eines befriedigenden Zustandes zu haben. Leider hat er es nicht verrathen, aber da es in der Verwaltungskunst keine Geheimmittel giebt, so kann sein Vorschlag der unter den obwaltenden Verhältnissen allein zweckmäßige sein, die Kammer schon im Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen zu berufen und die ordentliche im November gleich daran zu schließen, oder er beabsichtigt den Etat in einen beweglichen und einen unbeweglichen Theil zu trennen und nur den ersteren alljährlich im Einzelnen durchberathen zu lassen, dem letzteren aber nur dann und da, wo eine Aenderung daran vorgenommen wer-

den soll. Dieser schon früher von Stahl gemachte, den thatsächlichen Verhältnissen Englands entlehnte und daher auch von Gneist empfohlene Vorschlag, wäre in Bezug auf die Einnahmen in Preußen ganz akzeptabel, da hier die auf Gesetzen beruhenden Steuern forterhoben werden, aber wegen der Ausgabenzustände hätten oder mindestens für die direkten Steuern die Konzeption gemacht würde, daß sie nur in einer jährlich neu zu bewilligenden Höhe erhoben werden dürfen. Davon sind wir aber wenigstens eben so weit entfernt, wie von der Verlegung des Etatsjahres und wenn auch die Einberufung der Kammern zu einem früheren Termin keine Bürgschaft für die richtige Publikation des Etatsgesetzes giebt, dann scheint das Uebel ohne Hervorrufung anderer Nachteile unheilbar.

Dafür halten wir es in Wirklichkeit, insofern die Krankheit nur ein Symptom ist, das Uebel aber tiefer liegt. Das eigentliche Uebel ist die Selbstständigkeit der Verwaltung in Preußen. In doktrinäer Auffassung des Konstitutionalismus hat unsere Volksvertretung nur in der Gesetzgebung ein entscheidendes Votum, mit der Verwaltung ist sie nur durch die theoretische Verantwortlichkeit der Minister verbunden, der sie keinen Nachdruck zu geben vermag.

Es ist kein natürlicher Zustand, daß gerade derjenige Kasten der Gesetzgebung, welcher durch tägliche und unmittelbare Wahrnehmung zu einem Urtheil über die Verwaltung am ungeeignetsten ist, welcher die Mittel für sie bewilligt, über die Ausführung der von ihm mitgegebenen Gesetze nichts mitzusprechen haben soll, und dieser Uebelstand sucht sich irgendwo Luft zu machen. Das geschieht, indem die sonst von der Kontrolle der Verwaltung ausgeschlossene Volksvertretung sie da auszuüben sucht, wo sie allenfalls noch einige Macht hat, nämlich in den Etatspropositionen. Da das Abgeordnetenhaus wegen der Forterhebung der Steuern in den Einnahmen nur bei neuen Steuer-gesetzen etwas zu sagen hat, so ist nicht das Etatsgesetz, sondern die Debatte über den Etat zur Hauptsache geworden, wie die Konfliktzeit es ergeben hat und wie es aus der gegenwärtigen Session vor andern besonders Herr v. Müller bestätigen wird. Man gewähre der Kammer das Recht der Kontrolle, willige in eine Kontingentirung und Quotisirung der direkten Steuern, zerlege dann auch allenfalls den Etat in einen beweglichen und unbeweglichen Theil und berufe die Kammern zur rechten Zeit, dann braucht man das Etatsjahr nicht zu verlegen und wird mit dem Etatsgesetze doch nicht viel Schwierigkeiten haben.

Die Konferenz hat am Sonnabend ihre fünfte Sitzung abgehalten. Das ist Alles, was die „amtliche Zeitung“ der französischen Regierung über die Thätigkeit der europäischen Diplomaten in Paris meldet, durch diese Schweigsamkeit wird die Nachricht bestätigt, daß die Konferenzgeandten sich für die Geheimhaltung ihrer Beratungen und Beschlüsse ausgesprochen haben. Der Vertreter Griechenlands fühlte sich selbstverständlich durch diesen Beschluß nicht gebunden, er hat daher seinen „Protest“ oder wie der „Konstitutionnel“ berichtend sagte, seine „Erklärung“ in der „Independence belge“ veröffentlicht. Derselbe lautet:

Herr Präsident! Ich bedauere unendlich, der Einladung nicht folgen zu können, womit Sie mich beehren, der Einladung, der Sitzung der Kon-

Das preussische Krönungs- und Ordensfest.

Das „Krönungs- und Ordensfest“, wie es alljährlich im königlichen Schloß zu Berlin am 18. Januar oder dem darauf folgenden Sonntag gefeiert wird, ist eine dem preussischen Staate ganz eigenthümliche Einrichtung, über welche wir dem „Publikum“ folgendes entnehmen: Die preussischen Könige, vor allen der hochselige König Friedrich Wilhelm III., den sein Volk den Gerechten nennt, haben einer Festlichkeit, die sich anderwärts nur eben als eine prunkende Hofzeremonie darstellen würde, einen tiefen Sinn, zugleich eine historische Bedeutung beizulegen gewußt.

Bekanntlich fand am 18. Januar 1701 die Krönung Friedrichs, ersten Königs von Preußen, zu Königsberg statt, bei welcher Gelegenheit auch der höchste Orden der Monarchie, der „Schwarze Adlerorden“, gestiftet wurde. Zwar ward in den folgenden Jahren die Wiederkehr des Krönungstages in den engeren Hofkreisen festlich begangen, aber die größere, volkstümliche Bedeutung des Krönungs- und Ordensfestes in seiner gegenwärtigen Gestalt rührt erst aus dem Jahre 1809 her. Von Königsberg aus, wo Friedrich Wilhelm III. nach dem Unglück und Schmerzensjahr 1806 seine Residenz genommen hatte, erging unter 1. Dec. 1809 eine Anweisung in weitest Ausdehnung. Der König wollte zunächst dem Gedanken der Vergebung Ausdruck verleihen, hinterher erst dem der Belohnung. Gerade die Unglücksjahre unsers Vaterlandes hatten so viele wahre Verdienste und Treue, namentlich im Bürgerstande, zur Kenntniß des Königs gebracht, daß er oft sein Bedauern aussprach, daß nach den überkommenen Einrichtungen keinerlei öffentliche Anerkennung gewährt zu können. Seinen eigenen Gedanken über die Bedeutung, die er selbst seinen Ordensverleihungen beilegt wissen wollte, sprach der König in den schönen Worten aus: „Bei dem Vertheile, welchen das Nationalverdienst jeder Art für Mich und den Staat hat, will Ich es auch allgemein durch öffentliche Auszeichnung ehren, belohnen und ermuntern. Alle Ordens- und Ehrenzeichen sollen den Befähigten das Recht geben, außer den Amtsverhältnissen als die ersten ihres Ranges und Standes geehrt zu werden.“ Der König berief eine General-Ordens-Kommission. Für das erste Ordensfest entwarf er selbst das Programm und sprach darin in bestimmter Weise seinen Willen aus, keinerlei Unterschied in der Annäherung der Defortierten aller Stände und Verweise an ihren Landesherren zu machen. Wenn man die damals in ganz Europa geltenden Anschauungen über Rang- und Standesverhältnisse in Betracht zieht, wird man begreifen, welches Aufsehen es erregte, als einfache Bürger, Unteroffiziere und Soldaten geladen wurden, in den königlichen Prunksalen unmittelbar Gäste des Monarchen zu sein. Alle in Berlin wohnenden oder grade anwesenden Ritter oder Inhaber, ingeleichen die Reizdefortierten sollten sich am 18. Jan. 1810 im königlichen Schloß versammeln. In erhabenster Weise ging dieses neue, außerordentliche Fest vor sich. Vergewaltigend wir uns das Bild. Inmitten einer Versammlung aus allen Ständen seines treuen Volkes stand der König, neben ihm seine Gemahlin, die unvergeßliche Königin Luise. Durch die Versammlung ging ein Grundzug ernster Stimmung aus, Anlaß der beiden des Vaterlandes, aber zugleich war es die hingebende Liebe für das Königspaar, das hier wohlverdiente Ehren ausstheilte, war es die Begeisterung für das Vaterland, das Gelohniß, seinen alten Ruhm wieder aufzurichten, das hier, wie im ganzen Preussenvolke, durch alle Herzen ging. Der Ordensverleihung folgte Gottesdienst im Dom, wobei der Predigt das Wort Salomons zu Grunde lag: „Die Weisen werden gedachtet im Lande.“ Bei der darauf folgenden Tafel änderte der König die von der General-Ordens-Kommission entworfene Tischordnung, indem er nicht nur „Ritter“, sondern auch „Inhaber“ an seine Tafel in die nächste Nähe seiner Person besaß.

Wie dieses erste Ordensfest, so verliefen wesentlich auch die nächsten beiden in den Jahren 1811 und 1812, nur daß im Volke die Stimmung noch ernster, man möchte sagen trübe geworden war. Dazu lagen zwei Hauptgründe vor, einmal die täglich drückendere Fremdherrschaft, dann der

Tod der Königin Luise, ein Trauerfall, der jede preussische Familie so hart getroffen hatte, als wäre ihr selbst ein Angehöriger entzogen.

Das Jahr 1813 kam, das Jahr, in welchem Deutschland durch Preußen zur Auferstehung geweckt wurde. Wir übergehen hier die großen historischen Ereignisse, und erwähnen nur, daß es die Befreiungskriege waren, welche den Anlaß zur Stiftung jenes schönsten Feldenschnittes, des Eisernen Kreuzes, gaben.

Drei schwere, aber unendlich glorreiche Jahre gingen über unser Vaterland dahin, ehe der König die Ehrensöhne seines Volkes wieder zum Ordensfest laden konnte. Endlich, am 17. und 18. Januar 1816, fand dasselbe, gleichzeitig als ein Sieges- und Dankfest, statt. Die allgemeine Stimmung war eine gehobene. Das Vaterland frei und das preussische Volk des Bewußtseins voll, daß es zu diesem Sieg sein bestes Herzblut gesteuert. Mit den Männern hatten in patriotischem Geist die Frauen gewetteifert. Ihren Verdiensten zu Ehren hatte der König einen Damenorden gestiftet und ihm in Erinnerung an seine verewigte Gemahlin, die den Tag der Glorie ihres Landes nicht mehr erleben sollte, den Namen „Louisenorden“ gegeben. In großem Zuge begab sich diesmal der König mit dem ganzen Hofgesolge zu Fuß nach dem Dom unter Begleitschutz und bewaffneten Buras des Volkes. Ober-Konfistorialrath Sad hielt die Predigt über 5. Buch Mose Kap. 4. V. 9: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und lasse sie nicht aus deinem Herzen kommen dein Leben lang, und sollst sie deinen Kindern und Kindeskindern kund thun.“ An der nach dem Gottesdienst stattfindenden Salatsafel nahmen über 600 Personen Theil. Um den König und seine Familie saßen wieder Repräsentanten aller Orden und Ehrenzeichen. Erwähnen wir die Namen der vier Vertreterinnen des Louisenordens; es waren die Frau Gräfin v. Arnim, Frau Generalin v. Boguslawsky, Frau Kaufmannswitwe Welper und Frau Wildhauerwitwe Eten.

Im Jahre 1817 wurde der Gottesdienst am Ordensfest, weil der Dom im Umbau begriffen war, in der Nikolaiskirche begangen. Auch dorthin fand der Zug, trotz winterlichen Wetters, über den Schloßplatz und die Kurfürstenbrücke durch die Königs- und Poststraße, zu Fuß statt. Nur den älteren Herren hatte der König nachgegeben, sich eines Wagens zu bedienen. Im Allgemeinen verblieb es fest und fernerhin bei dem einmal eingeübten Zeremoniell mit geringen Abweichungen. So fand später nicht mehr eine Predigt, sondern nur eine bezügliche Rede vor dem Altar statt. Im Jahr 1826 wurde wegen der damals herrschenden außerordentlichen Kälte der Gottesdienst vom Dom nach der Schloßkapelle verlegt, wobei es seitdem dauernd verblieb.

Diese ganze eigenthümliche Ordens-Festfeier hatte nicht verfehlt, bei ihrer regelmäßigen Wiederkehr auch die Augen des Auslandes auf sich zu ziehen. Man wollte in den jedesmaligen kirchlichen Reden, weil sie im amtlichen Bericht mit abgedruckt wurden, politische Programme erkennen. Man findet diese Meinung noch hier und da ausgesprochen. Aber sie ist unrichtig, denn der König hat erweislich niemals das Thema der Rede bestimmt oder eine vorherige Durchsicht des Entwurfes verlangt.

König Friedrich Wilhelm IV. bewahrte treu den Gebrauch seines verewigten Vaters. Er erhöhte die Bedeutung der Festlichkeit noch durch Wiedereinführung der Kapitel und Investituren des Schwarzen Adlerordens und gab ihr neuen Glanz durch die prachtvolle Restaurirung der Schloßkapelle und aller für das Ordensfest verwendeten Räume.

Der jetzt regierende König hat die Ueberkommenschaft des bedeutungsvollen Festes nach dem Vorgange des königlichen Vaters und Bruders beibehalten.

Pariser Briefe.

Es wird sich kaum noch leugnen lassen, daß sich in Paris etwas wie ein moralischer Umschwung vollzieht. In den Tiefen der Gesellschaft und der Geister beginnt eine Art Sammlung Platz zu greifen, die im Augenblick allerdings noch ohne Gewalt ist, aber auf die Länge doch wohl ihre Wirkung haben dürfte. Der Rausch des zweiten Kaiserreichs verfliegt allmählich und man fängt nach gerade an sich zu ernüchtern. Die Kritik der Zeitverhältnisse, der Politik und Geschichte nimmt täglich überhand, man überlegt, man vergleicht und kommt zu der Hamlet'schen Ueberzeugung, daß „etwas faul ist im Saate Dänemark.“ Noch weiß man nicht oder vielleicht richtiger, noch gesteht man sich nicht mit voller Offenheit, wo der Sitz des Übels ist, aber man ahnt, man empfindet ihn, man legt leise und gleichsam noch wie im Traum die Hand auf die Wundenmale Frankreichs.

Wir reden hier selbstverständlich nicht von den Schriften der Verbannten, nicht von den Büchern Viktor Hugo's, den Flugblättern Regeard's und Rochefort's, auch nicht von den historischen Werken Eugen Lenot's und Tarile Delord's, sondern von dem Ton in den Zeitungen und auf den Bühnen, der denn doch im gegenwärtigen Moment viel ernstere Saiten anstimmte, als es noch vor Kurzem der Fall gewesen ist. So finden wir z. B. in der „Figaro-Revue“ des kleinen Theaters Menus-Plaisirs folgenden Rückblick auf die Kunst:

Als Rom und Griechenland im Flore standen,
Da kannte noch die Kunst ein Ideal,
Der hehren Schönheit gleich, in Prachtgewanden
Durchschritt sie Holz der Götter hohen Saal.

Der Künstler sorgte herrlich sie zu schmücken,
Er selber trug der Könige Purpurkleid,
Der Vorber durfte er auf das Haupt sich drücken —
Ein Zeichen war's, ein Zeichen war's der Zeit!
Darauf erhien mit Pomp die Renaissance,
In der ein Raphael, von Ruhm gewiegt,
Umstrahlt von seines Namens hellem Glanze,
Im Schooß der schönen Fornarina liegt.

Wo Titian, Begeisterung auf den Wangen,
Und von dem Genius der Kunst gewiegt,
Der Reiche stolze Fürsten durfte empfangen —
Ein Zeichen war's, ein Zeichen war's der Zeit!

Denn nahen sich des großen Königs Tage,
In denen feierlich die Kunst erschien,
Daß sie so vornehm wie er selbst sich trage,
War ihr Bemühen: sie sah und kann' nur ihn.

Doch bald entsagte sie dem ersten Wesen,
Es machte Boucher*) sie zur Lust bereit,
Er hat der Grazien Anmuth ihr erlesen —
Ein Zeichen war's, ein Zeichen war's der Zeit!

*) Der berühmte Göttemaler Frankreichs 1704—1770.

feren mit beratender Stimme (voix consultative) beizuwohnen. Da der Gegenstand der Konferenz eine Meinungsverschiedenheit ist, die sich zwischen der Türkei und Griechenland erhoben hat, so kann Griechenland nicht daran theilnehmen, wenn sie nicht dabei als Partei erscheint, und gegenüber der andern Partei kann sie nicht eine untergeordnete Stellung einnehmen. Wenn von zwei freistehenden Mächten die eine berufen wird, in der Konferenz als Gegenmacht Sitz zu nehmen, so kann Griechenland, ohne auf diese Auszeichnung zu viel Gewicht zu legen, doch nicht im Prinzip zugeben, daß die Entscheidung allein das Recht hätten, in ihren eigenen Angelegenheiten eine Stimme zu führen, die ihren Gegnern verweigert wäre. Soll nun die Türkei als Mitunterzeichnerin des Vertrags von 1856 zugelassen und Griechenland ausgeschlossen sein, so muß ich bemerken, daß der besondere Vorgang, auf welchen die Konferenz entschlossen ist, ihre Arbeiten zu beschränken, den Bestimmungen des Vertrags von 1856 durchaus fremd ist, und daß die Annahme dieses Vertrags als Grundlage der Konferenz die große Unzulässigkeit haben würde, daß zwei gleichmäßig theilnehmende Parteien, die beiderseits gleiche Rechte haben, in eine ungleiche Stellung versetzt würden. Mag nun die Konferenz ein schiedsrichterliches oder ein Versöhnungswerk im Auge haben, in dem einen wie in dem andern Falle muß Griechenland dabei vertreten sein, nach gleichem Rechte wie die Türkei. Mit Vertrauen auf die Billigkeit der Konferenzmitglieder beehre ich mich, denselben diese Reklamation zu unterstellen. Für den Fall, daß die Konferenz glauben sollte, derselben nicht gerecht werden zu dürfen, so habe ich Befehl, mich zurückzuziehen und an ihren Beratungen keinen Theil zu nehmen.

Herr Rhangabe hatte sich auch über die formlose Art beklagt, auf welche ihm die Einladung zugegangen sei. Dem gegenüber berichtet der „Moniteur universel“:

Am Freitag, den 8. d. Mts., Abends, hat Herr Rhangabe zum ersten Male die Nachricht von der Eröffnung der Konferenz erhalten. Am Freitag Abends erschien der Rabinets-Chef des Herrn von Lavalette in der griechischen Gesandtschaft und verlangte Herrn Rhangabe zu sehen. Auf die Antwort, daß derselbe ausgegangen sei, ließ Jener mit seiner Karte folgende mündliche Botschaft zurück, daß der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihn bitte, sich den folgenden Tag pünktlich um 4 Uhr zur Eröffnung der Konferenz ins Ministerium zu begeben. Am andern Tage Morgens fand sich derselbe Beamte bei Herrn Rhangabe ein, um ihn zu fragen, ob er die Botschaft erhalten habe und in die Konferenz zu kommen beabsichtige. Herr Rhangabe fragte, unter welchem Titel man ihn einlade, und erklärte, wenn er nur mit beratender Stimme Theil nehmen solle, werde er sich von der Konferenz zurückziehen.

Hiernach wäre allerdings die Anklage nicht gerechtfertigt, daß Hr. Rhangabe die Konferenz zu lange im Unklaren über seine Absichten gelassen habe.

In Ermangelung von offiziellen Nachrichten über die Konferenz müssen wir uns mit den offiziellen Angaben begnügen. Wir stellen dieselben in folgenden Depeschen zusammen:

Paris, 16. Januar, Abends. „France“ glaubt zu wissen, daß eine Erklärung der Konferenz die drei ersten Punkte des türkischen Ultimatums unterstützen werde, den vierten Punkt werde sie der Entscheidung der Tribunale unterbreiten und den fünften als in den drei ersten mitbegriffen betrachten. „France“ meint, die Türkei würde sich bereit erklären, das Ultimatum zurückzuziehen, wenn Griechenland die Bestimmung der Mächte über die wesentlichen Streitpunkte annehme.

Der alte „Moniteur“ macht dieselben Mittheilungen und fügt hinzu, die Punkte werde die Verpflichtung übernehmen, Griechenland nicht den Krieg zu erklären.

Paris, 17. Januar, Abends. Die Abendzeitungen melden übereinstimmend, daß sämtliche Bevollmächtigte gestern das Konferenzprotokoll unterzeichnet haben, ausgenommen Demit-Pascha, welcher die Instruktionen seiner Regierung erwartet. Rhangabe soll dem Marquis Lavalette gestern erklärt haben, lediglich der Störung in den Telegraphenleitungen sei der Umstand zuzuschreiben, daß noch keine Antwort aus Athen eingetroffen sei.

„Konstitutionnel“ schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß das diplomatische Instrument der Konferenz direkt nach Athen notifiziert werden wird. Der Gesandte Griechenlands in Paris wird nur offizielle Mittheilung von demselben erhalten. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, Rhangabe habe dem russischen Botschafter, Grafen Staelberg, einen offiziellen Neujahrsbesuch gemacht, für unrichtig.

Paris, 17. Januar. „Konstitutionnel“ sagt: Die Konferenz hat gestern ihre Arbeiten beendet bis auf einige Formalitäten, welche vielleicht eine neue letzte Sitzung nothwendig machen werden. Die Bevollmächtigten sind nach

reiflicher Prüfung über eine Erklärung einig geworden, welche die bei dem türkisch-griechischen Konflikt Theilnehmenden an die Prinzipien des internationalen Rechtes erinnert. Sobald diese Erklärung mit den Unterschriften versehen sein wird, wird sie der griechischen Regierung überhandt werden. „Konstitutionnel“ sagt, daß, falls eine letzte Sitzung der Konferenz nöthig werden sollte, dieselbe heute Abend stattfinden werde.

London, 17. Januar. Einer Mittheilung des „Observer“ zufolge hätte der Vertreter Großbritanniens bei der Pariser Konferenz einen Beschluß gegen zwangsweise Durchführung des Konferenzresultats durchgesetzt, weil sonst endlose Verwickelungen zwischen den bei der Konferenz vertretenen Mächten und Griechenland zu befürchten wären.

Deutschland.

△ Berlin, 17. Jan. Bei Gelegenheit der Berathung über den Etat der Eisenbahnverwaltung ist aus der Mitte des Abgeordnetenhauses der Antrag gestellt worden, daß künftighin im Etat jedesmal die wirklichen Einnahmen der Staats-Eisenbahnen in den vorausgehenden zwölf Kalendermonaten ersichtlich werden möchten. Die Staatsregierung hat diesem Antrage zugestimmt und bereits die Schritte zur Erfüllung der Forderung getroffen. Die Direktionen der Staatseisenbahnen sind angewiesen worden, immer bis Ende November Uebersichten über die Einnahmen vom 1. Juli des vorangehenden bis zum 30. Juni des laufenden Jahres, unter Angabe der Einnahmen in jedem einzelnen der zwölf Monate, einzureichen.

Die braunschweigische Regierung hatte auf der 16. Generalversammlung des deutschen Zollvereins den Antrag gestellt, daß dem Herzogthum Braunschweig bewilligte Aversum für einen Oberkontrolleur zur Beaufsichtigung der Rübenzuckerfabrikation von 900 Thlr. auf 1200 Thlr. jährlich zu erhöhen. Dieser Antrag ist jetzt von der braunschweigischen Regierung erneuert worden, und der Vereinsbevollmächtigte in Hannover hat denselben befürwortet. Der Vorsigende des Bundesraths des Zollvereins hat sich daher an den Bundesrath gewendet, damit derselbe über diesen Antrag Beschluß fasse.

Dem Wunsche des deutschen Handelsstandes und der in Mexiko weilenden Bundesangehörigen entsprechend, ist von Seiten des Norddeutschen Bundes die Errichtung eines Generalkonsulats in Mexiko in Aussicht genommen. Für 1870 sind die erforderlichen Mittel für dasselbe bereits in den Etat aufgenommen und zwar den Sätzen des früheren preussischen Etats entsprechend mit 11,400 Thlr. Dienstlohn für den Generalkonsul, nämlich 3000 Thlr. persönliches Gehalt und 8400 Thlr. Lokalzulage und außerdem 1500 Thlr. für einen Sekretär. Der Bundeskanzler hat es nun aber für wünschenswerth erachtet, daß diese Mittel auch schon für 1869 vorhanden seien, namentlich aus Rücksicht darauf, daß dadurch wahrscheinlich der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Norddeutschen Bunde und Mexiko gefördert werden würde. Derselbe hat deshalb den Antrag gestellt, der Bundesrath wolle sich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages, damit einverstanden erklären, daß das gedachte Generalkonsulat definitiv errichtet und die Mittel für dasselbe im Gesamtbetrag von 12,900 Thlr. bereits für 1869 flüssig gemacht werden.

Obgleich schon durch die Postverträge mit Süddeutschland und Oesterreich die Vorarbeiten statistischer Ermittlungen über den Postverkehr bestimmt ist, so sind doch außerdem von den Postbehörden des Norddeutschen Bundes noch besondere statistische Mittheilungen über den internen Postverkehr für das vergangene Jahr eingefordert worden. Diese sind bereits eingegangen und

es wird gegenwärtig an der Zusammenstellung des reichen Materials gearbeitet, welche sich auch auf die Statistik der bei dem Postbetriebe thätigen Personen und der verwendeten Beförderungsmittel beziehen wird. Die Arbeit wird im Laufe dieses Monats noch beendet werden.

Der Obertribunalsrath Sander hat gestern Mittag auf der Treppe zu seiner Wohnung einen unglücklichen Fall gethan und eine so schwere Gehirnerschütterung erlitten, daß an seiner Weiterherstellung gezweifelt wird.

Der Prinz von Wales nebst Gemahlin trafen auf ihrer Reise nach Egypten Sonnabend in Hamburg ein. Ihre Weiterreise nach Berlin setzten sie am Sonntage fort. Zu ihrer Weiterbeförderung ist von Malta aus die englische Yacht „Psyche“ gestern Sonntag in Triest eingetroffen.

Im Bundeskanzleramt werden, wie die „E. S.“ berichtet, mit großem Eifer die Vorarbeiten für die dem Bundesrathe im Februar zu machenden Vorlagen, die dann dem Reichstage zugehen sollen, vorwärts geführt. Neuerem Vernehmen nach wird sich unter diesen Vorlagen auch der Entwurf einer Gewerbe-Ordnung für den Bund befinden, in welchem die von der Kommission des Reichstags in der vorigen Session kundgegebenen Wünsche thunlichst Berücksichtigung finden dürften.

Die zwischen der norddeutschen und englischen Postverwaltung auf Herabsetzung des Briefportos gerichteten Verhandlungen werden zu einem günstigen Ergebnisse führen, und es läßt sich hoffen, daß die Portoyeremäßigung schon mit dem 1. April d. J. wird in Kraft treten können. Man nimmt an, daß der gegenwärtige Satz (5 Sgr.) auf die Hälfte herabgesetzt werden wird. Dagegen ist, nach amtlicher Erklärung, noch keine Aussicht auf Verminderung des französischen Portos, was um so mehr zu bedauern ist, als, außer dem hohen Porto, der Gewichtssatz für den einfachen Brief in so fern ein sehr ansehnlicher ist, als der einfache Brief nur $\frac{1}{10}$ Loth schwer sein darf. Die Herabsetzung des französischen Portos wird aber noch andere damit in Verbindung stehende Tarife ermäßigen. Die französische Regierung hat bisher noch keine Geneigtheit gezeigt, auf eine Portoyeremäßigung ihrerseits einzugehen.

Die nach dem Gesetz vom 6. Juli 1865 gestattete, vom Friedensabschluß ab zu berechnende dreißigjährige Frist, innerhalb welcher Versorgungsansprüche auf Grund im Kriege erlittener Verwundungen oder Beschädigungen geltend gemacht und anerkannt werden dürfen, läuft für die am Feldzuge von 1866 Theilgenommenen mit dem 21. Oktober d. J. ab.

In der Zivil-Abtheilung der hiesigen Zentral-Turn-Anstalt, in welcher Zivillehrer zu Turnlehrern ausgebildet werden, sind seit 1851, bis zu welchem Jahre diese Einrichtung zurückreicht, 381 Lehrer ausgebildet worden. Der Aufschwung dieser Abtheilung datirt indeß erst etwa von 1860. In 1864 betrug die Zahl der Anmeldungen gegen 100 und in 1868 über 100. Es wirken bei dieser Abtheilung zwei etatsmäßige und fünf Hilfslehrer. Bis 1858 währte jeder Kursus neun, jetzt jedoch nur sechs Monate. Die Militärabtheilung derselben Anstalt umfaßt im gegenwärtigen Kursus 57 Offiziere, von denen 49 der Infanterie, zwei den Pionieren, 1 dem Seebataillon, 5 der Artillerie und 6 der Kavallerie angehören. Der Frühjahr-Unteroffizier-Kursus enthielt hingegen statt früher 82 und anfänglich sogar nur 51 Unteroffiziere deren 172. Die Offiziere und Unteroffiziere der Kavallerie befinden sich erst seit 1867 zu dieser Anstalt kommandirt. An dem gegenwärtigen Offizierkursus nehmen 3 sächsische, 2 badische und 2 hessendarmstädtische Offiziere Theil. Es fungiren zur Zeit bei dieser Abtheilung zwei Offiziere als Militärlehrer und sieben Offiziere als Hilfslehrer. Mit den praktischen Uebungen im Turnen befinden sich

d'accout“ habe, wofür die Franzosen bekanntlich sehr empfindlich sind. Bei uns Deutschen ist das weniger der Fall, ja der fremde Akzent, mit dem man unsere Sprache spricht, giebt ihr für unser Ohr sogar etwas wie einen Reiz. Davison, Bulhowsky, die Wolter, Janaukoff, wie viel fremden Accent haben sie! Die neue Tragödin Bestrel, die ehemals in Paris als Altistin glänzte, soll ja das Deutsche wie eine geborene Amerikanerin reden.

Aber nicht nur die darstellenden Talente verschwinden in Paris, sondern auch die berühmten Kafees. Julius Rodenberg hat darüber einen eigenen Essay geschrieben. Im Palais Royal ist das letzte Kafee, das sogenannte Kafee hollandais dem Kafee Lemblin, dem Kafee Foy gefolgt. Es gehörte ehemals einem gewissen Kaperiere, der sich bloß mit seinen Demitesses eine halbe Million erwarb und nachdem er sie an der Börse verspielt, sich dieselben noch einmal mit Punsch verdiente, der 1830 lerart Modegetränk war, daß man in einer Woche 23,000 Gläser davon auskante.

Um sich die Kasetiers und Mimen und überhaupt Unterthanen zu erhalten, hat die Regierung angeordnet, daß jeder Bezirksarzt seit diesem Jahre verpflichtet ist, eine Befichtigung der Neugeborenen vorzunehmen. Geben und Neugeburten werden in Frankreich jetzt so sparsam und selten, daß man alle Ursache hat, besonders die letzteren zu überwachen, wenn man nicht in Gefahr kommen will, die Bevölkerung sich auffallend verringern zu sehen. In der letzten Zeit sind von zehn jungen Weltbürgern fast durchschnittlich sechs in den ersten Wochen gestorben, wahrscheinlich, weil ihnen weder sorgsame Pflege noch zweckmäßige Behandlung zu Theil geworden ist. Das soll aufhören und deswegen hat man jene ärztliche Befichtigung angeordnet. Ob diese der in schreckendem Grade zunehmenden Sterblichkeit unter den Kindern Frankreichs Einhalt wird thun können, muß abgewartet werden.

Vor der Hand ist Prinzessin Klotilde wieder in gesegneten Umständen und damit also für den Fortbestand der Napoleoniden, wenn auch freilich nicht für ihren Thron, Garantie geboten. Do S.

* London. Der „Ball-Mall-Gazette“ wird aus Paris berichtet, daß sich daselbst eine Gesellschaft zu dem Zwecke bildet, vermittelst großer Modelle die Ausführung des Bouteillischen Projekts, eine Brücke zwischen England und Frankreich zu konstruiren, nachzuweisen. Der Kaiser soll für das Projekt sehr günstig gestimmt sein und wird sich am 25. d. M. die großen Pläne der Kanalbrücke vorlegen lassen. Gleichzeitig hat die Akademie der Wissenschaften zu Paris den Erfinder auffordern lassen, Vorträge über sein Projekt zu halten, und die Regierung hat ihm ein öffentliches Gebäude in Paris für die Aufstellung seiner Modelle, wenn dieselben vollendet sind, zur Verfügung gestellt. Ferner hat sich in Paris ein Komitee gebildet, um das für die Vorarbeiten des Herrn Bouteill erforderliche Kapital zu beschaffen, und während eine Hälfte bereits in Frankreich ausgebracht, soll die andere Hälfte, etwa 4000 Pfst. Sterl., in Aktien zu 4 Pfst. Sterl. in England gezeichnet werden.

Al, aber heut, wie ist die Kunst verändert!
Entartet ist sie wahrlich ganz und gar:
Man sieht, wie sie salop im Schmutze schlendert,
Des Adels völlig und der Würde bar.

Im Realismus will allein sie leben
Und mit gemeinem Wit macht sie sich breit,
Schamlos und frech, dem Laster nur ergeben —
Ein Beiden ist's, ein Beiden ist's der Zeit!

Das ist allerdings ein strenges Urtheil, ist mehr, ist eine Verurtheilung, mit der man jedoch leider nur allzu recht hat, denn die französische Kunst ist in der That augenblicklich nur ein Geschöpf der Demi-Monde, eine sittenlose Lorette, eine feile Dirne. Die Literatur, die Musik, die Malerei, die Bühne, sind sie beinahe alle nicht nur ein Schauplatz der Prostitution? Es ist außerordentlich treffend, wenn es in den Sprüchen, den geflügelten Worten des Doktor Gregoire, z. B. von der Tragödie heißt: „Pst! Sie schläft! — Wecken wir sie nicht auf.“ Frankreichs Tragödie ruht allerdings im Leichentuche der Rachel; ihre Nachfolgerin ist Theresia, die Allzarsängerin, welche die Berühmtheit des Tages ist und mit ihren frivolsten Liebern ganz Paris, ganz Frankreich zu ihren Füßen sieht. Sie und Jakob Offenbach, das sind die Meteore, die Kometen des französischen Kunsthimmels, die mit ihren langen phantastischen Schweifen elende und traurige Zeiten bedeuten. Die Muse des letzteren ist die Schuldhaft, die ihn für seine Verführung immer bezaubert und aufs Neue zur Produktion treibt; die der Ersteren die Habgucht und der Geiz, mit denen sie Tausende zusammenrafft. Sie hat sich kürzlich für die Bagatelle von 30,000 Franks eine kleine Villa in der Umgegend von Paris, in der Nähe von Asnières, gekauft, wo sie ihre Sommerluft abzuhauchen gedenkt. Sie will ihre Idylle haben, ihr Klein-Erianon, um Hof zu halten. Sie ist souverän, die Laizivität, und in welchem Grade, das beweisen die Moden der Frauen, die schon in ihrem Repton von keiner Scham mehr wissen.

Das Journal „La vie parisienne“ rief noch kürzlich: „Wo ist heut zu Tage noch eine Frau, die von hinten gesehen mehr als zwanzig Jahre hat?“ Die Schleifen, die Fransen, die Bänder, die kurzen Kleider, die hohen spitzen Absätze lassen auch die Matronen noch jung erscheinen. Die Mode desavouirt das Alter, sie hat es zum hors d'oeuvre der Schöpfung gemacht, sie schlägt ihm ein Schnippchen. Jung sein, ist das Lösungswort, der Ruf der Zeit, jung um jeden Preis, selbst um den Preis der Lächerlichkeit und guten Zucht.

In dem eben angeführten Journal finden wir die aussergewöhnlichen Kleider und die damit erzielte Wirkung in einer Weise — ja — wie sag' ich doch? — nun in einer Weise, die man vor einer deutschen Frau — ich sage absichtlich Frau, schwerlich wiedergeben darf.

Das zweite Kaiserreich kommt auf die Kleiderorgien des ersten zurück. Man wird den Damen bald wieder als Neujahrsbesuch ein Feigenblatt als hauptsächlichstes Kleidungsstück übersenden können. Je weiter man sich vom Paradiese entfernt, je mehr affektirt man jedenfalls sein Kostüm. Aber man ist beim Neuzerstern und nun wird die Reaktion kommen müssen, die wir bereits angedeutet und die sich auch darin kundgiebt, daß die russische Fürstin Wittgenstein, die Freundin Liszt's, die mit ihm nach Rom ging, um sich dort vom Papst Dispens geben zu lassen, um den König aller Virtuosen zu heirathen, statt dessen Gattin eine Fromme geworden. Sie hat zunächst ein Buch geschrieben, das sich betitelt: „Vom Gebet. Von einer Dame der großen Welt“, welches in französischer Sprache soeben in Paris aus der Presse hervorgegangen, fast gleichzeitig mit Viktor Hugo's „Mann, der lacht“, von dem dreitausend Exemplare im Voraus in der französischen Hauptstadt Paris bestellt gewesen sind. Ein Beweis, daß der greise Romantiker, trotz seiner jahrelangen Verbannung, noch immer sein Publikum hat.

Ary Scheffer, der große Romantiker unter den Malern, scheint das seinige dagegen so gut wie verloren zu haben. Ein Bild von ihm, das auf zehntausend Franks geschätzt war, wurde in diesen Tagen für nur etwas mehr als 4000 verkauft.

Dieser Verkauf ist eine Geschichte, die auch von der Entartung der Kunst zeugt. Ary Scheffer malte das in Rede stehende Bild, eine Episode aus der Schlacht an der Moskwa, für den Herzog dieses Namens, den napoleonischen Marschall. Nach dessen Tode prozessirten zwei Verwandte des berühmten Helden um dessen Besitz, und weil es einer nicht dem andern gönnte, mieteten sie es in dem Magazin eines Kunsthändlers ein, der, als man ihm diese Miethelagerung schuldig blieb, das Gemälde endlich meistbietend versteigerte.

Diese Versteigerung ist gewissermaßen ein napoleonistischer Skandal, den die Oppositionsblätter in Folge dessen auch rüftig ausbeuten. Ebenso heuten sie auch aus, daß Verdi, statt nach Paris zu kommen, seinen Aufenthalt in Genua genommen hat. Nach Rossini's Tode schmeickelten sich die Pariser mit der Meinung, Verdi würde in ihre Stadt kommen, um dessen Erbe und musikalischer Statthalter zu werden. Aber Verdi, der zum jungen Italien gehört und für Schiller schwärmt, hat nicht nur die Orden Viktor Emanuel's, sondern auch die Bresche auszufüllen verschmäht, welche das Hinscheiden Rossini's im Kunstleben von Paris gerissen.

Mit dem Nachwuchs der Bühne geht es nicht besser. Frankreich scheint keine großen Theatertalente mehr aufzubreiten zu können, trotzdem man hier jetzt auch seine Zuflucht zum Ausland nimmt. Kürzlich hat eine junge Polin, mit Namen Sobolewska, die Bretter der Folies dramatiques betreten und zwar mit Glück. Die Berichte rügen nur, daß sie „un peu

bei dieser Anstalt noch Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik verbunden.

Die Ansicht, daß die Ableistung des Soldateneides den Soldaten ausmache, ist als irrig und falsch an der entscheidenden Stelle verworfen worden, da die Rechte und Pflichten des Soldaten gesetzlich mit dem Eintritt in den Soldatenstand beginnen.

Die Ableistung des in Rede stehenden Eides soll für den Schwörenden nur ein religiöser Antrieb zu erhöhter pflichtmäßiger Aufmerksamkeit und gewissenhafter Erfüllung seiner Obliegenheiten sein. Verweigert ein Soldat daher die Ableistung des Soldateneides, so soll ihm nach nochmaliger Verlesung der Kriegsverordnung, zum gerichtlichen Protokoll eröffnet werden, daß er, trotz der nicht erfolgten Eidesleistung, unter den Militärstrafen stehe und in Folge seiner Einstellung in das stehende Heer oder in die Flotte alle Pflichten des Soldaten, auch ohne Ableistung des Soldateneides, übernommen habe. Wenn dies geschehen ist, so wird der betreffende Soldat eben so behandelt, als ob er den Eid geleistet hätte. Dieses Verfahren ist in einem Spezialfalle von dem Kriegsminister gebilligt worden und schließt die Verhängung von Gefängnisstrafen zur Erzwingung des Eides aus, besonders dann, wenn nicht Boswilligkeit oder andere unlautere Motive der Eidesverweigerung zu Grunde liegen. Die Formel des jetzigen preussischen Soldateneides datirt aus dem Jahre 1831, die für die nichtpreussischen Soldaten des norddeutschen Bundesheeres vom 11. Dezember 1867 und die für die in die Marine Eintretenden vom 31. Dezember 1867. Letzterer Eid wird nur dem Könige von Preußen, als „dem Allerhochachtungswürdigsten, obersten Befehlshaber der Kriegsmarine des Norddeutschen Bundes“ von Allen geleistet.

— Vor der 7. Deputation wurde am Sonnabend folgende Prozeßsache verhandelt:

Die Nr. 51 des „Kladderadatsch“ vom 31. Oktober v. J. enthält ein Bild, das den Finanzminister v. d. Heydt in zerrissenem Rock mit einem Hut in der Hand darstellt, um vor dem Eingange zum Abgeordnetenhaus die Deckung des Defizits zu erbitten. Das Bild trug die Ueberschrift: „Der Verschämte“, und die Unterschrift: „Herr v. d. Heydt, der Minister der Finanzen, der das Defizit, rüht sich bereits, um den Kammern so gegenüber zu treten, daß sie ihm Geld bewilligen müssen.“ Der Staatsanwalt fand in dem Bilde eine Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen und eine Beleidigung des Finanzministers, indem sie behauptete, daß der letztere als zerlumpter, mit einem Auge schielender Bettler dargestellt sei, um das Mitleid der Kammern zu erregen. Es wurde deshalb gegen den Redakteur des „Kladderadatsch“, Rudolph Löwenstein, Anklage erhoben und von dem Staatsanwalt v. Baskow eine Geldbuße von 100 Thln. beantragt. Dr. Löwenstein: Der Herr Staatsanwalt hat anerkannt, daß es schwer ist, bei einem Witzblatt die Grenze zwischen dem Erlaubten und Unzulässigen zu halten. Der Herr Staatsanwalt hat als mildernd gehoben, daß ich noch unbestraft sei. Das ist richtig, obwohl ich 20 Jahre Mitarbeiter eines Blattes bin, das sich auf jener Grenze bewegt. Ich habe mir in Folge dieses Umstandes eine Praxis in der Beurtheilung angeeignet, um die mich mancher jüngere Staatsanwalt beneiden dürfte, und wenn ich dem nun hinzufüge, daß ich die ganze Nummer in jeder Zeile und in jedem Witzblatt das sorgfältigste geprüft habe, so wird man mir wohl zugeben müssen, daß ich die Absicht der Beleidigung nicht gehabt habe. Was das Vergehen gegen § 101 trifft, so kann ich nicht begreifen, wie das Defizit als eine Eintrübung des preussischen Staates angesehen werden kann und hiermit allein hat es das Bild in allegorischer Weise zu thun. Was das Vergehen gegen § 102 betrifft, so sagt die Anklage, daß der Finanzminister als schielender Bettler dargestellt wird. Ich bestreite, daß er schielt; wenn er es thut, so ist es ein Fehler des Zeichners. Aber auch darin läge noch keine Beleidigung, denn nirgends ist gesagt, daß ein Minister nicht schielen darf. Der Minister erscheint in einem zerrissenen Rock, und nirgends ist gesagt worden, daß ein Minister kein Rock in seinem Rocke haben dürfe. Man interpretirt, das Bild habe den Bankerott des preussischen Staates darstellen zu wollen. Aber nur ein Kretin könnte das große, mächtige und reiche Preußen als Bankerott hinstellen wollen. Nachdem der Vertheidiger Justizrath Primmer die Anklage noch in allen ihren Einzelheiten widerlegt, erfolgt die Freisprechung des Angeklagten.

Das Ober-Tribunal hat unlängst, wie die „Tr.“ mittheilt, über die Wirkungen, die der Verkauf einer Handelsfirma nach sich zieht, einen Grundsatzz aufgestellt, der mit der ganzen bisherigen Praxis der Gerichte in Handelsfällen in Widerspruch steht. Ein hiesiger Bankier klagte gegen eine Firma Ansprüche ein, die er gegen den früheren Besitzer der Firma aus Wechselgeschäften erworben hatte. Der neue Besitzer legte den Kontrakt vor, wonach er sich zwar die Fortführung der Firma ausbedungen, der Vorbesitzer aber sich ausdrücklich alle Aktiva und Passiva vorbehalten hatte. Das Obertribunal hat anerkannt, daß dieser Vorbehalt gänzlich einflußlos sei, mit der Firma gehen auch alle Verbindlichkeiten derselben auf den neuen Besitzer über. Hiernach werden Geschäftsleute, die in eine alte Firma eintreten, mit mehr Vorsicht zu verfahren haben, als sie bisher angewendet pflegten.

Danzig, 16. Jan. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten zum Landtage wurde gewählt der Rittergutsbesitzer Thomsen-Jeseritz (liberal) mit 257 Stimmen. Der Gegenkandidat, Oberregierungsrath v. Auerwald, erhielt 196 Stimmen.

Hamburg, 17. Januar. Nach telegraphischen Meldungen der „Hamburger Börse“ aus Havanna vom 16. d. hat die dortige Handelsbank (Banco de comercio) und aus Montevideo vom 14. Dezember v. J. die dortige italienische Bank ihre Zahlungen suspendirt.

München, 14. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Advokaturfrage verhandelt. Der vom Abgeordneten Stauffenberg wieder aufgenommene ursprüngliche Antrag des Referenten, worin die volle Freigabe der Advokatur bestimmt ausgesprochen wird, wurde abgelehnt; der Ausschußantrag, welcher sich für Nichtanstellung der Advokaten ausspricht, ist angenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 16. Januar. Wiewohl in dem leidigen Zeitungskriege zwischen hier und Berlin endlich ein Stillstand eingetreten ist, so ist man hier der Ueberzeugung, auf seiner Seite das Recht zu haben. So sagt die offizielle „Wiener Abendpost“: Wir verzichten um des Friedens willen auf die Absicht, nach Abschluß der Angriffskartelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, zur objektiven Richtigstellung der Thatfachen zu schreiten. Die Regierung ist sich vollständig ihrer Pflicht bewußt, der verfassungsmäßigen Vertretung über ihre Politik Rechenschaft abzulegen, wenn dieselbe verlangt wird. — Die Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank hat zum Rechnungsabschluß de 1868 das nachstehende Amendement angenommen: Die angekauften Pfandbriefe sind nach dem Börsenwerthe vom 31. Dezember und nicht nach dem Ankauftspreise in das Aktivum einzustellen; der sich hierdurch ergebende Mehrbetrag von 365,000 Gulden ist auf das Gewinn-Konto zu setzen, wodurch die Subvention des Staates von 669,000 Gulden auf 340,000 Gulden herabgemindert erscheint, und die ganzjährige Dividende 47 Gulden 90 Kreuzer, die für das zweite Semester 27 Gulden 90 Kreuzer beträgt. Die Generalversammlung nahm dann den Antrag der Bankdirektion an, dieselbe zu ermächtigen, alle geeigneten Mittel zur Durchsetzung der Bankrechte zu ergreifen, falls die Regierung die für das Jahr 1863 zu zahlende Pauschalsumme ablehnen sollte.

Prag, 15. Januar. Der Kardinal Fürst Schwarzenberg

hat seiner Zeit gegen das Urtheil der beiden Instanzen, durch welches in dem in Betreff des Ehegesetzes erlassenen Hirtenbriefe das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe erkannt wurde, an den obersten Gerichtshof appellirt. Dieser hat nun das Urtheil der beiden Instanzen bestätigt, womit zugleich die Frage, ob Artikel 14 des Konkordates eine Immunität von dem objektiven Strafverfahren bedinge, de facto entschieden ist.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Jefferson Davis, der sich hier selbst befindet, ist schwer erkrankt. Er leidet an einem Herzübel.

— Großes Aufsehen hat der Erlaß erregt, welcher die Subskription für die Anleihe der Stadt Madrid unterjagt. Herr Gelanger, welcher an der Spitze des Unternehmens steht, reklamierte gestern umsonst gegen das Verbot. Herr Drogaga begab sich heute in die Tuilerien, um eine Aufhebung des letzteren zu erzielen. Dasselbe wurde übrigens ohne Wissen des Kaisers, und zwar von den Ministern des Innern und des Aeußern erlassen, was beweisen würde, daß die vertraulichen Beziehungen, welche zwischen der Königin Isabella und den Tuilerien herrschen, der Maßregel fremd sind. Was die genannten Beziehungen anbelangt, so sind dieselben dadurch so intim geworden, daß der Kaiser nach wie vor befürchtet, daß die Republik oder Montpensier in Spanien aus Ruher kommen könnte, und er deshalb die Bemühungen der Königin unterstügt, die ihrem Sohne die Krone verschaffen will. Heute oder morgen erscheinen mehrere isabellistische Schriften, die von der Königin ausgehen und die Willigung des Kaisers erhalten haben sollen. Mehrere andere Broschüren, die jedoch nicht Spanien, sondern Frankreich behandeln, werden dieser Tage erscheinen. Eine derselben, deren Verfasser Vermorel ist und von Rouher inspirirt sein soll, wird die Männer von 1848 angreifen; eine zweite ist von Tridon, von einem Sozialisten, und gegen die Opposition der Kammer gerichtet. Beide Schriften sind auf die allgemeinen Wahlen berechnet.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. (Tel.) Bis heute Nachmittag 4 Uhr waren aus den Provinzen 3915 Wahlergebnisse bekannt, davon fielen auf die monarchische Partei 2995, auf die republikanische 720 und auf die anderen Parteien 200.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Januar. Das auswärtige Amt dementirt eine telegraphisch gemeldete Nachricht, daß in Karfil 60 Leichen an die Küste geschwemmt worden seien. Der Konsul von Romina, Mr. Glennie telegraphirt, daß weder in Karfil, noch an den benachbarten Theilen der Küste Leichen aufgefunden worden seien.

Rußland und Polen.

□ **Petersburg, 13. Jan.** Bei einem, im Hause eines hiesigen Banquiers gestern stattgehabten Balles, wo gegen 200 Personen aus dem russischen Kaufmannsstande anwesend waren, ist eine Sammlung für die Dotsarmen und eine zweite für die Gesellschaft zur Unterstützung der ausländischen Griechen veranstaltet worden. Wie mir ein Ballgast heute mittheilte, hat die erste Sammlung 950, die andere aber 3580 Rubel S. eingebracht, welche letztere Summe heut dem betreffenden Komitee zu Athen übermacht worden ist. Die Polizei hatte Kenntniß von der Abendung des Geldes, hat aber nichts dagegen veranlaßt. Fünf junge Griechen, welche hier in bedeutenden Geschäften fungirten, sind am 10. d. M. nach ihrer Heimath abgegangen, um, wenn es zum Kriege kommt, als Freiwillige ins Heer zu treten. Von dem Verein junger russischer Kaufleute sind ihnen mehrere Tausend Rubel zu ihrer Ausrüstung übergeben worden. Nach eingegangenen Nachrichten aus Athen soll dort eine fieberhafte Aufregung herrschen. Auch hier ist eine auffallende Regsamkeit, besonders in den mittlern Regionen der russischen Bevölkerung wahrnehmbar und man macht gar kein Hehl daraus, daß man dem Ausbruch des Krieges zwischen Griechenland und der Pforte als etwas bereits Feststehendes und die Unterstützung der Griechen von Seiten Rußlands als eine sich von selbst verstehende Sache ansieht. Auch herrscht hier allgemein die Ansicht, daß Oesterreich aus Seiten der Türkei ist und ein Krieg im Orient zugleich einen Krieg Rußlands mit Oesterreich zur Folge haben muß. Man ist hier auf Alles gefaßt, und so sehr die gemäßigte Partei die Erhaltung des Friedens wünscht und von den diplomatischen Agitationen dieselbe erwartet, eben so bereitwillig ist das Gros der Bevölkerung für den Krieg mit der Türkei und den alsdann als unvermeidlich erachteten Krieg mit Oesterreich gestimmt. Von Preußen, das nach Lage der Sachen von den Vorgängen im Orient unberührt bleibt, erwartet man Neutralität.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 14. Januar. Der hiesige russische Konsul ertheilte griechischen Schiffen das Recht, die russische Flagge zu führen. Die Pforte hat dagegen protestirt. Der Großvezier sprach sich gegen den Verlauf von Panzerregatten von Seiten Nordamerikas an Griechenland aus. Der amerikanische Gesandte antwortete, die Union habe zur Nichtsahnur nur ihre Gesetze.

Belgrad, 14. Jan. „Bidooban“ meldet, die russische Regierung habe die Aufstellung eines Armeekorps auf der Krim angeordnet.

Bukarest, 16. Jan. (Tel.) In der Deputirtenkammer gab das Ministerium die Erklärung ab, daß es entschlossen sei, die Israelitenfrage den Gesetzen der Menschlichkeit und Zivilisation gemäß zu regeln. — Ungeachtet der sehr lebhaften Opposition der Linken ist das Ministerium autorisirt worden, in das Budget für 1869 den Jahresbetrag aufzunehmen, welcher die Garantie für die Eisenbahn Czernowiz-Jassy für den Fall repräsentirt, daß diese Linie dem Verkehr schon im Jahre 1869 statt im Jahre 1870 übergeben würde. — Der Municipalrath von Bukarest hat beschlossen, auf alle in die Hauptstadt eingeführten Waaren einen Zoll von 4 % für die Stadtkasse zu erheben.

Griechenland.

Athen, Syra, 5. Jan. Am 1. d. M. brachte ein türkisches Linien Schiff von Kreta 360 Mann Freiwillige hierher, welche sich unter ihrem Führer Petropulaki den Türken im Bezirke von Sphakia unter der Bedingung ergeben hatten, nach

Griechenland transportirt zu werden und dort ihre Waffen zurück zu erhalten. Die griechische Behörde hat die Freiwilligen jedoch nach Sythion in Morea weiter befördert. Die Waffen wurden von dem türkischen Befehlshaber, jedoch ihnen nicht selbst eingehändigt, sondern dem Nomarchen übergeben, der sie am folgenden Tage abholen ließ. Die türkische Flotte ankert vor dem hiesigen Hafen. In Folge der Befürchtung der Sperrung desselben ist der Handel fast vollständig vernichtet. Die hiesigen Kaufleute haben seit vierzehn Tagen ihre Zahlungen suspendirt. Der Schaden, welchen die türkisch-griechische Differenz dem Handel und den Gewerben verursacht, ist schon jetzt bedeutend.

Amerika.

Mexiko, Aus Mexiko, 11. Dez. meldet der Korrespondent der „Morning Post“ die Ankunft des amerikanischen Gesandten General Rosenkranz, des ersten Bevollmächtigten, der seit der Zurückberufung Corwin's im Jahre 1861 dort akkreditirt wurde. Die Sympathien für die Insurgenten in Mexiko sind sehr laut und lebhaft, und von vielen Seiten wird die Unterstützung der Revolution durch die mexikanische Regierung verlangt, die indessen aus Mangel an Geld und Leuten unterliegen dürfte. Auch fürchten andere, daß die Insel einmal unabhängig, bald den Vereinigten Staaten in die Hände fallen würde. Inzwischen macht man im Theater Demonstrationen und die kubanische Freiheit leben.

Vom Landtage.

34. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 16. Januar. Eröffnung um 12½ Uhr. Am Ministerpräsidenten v. d. Heydt, v. Selchow.

Abg. Dr. Hammacher referirt im Namen der Budgetkommission den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der auf den Erträgen des Staates aus dem Köln-Mindener Eisenbahnunternehmen lastenden Verpflichtungen zur Gewährung von Zinszuschüssen und Amortisationsbeträgen an den allgemeinen Staatsfonds. (Von der Annahme dieses Gesetzes hängt die Veräußerung der den Garantiefonds darstellenden Köln-Mindener Eisenbahnaktien ab, durch welche das Defizit theilweise gedeckt werden soll.) — Der Herr Referent hält das vorgeschlagene Mittel, das Defizit zu decken, für das beste, obwohl die Kommission die Hoffnung der Staatsregierung in Betreff des hohen Kurses, zu dem sie die Aktien zu verkaufen gedenkt, nicht theilt. Ein anderweitiger Vorschlag zur Deckung des Defizits hat in der Kommission nur die Erwartung angeregt, daß die Stellung der Staatsregierung von der Staatsregierung gründlich geprüft werde, da sie mit einem konstitutionellen Finanzsystem nicht verträglich. Die staatsrechtliche Seite der Sache dagegen bot größere Schwierigkeiten. Referent rekapitulirt die Geschichte des Vertrages vom 10. August 1865 mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, mit welchem die gegenwärtige Vorlage im engsten Zusammenhange steht; er erinnert an die ungewöhnliche Sensation, die der Vertrag im Moment des Abschlusses machte, an den Widerspruch, auf den er auch nach dem Kriege nicht nur bei den Gegnern, sondern auch bei den Fürsprechern der Indemnitätstheilung, nicht nur bei Gneist, sondern auch bei Lasker und Twesten, ja selbst bei Graf Schwerin und v. Willebrandt, stieß. Der Abg. Gneist bezeichnete die Indemnitätsgewährung als die Verwirklichung des Verfassungsbruches, Lasker und Twesten bezogen sie lediglich auf die budgetlose Verwaltung, aber nicht auf den Vertrag vom 10. August 1865, der so lange rechtsgültig bleibe, bis er dem Landtage vorgelegt und genehmigt worden; und selbst Graf Schwerin und v. Willebrandt, die die Nothwendigkeit der Vorlegung, sondern legten nur der Indemnitätstheilung und der Genehmigung der inzwischen erfolgten Dispositionen, die durch den Vertrag beschafften Mittel die Wirkung bei, auch jenen Vertrag zu decken. Das Haus trat in seiner Mehrheit dem bekannten Antrag bei. Diesen Thatfachen gegenüber konnte die Budgetkommission, die mit ihrer finanziellen Anschauung auf dem Boden jenes Unversandes stand, konnte diesen Thatfachen gegenüber, erfüllt von dem Wunsche, die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, sich zur Genehmigung des Gesetzes bereit erklären, wenn ihr der Vertrag vom 10. August 1865 vorgelegt und dem Gesetzentwurf beigelegt würde. Der Finanzminister erklärte im Namen der Staatsregierung, daß unter normalen Verhältnissen die Genehmigung nachgesucht worden wäre, daß der Vertrag nach ihrer Anschauung durch die Indemnität und das Militärkreditgesetz rechtsgültig geworden und eine nachträgliche Genehmigung nicht wohl nachgesucht werden konnte ohne ihre eigenen (der Staatsregierung) und die Interessen der Provinzen im Falle der Nichtgenehmigung zu gefährden. Wenn jetzt ohne die einer möglichen Verwerfung der Vertrag vorgelegt werden könne, so sei die Staatsregierung dazu bereit, und in diesem Sinne hat der Finanzminister ihn selbst in beglaubigter Abschrift vorgelegt. Darauf hin hat die Kommission den §. 2 einzufassen beschlossen, der die Regierung für den Vertrag vom 10. August 1865 entlastet. Die dadurch ausgeprochene Entlastung der Prinzipienfrage ist keine Parteifrage. Referent empfiehlt den §. 2 als das, was er sich giebt: als ein Kompromiß und zwar als ein solches Kompromiß, das nicht nur der Linken genügen kann, sondern auch die Rechte die Genugthuung gewähren wird durch ihre Zustimmung ein solches Finanzgesetz auf das Votum des ganzen Hauses, und nicht bloß eine Majorität zu begründen. (Beifall.)

Finanzminister v. d. Heydt kam im Namen der Regierung die der Budgetkommission gestellten Amendements zur Annahme empfohlen. Der Regierung zur Genugthuung, eine seit mehreren Jahren vorhandene Meinungsverschiedenheit zwischen ihr und dem Hause in der Weise freundschaftlich beseitigt zu haben. Das hohe Haus hat in einer kurzen Session die Regierung aufgefordert, den Vertrag mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen. Die Regierung hatte in reiflicher Ueberlegung gezogen, ob sie in der Lage sei, die Beschlüsse des Hauses zu genügen; sie hat sich aber in der Unmöglichkeit gefunden, in dieser Weise die Meinungsverschiedenheit zu erledigen aus Gründen, die ich die Ehre hatte, in der Budgetkommission vorzutragen. Die der Herr Referent hier im hohen Hause wiedergegeben hat. Die Regierung war immer von dem Wunsche beseelt, diese Angelegenheit zu lösen; sie glaubt aber hinweisen zu müssen auf die außerordentlichen Umstände, die es der Regierung unmöglich machten, damals den Vertrag vorzulegen und andererseits war sie der Ueberzeugung, daß durch die sachlichen Beschlüsse des Hauses bei Gelegenheit des Indemnitätsgesetzes das Militärkreditgesetzes faktisch die Haupttheile des Vertrages bereits Anerkennung des Hauses gefunden hatten, und daß durch die Ausfüllung des Vertrages neue Rechtsverhältnisse bei der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft und ihren Aktionären sowohl dadurch geschaffen seien, daß die Regierung im guten Glauben jenen Vertrag ausgeführt hat, als auch durch, daß von Seiten des Hauses irgend ein Einspruch gegen die Annahme des Vertrages nicht erfolgt ist. Wenn allerdings vom Hause nachträglich die Vorlegung des Vertrages zur Genehmigung gefordert wird, so beschränkte sich doch das Haus auf diesen Antrag, ohne irgend gegen die Rechtsbefähigung des Vertrages Verwahrung einzulegen. Als nun bei der Erörterung des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfs sich von Seiten verschiedener Mitglieder des Hauses Gewissensbedenken erhoben, für die Vorlegung des Gesetzes, aus dem Grunde, weil es sich dabei um die Aenderung eines Gesetzes handelte, dem dieses Haus nicht zugestimmt hatte, der aber nach Ansicht dieser Mitglieder dem Hause vorher zur Genehmigung hätte vorgelegt werden müssen, da wurde ein Weg gesucht, auf dem unbedenklich gegenseitigen Auffassung, diese Angelegenheit zur Erledigung gebracht werden könnte. Schließlich ist aber der Weg, den der Herr Referent vorgeschlagen hat, zu allgemeiner Genugthuung aufgefunden worden; auch von Seiten derer, welche Gewissensbedenken hatten, ist anerkannt worden, daß die Regierung jetzt nicht in der Lage sei, die Rechtsbefähigung eines Vertrages zu stellen, der bereits Ausführung gefunden habe. Es wurde vorgeschlagen, die Entlastung zu ertheilen, wenn die Regierung zu diesem Zwecke den Antrag vorlegte. Die Regierung ist gern auf diesen Weg eingegangen, werde mich hier, wie in der Kommission einer jeden Erörterung, die Rechtspunkte enthalten. Zu meiner Freude hatte sich auch in der

(Hierzu zwei Beilagen.)

Kommission überall nur das Bestreben zu erkennen gegeben, ohne Aufschub alter Gegensätze den Weg der Verständigung zu finden. Ich wünsche, daß auch hier im Hause nur allein dieses Ziel ins Auge gefaßt werde. Wenn man allseitig befreit ist, Gelegenheiten, die neue Konflikte herbeizuführen geeignet sind, zu vermeiden und bei Meinungsverschiedenheiten die Sachen sachgemäß zu erledigen, so werden wir in der Lage sein, zum Segen des Landes gemeinschaftlich zu wirken. Ich empfehle Ihnen also die Annahme des Gesetzes.

Abg. Dr. Wichow: Ich habe mich nicht zum Worte gemeldet, um den Frieden zu fördern, habe vielmehr die Absicht, auch für den Kompromiß zu stimmen. Ich wollte zunächst nur mein Erstaunen über die Mittheilung des Herrn Referenten ausdrücken, die ich vielleicht mißverstanden habe, als ob er ein in der Kommission festgestelltes Protokoll mitgeteilt habe. Mein Wissen hat keine neue Sitzung stattgefunden. (Auf: Ja wohl!) Dann bin ich wenigstens nicht davon benachrichtigt worden. — Sodann noch zwei Punkte aus der Rede des Herrn Finanzministers. Der erste ist davon ausgegangen, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und diesem Hause zu Ende geführt werden solle, daß aber nicht gesagt, welche? — Die Meinungsverschiedenheit ist einfach die, daß die Majorität des Hauses den Vertrag mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft nicht für rechtsbeständig hielt. Wenn nun der Herr Finanzminister sagt, daß das Haus die Rechtsbeständigkeit nicht bezweifelt, sondern nur die Vorlegung der Vorlage verlangt habe, so ist das doch nicht richtig. Denn die Vorlegung ist ja eben verlangt worden, um den Vertrag zu prüfen, und event. zu genehmigen. — Gegenwärtig wird nun auf verschiedenen Seiten des Hauses der Wunsch geäußert, die materielle Prüfung des Vertrags jetzt nicht vorzunehmen, sondern in Erwägung aller der Dinge, die geschehen sind, darüber hinwegzugehen und Entlastung zu ertheilen. — Aber zur gegenseitigen Verständigung muß dann doch wohl ausdrücklich das Prinzip anerkannt werden: daß derartige Verträge ein für allemal zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Landesvertretung bedürfen. Ich glaube um so mehr, daß der Herr Finanzminister damit einverstanden ist, als er ja schon durch seine Motivierung, daß die Zustimmung schon durch das Indemnitätsgesetz und das 60-Millionengesetz erfolgt sei, den Versuch machte, nachzuweisen, daß deshalb jetzt die Zustimmung nicht mehr nöthig sei. Er hat dadurch doch anerkannt, daß die Zustimmung überhaupt notwendig ist. — Um für den Kompromiß eine Basis zu haben, muß dies doch ausdrücklich anerkannt werden, daß solche Dinge nur im Wege der Gesetzgebung zum Austrag gebracht werden können. — Ich habe dies deshalb noch besonders hervorgehoben, weil zu meinem Erstaunen die der Regierung nahe stehende Presse sehr heftig gegen diese Ansicht auftritt und im Lande die Meinung zu erwecken bemüht ist, als behalte die Regierung nach wie vor die Ansicht bei, daß sie ohne Gesetz Verträge annulliren könne, die auf dem Wege der Gesetzgebung zu Stande gekommen sind. — Gegen diese Auffassung möchte ich Namens meiner politischen Freunde noch ausdrücklich protestiren. (Zustimmung links.)

Abg. v. Dieß will nur einer Versicherung des Finanzministers entgegen treten, indem er sagte, daß das bei dieser Frage eingehaltene Verfahren allgemeine Genugthuung hervorruft. Ich erwidere darauf, daß bei vielen von uns eine solche Genugthuung nicht existirt. (Zustimmung rechts.)

Auch Abg. Heise wird, um das Kompromiß nicht zu fördern, für § 2 des Gesetzes stimmen, wenn auch mit schwerem Herzen. Er konstatirt, daß seine Partei das vorliegende Kompromiß nur als de facto geschlossenen betrachte und daß wir uns dagegen verwahren müssen, daß man aus unserm Votum für § 2, der mir ein superfluum des Gesetzes zu sein scheint, die Folgerung ziehe, als erkläre man prinzipiell eine rechtliche Verpflichtung der Regierung zur Vorlage derartiger Verträge an.

Abg. Lasker (gegen den Vorredner): Der Wortlaut des § 2 ist so klar, daß daran nicht geäußert werden kann; dieser Wortlaut ist entscheidend, nicht die Meinungsäußerung irgend eines Einzelnen. Der § 2 bildet einen integrierenden Bestandteil des Gesetzes, welches wir im Begriffe stehen, in der feierlichsten Weise zu vollziehen; dieser Paraproph spricht die Verpflichtung der Regierung unambiguos aus, denn der Inhalt desselben wäre ein Unsinn, wenn eine solche Verpflichtung nicht bestände (Unruhe rechts). Unsere Absicht ist es, die Konflikte aus alter Zeit wegzuräumen; beliebt es Ihnen (nach rechts), dieselben zu konserviren, so stimmen Sie gegen das Gesetz, wenn Sie aber dafür stimmen, wird keine Verwahrung ihrerseits den Schluß umstoßen, der aus dem Wortlaut des Gesetzes gezogen werden muß. (Beifall.) — Der Referent konstatirt dem Abg. Heise gegenüber noch einmal, daß der Finanzminister ausdrücklich die Verpflichtung der Regierung anerkannt habe, zu derartigen Verträgen die Genehmigung des Landtages einzubringen. — Das Gesetz wird hierauf im Einzelnen und demnach im Ganzen mit sehr großer Majorität angenommen. (Dagegen nur einzelne Stimmen, u. A. Jacoby, Kunge, Biegler, Weese, Eberty, v. Malinckrodt.)

Referent Abg. Hammacher erstattet sodann Namens der Budgetkommission den Bericht über den Etat der allgemeinen Kassenverwaltung. Nachdem der Abg. Lasker seinen Antrag, betreffend eine Deckung des Defizits aus Beständen der Seehandlung (unter einigen unartikulirten Lauten seitens der Rechten) zurückgezogen, wird der Etat der Kassenverwaltung ohne Widerspruch dahin festgestellt, daß für Zinsen von Staatskapitalien 390,120 Thlr., für andere zufällige Einnahmen und zur Ausgleichung der Schlußsummen des Staatshaushalts-Etats 92,654 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., und an außerordentlichen Einnahmen 5,140,000 Thaler bewilligt werden.

Der Präsident referirt schließlich die Abänderungen, die der Etat in der Vor- und Schlussberatung erfahren, worauf das Haus zur Schlussabstimmung über das Etatsgesetz im Ganzen schreitet. Dasselbe lautet nunmehr:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

§ 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1869 wird in Einnahme auf 167,536,494 Thlr. und in Ausgabe auf 167,536,494 Thlr., nämlich auf 162,050,057 Thlr. an fortwährenden und auf 5,486,437 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt.

§ 2. Im Jahre 1869 können nach Anordnung des Finanzministers verzinsliche Schatzanweisungen, längstens auf ein Jahr lautend, im Betrage von dreizehn Millionen Thalern ausgegeben werden. Die auf Grund der Gesetze vom 24. Febr. 1868 (Gesetz-Sammlung Seite 93) und vom 3. März 1868 (Gesetz-Sammlung Seite 174) im Jahre 1868 ausgegebenen Schatzanweisungen von gleichem Betrage sind bei eintretender Fälligkeit einzulösen.

§ 3. Auf die neu auszugebenden Schatzanweisungen finden die Bestimmungen in den §§ 4 und 6 des Gesetzes vom 28. September 1866 (Gesetz-Sammlung Seite 607) Anwendung.

§ 4. Die bis zur gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats (§ 1) innerhalb der Grenzen desselben geleisteten Ausgaben werden hiermit nachträglich genehmigt.

§ 5. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Vor dem Eintritte in die Spezialdiskussion verlangt das Wort der Abg. Dr. Jakob (Berlin): M. H.! Es ist nicht meine Absicht, in letzter Stunde noch Ihre Budgetberatung zu verzögern. Ich will nur mit zwei Worten meine Abstimmung begründen. Wie in der vorigen Session, so werde ich auch diesmal von dem mir als Abgeordneten zustehenden Rechte der Budgetverwerfung Gebrauch machen und zwar aus dem Grunde, weil ich das System und die ganze Politik des gegenwärtigen Ministeriums für eben so verwerflich als verwerflich erachte (Hoi! rechts). In unserm inneren Staatsleben herrscht unverändert nach wie vor das eines selbstbewußten Volkes unwürdige System bürokratischer Bevormundung. M. H.! Die eben beendete Etatsberatung hat, denke ich, dafür ausreichende Beweise geliefert. Nach den Neben, die wir in dieser Session vom Minister erlebt haben, nach den Vorgängen, die wir in und außer dem Hause erlebt haben, wer wird da noch von diesem Ministerium eine freigeistliche Entwicklung unserer Staatszustände erwarten. Und wie das Regierungssystem im Innern, so widerspricht auch die auswärtige Politik den Grundgesetzen der Freiheit und der Gerechtigkeit. Mit jedem Tage stellt es sich, denke ich, klarer heraus für Jeden wenigstens, der sehen will, daß Großmachts-Politik und Völkerrfrieden unvereinbar Gegenstände sind, daß die gewaltsame Erweiterung der preussischen Landesgrenze, daß die damit verbundene Stärkung der königlichen dynastischen Hausmacht keineswegs das geeignete Mittel ist, die Einheit, geschweige denn die Freiheit des deutschen Vaterlandes herzustellen. Ich weiß wohl, m. H., daß ich mit dieser meiner Auffassung der Dinge in dem h. Hause nur vereinzelt dastehen, das kann mich aber nicht abhalten, der Wahrheit die Ehre zu geben und pflichtgemäß

meine Ueberzeugung immer wieder und wieder hier auszusprechen. Sie, m. H., haben nach den Kriegserfolgen von 1866 und an den heutigen Tagen aufs Neue den Ministern Indemnität ertheilt für ein Jahr lang fortgeführtes verfassungswidriges Regiment; ich aber halte fest an dem Sage: Adversus hostem aeterna auctoritas esto. Gegen den Feind der Freiheit erlischt des Volkes Rechtsanspruch nie! Wie früher werde ich auch heute gegen das Etatsgesetz stimmen.

Finanzminister v. d. Seyditz: Da der Herr Vorredner selbst sagt, daß er mit seiner Ansicht in diesem Hause allein stehe, so wird er eine Antwort von dieser Stelle nicht erwarten können. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Joh. Jakob: Ich habe auch keine Antwort erwartet. Zu § 1 3 verlangt Niemand das Wort. Bei § 4 lenkt Abg. Tweren, wie alljährlich die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Nothwendigkeit, den Staatshaushalt so vorzulegen, daß er rechtzeitig durchberathen und als Gesetz publizirt werden kann. Im vorigen Jahre wurde deshalb auf die Verlegung des Etatsjahres hingewiesen, und der Ministerpräsident selbst sagte seine Mitwirkung zu dieser Maßregel zu; in diesem Jahre sagt man uns einfach, dieselbe sei auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen, und begnügt sich mit der Hoffnung, die Staatsberatung künftig in kürzerer Zeit zu erledigen. Im vorigen Jahre haben wir zu diesem Zweck eine Zeit von 12 Wochen, diesmal 10 Wochen gebraucht, die Hoffnung auf eine Erledigung in 4 bis 5 Wochen scheint also eine sehr gewagte. Dabei haben wir bereits eine Menge wichtiger Dinge sehr kurz, zum Theil gar nicht erörtert, obwohl wir vor Weihnachten alle Tage Sitzungen hielten; wir arbeiteten sehr schnell, so schnell, daß die Verhandlungen unter dieser Form der Beratung leiden mußten. (Hoi! hoi!) Unter solchen Umständen habe ich mich verpflichtet gehalten, die Regierung darauf hinzuweisen, daß sie in Zukunft ihrer gesetzlichen Verpflichtung so rechtzeitig nachkommt, daß es uns möglich wird, den Etat noch vor dem Beginn des Etatsjahres abzuschließen.

Finanzminister v. d. Seyditz: M. H.! Die Verfassung setzt nicht einen Termin fest, an welchem das Budget eingebracht werden muß; es ist nur bestimmt, daß vor Beginn des Etatsjahres das Budget festgestellt werden soll, und daraus folgt, wie der Vorredner eben gesagt hat, daß die Regierung den Etat so zeitig vorlegen muß, daß begründete Aussicht vorhanden ist, den Etat vor Beginn des Etatsjahres zur Erledigung zu bringen. In dieser Lage hat sich die k. Staatsregierung befunden und, wenn im Laufe dieser Session die Meinung der Staatsregierung auch in diesem Hause getheilt ist, daß die Erledigung so frühzeitig erfolgen konnte, um den Etat noch vor Beginn des Etatsjahres zu publiziren, so ist, was die „gegründete Aussicht“ betrifft, die Ansicht der Regierung gerechtfertigt. Der Herr Präsident des Hauses, der das Vertrauen aller Seiten des Hauses besitzt, hat mir selbst bei einer Beratung über die Behandlung der Sache seine Meinung ausgesprochen, daß es thunlich erscheine, den Etat so frühzeitig zu erledigen. Eine Gewißheit, in welcher Periode die Staatsberatung beendet werden kann, oder mit anderen Worten, wie lang man die Verhandlungen über den Etat ausdehnen kann (Sehr gut! rechts) zu geben, ist beim besten Willen unmöglich. Ich will nicht sagen, daß die Ausdehnung unnöthiger Weise geschieht. Sie selber können nicht vorhersehen, zu welchen Erörterungen einem Jeden von Ihnen diese oder jene Etatsposition Anlaß giebt. Es kommt nur darauf an, daß man ehrlich der Meinung ist, es könne das Budget in einer gewissen Frist berathen werden; dieser Meinung ist die Regierung gemein und nicht nur die Regierung, sondern auch ein großer Theil des Hauses. Die Regierung hat den Etat nicht früher vorlegen können, weil in verschiedenen Provinzen gleichzeitig die Provinziallandtage einberufen waren, die sie nicht früher hätte zusammenberufen können; es war der Regierung sogar unangenehm die Häuser berufen zu müssen, ehe die Provinziallandtage beendet waren. Die Regierung hat ja selbst das größte Interesse, den Etat so zeitig vorzulegen, daß die Aussicht vorhanden ist, ihn rechtzeitig zu erledigen, wenn man aber sagt, die Frist, in welcher jetzt der Etat berathen ist, sei so knapp, daß eine bedeutend größere gefordert werden müsse, dann erwägen Sie doch, meine Herren, wenn Sie 4—5 Monate für die Beratung des preussischen Etats gebrauchen, wie viel Zeit wollen Sie in Aussicht nehmen für die Beratung des Etats im Reichstag und für die Geschäfte des Zollparlaments: Da werden die 12 Monate des Jahres nicht ausreichen (Sehr gut! rechts) um alle die Geschäfte zu erledigen, die in den drei Parlamenten abzumachen sind. Die Behauptung, daß der gegenwärtige Zustand ungeeignet ist, ist irrig; ich muß dem ganz entschieden widersprechen. Es ist zum Bedauern der Regierung der Etat vor Beginn des Jahres nicht zur Erledigung gekommen; deshalb hat die Regierung vorgeschlagen, den § 4 in das Gesetz aufzunehmen. Es kann demnach von einer „Ungelegenheit“ nicht die Rede sein.

Abg. v. Saffrow hält den gegenwärtigen Zustand keineswegs für gesetzwidrig. Der Landtag darf ja nach der Verfassung gar nicht vor dem 1. November einberufen werden. (Gelächter und Widerspruch links.) Daß der Etat nicht rechtzeitig zu Stande gekommen ist, ist nicht Schuld der Regierung, sondern des Hauses. (Gelächter und Widerspruch links.) Es war ja nicht nöthig, so viele überflüssige Reden zu halten (Gelächter) und so viele Anträge zu berathen, die mit dem Etat gar nicht in Verbindung stehen. (Ironisches Bravo links.)

Abg. v. Patow: Ich will nicht untersuchen, ob der gegenwärtige Zustand ein verfassungswidriger ist; so viel steht fest, daß es kein befriedigender ist. In der Verlegung des Etatsjahres sehe ich aber kein Mittel zur Abhilfe, sondern anderweit, und ich bin gern bereit, meine Hand dazu zu bieten.

Abg. Graf Bethusy-Suc hält gleichfalls den gegenwärtigen Zustand für unbefriedigend, hält aber die Verlegung des Etatsjahres für das einzige Mittel zur Abhilfe. Eine frühere Einberufung, etwa im September oder Oktober, würde eine materielle Schädigung unseres konstitutionellen Lebens überhaupt herbeiführen, da viele Mitglieder des Hauses nicht in der Lage sind, in diesen Monaten ihr Haus, Geschäft und andere Verpflichtungen zu verlassen.

Abg. Lasker: Durch einen Blick in die Verfassung wird sich der Abg. v. Saffrow inzwischen wohl selbst überzeugt haben, daß seine Ansicht, vor November dürfe der Landtag nicht einberufen werden, eine falsche ist, und daß er auf dem besten Wege war, die Prärogative der Krone zu beschränken. Er hat sich sodann über die vielen „überflüssigen“ Reden bedauert; er vergißt dabei, daß er selbst Reden gehalten hat; ich achte sein Recht dazu, obwohl er dadurch vielleicht nicht viel zur Information des Hauses beigetragen hat. — Die Hauptfrage, welche Abg. Zmesen angeregt hat, daß der Finanzminister nicht berührt. Es handelt sich um die definitive Aufage des Herrn Bundeskanzlers, entweder eine Verlegung des Etatsjahres zu beantragen, oder die Gründe anzugeben, weshalb dies nicht geschehen kann. Der Herr Minister hat bis jetzt aber keinen Grund mitgeteilt. — Es ist wohl richtig, daß man die jedesmalige Dauer der Staatsberatung nie genau vorher bestimmen kann. Im menschlichen Leben nimmt man dann aber Durchschnitte an, und wenn man sieht, daß wir trotz größter Beschleunigung und trotz Anstrengung aller unserer Kräfte (Widerpruch rechts). [Wenn Einzelne von Ihnen (nach rechts gewandt) glauben, daß Sie bei der Staatsberatung nicht ihre Kräfte angestrengt haben, so sind es wohl solche, die mit größerer Leichtigkeit die Budgetberatungen behandeln, als wir (Beifall links)]; wenn wir also trotz Anstrengung aller Kräfte in 8 Wochen nicht fertig werden, so nehme man eine etwas längere Frist. — Ich bitte nochmals, daß die Staatsregierung ihr gegebenes Wort einlösen und uns die Gründe mittheilen möge, weshalb eine Verlegung des Etatsjahres nicht möglich ist.

Der Finanzminister: Die Staatsregierung hat ihr gegebenes Wort erfüllt; sie hat Erörterungen veranlaßt von den verschiedenen Reichstheilen, und es hat sich gezeigt, daß eine Verlegung des Etatsjahres große Schwierigkeiten und Nachteile mit sich bringen würde, vornehmlich im Ressort der öffentlichen Bauten. Die Regierung wird, so viel an ihr liegt, dazu beitragen, daß der Etat rechtzeitig vorgelegt wird; daß aber so viel Zeit, wie bisher, zu den Beratungen durchaus nothwendig sei, glaube ich nicht. Der Reichstag hat das Budget in 8 Tagen erledigt; ich will nicht sagen, daß Sie auch in 8 Tagen fertig werden sollen; aber etwas abgelenkt kann die Beratung wohl werden, wenn man Erörterungen, bei denen eine Aenderung des Etats nicht in Aussicht genommen ist, bei Gelegenheit des Etats nicht vornimmt. Ich widerhole: die Regierung wird es an Bemühungen ihrerseits nicht fehlen lassen, das Etatsgesetz rechtzeitig zu Stande zu bringen, wenn das Haus dasselbe Bestreben hat, wird es auch geschehen.

Abg. Graf v. Eulenburg nimmt die Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe in Schutz und behauptet, daß es wohl möglich gewesen wäre, die Beratung vor Beginn des neuen Jahres zu beenden, wenn man einzelne Debatten, wie die über das Kultusministerium, abgekürzt und die zwei Tage vor Weihnachten noch benutzt hätte.

Abg. Graf Bethusy-Suc hält den Ausführungen des Finanzministers gegenüber seine Ansicht aufrecht, daß eine Verlegung des Etatsjahres nachtheilig sei. Die Regierung dürfe nur nicht größere Rücksichten auf die Mehrheit im Ministerium nehmen, als auf die Mitglieder des Hauses.

Abg. v. Poverbed tadelt es, daß die Regierung das Indemnitätsgesetz nicht schon vor Beginn des neuen Jahres, ehe man in den gesetzbrüchigen Zustand eingetreten sei, vorgelegt habe, da man doch schon vor Weihnachten deutlich sehen konnte, daß die Verathung nicht mehr zu Ende kommen würde. Er glaube nicht, daß die Regierung diesen „guten Glauben“ gehabt habe.

Der Finanzminister bestritt dem Abgeordneten v. Poverbed nicht das Recht einer entgegenstehenden Rechtsansicht, wohl aber das Recht, zu behaupten, die Regierung habe nicht im guten Glauben gehandelt.

Der Schluß wird angenommen, § 4 wird genehmigt und darauf das ganze Etatsgesetz mit allen gegen 2 Stimmen (Dr. Jakob und Dr. Krebs).

Unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses werden die auf das Budget bezüglichen Petitionen dem Antrage der Budgetkommission gemäß erledigt: so die auf die Erweiterung der preussischen und die Wiederherstellung der hannoverschen Lotterie gerichteten Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung. Diese wie alle übrigen Petitionen sind bei den Kommissionsberathungen bereits erwähnt. Der größte Theil derselben bezieht sich auf Gehaltsrückstellungen für die Regierungs- und Gerichts-Subalternbeamten und wird, nachdem die Abgg. Hagen, Kosch und Schröder dieselben warm befürwortet, der Regierung überwiesen. — Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Januar. Der „Dz. Poznański“ bringt folgenden Vorfall zur öffentlichen Kenntniß:

Am vergangenen Freitag erhielt derselbe eine Korrespondenz aus Lemberg, in der ihm gemeldet wurde, daß die dortige Garnison den Befehl erhalten, binnen 14 Tagen zum Ausmarsch bereit zu sein. In Folge dieser Nachricht gab er eine telegraphische Depesche obigen Inhalts an einen Bekannten in Paris auf. Das hiesige Telegraphen-Bureau nahm dieselbe entgegen, zwei Stunden später erhielt jedoch die Redaktion ein Telegramm aus Berlin, worin ihm gemeldet wurde, daß die Depesche wegen Unzulässigkeit des Inhalts zurückgewiesen ist. Eine Zuschrift des hiesigen Telegraphen-Bureaus benachrichtigte den „Dziennik“ zugleich, daß das für die unzulässige Depesche ausgesetzte Geld jeden Augenblick von demselben zurückgenommen werden könne.

— Gegenwärtig wird in der neu städtischen evangelischen Kirche die vom Orgelbauer Sauer zu Frankfurt a. O. angefertigte Orgel aufgestellt. Dieselbe erhält 30 klingende Stimmen, darunter 6 sechseckige Register; die Stimmen werden in der Weise vertheilt, daß auf das Haupt-Manual 12, auf das Obermanual (mit Schwellen) 9, und auf das Pedal 9 Register kommen. Jedes der beiden Manuale erhält 54, das Pedal 27 Töne. Da der Orgelbauer nicht, wie gewöhnlich, mit dem Klavier, sondern mit dem Gesichte gegen den Altar gekehrt sitzen wird, so war ein besonders komplizirter Mechanismus dazu erforderlich, um die von den Tönen ausgehende Bewegung mittelst Abkräften nach dem eigentlichen Orgelwerke zu verpflanzen. Statt der gewöhnlichen Schleifladen sind an der Orgel Regelläden angebracht, auch wird der Wind nicht durch Balge der gewöhnlichen Art, sondern durch Kastenorgeln erzeugt werden. Es sind dies vier Kasten von 3 Fuß im Gevierte, in welchen sich luftdicht schließend ein mit Gewichten beschwerter Dedel mit Ventil bewegt; durch das Gewicht des Balgentreters wird der Dedel emporgezogen, indem sich das in demselben befindliche Ventil öffnet. Diese Kastenorgeln nehmen einerseits einen sehr geringen Raum ein, andererseits geben sie eine sehr gleichmäßige Windleistung. — Das Äußere der Orgel ist sehr sauber im gothischen Stile aus Eichenholz gearbeitet und wird polychromirt werden. Der Preis für die ganze Orgel wird 3400 Thaler betragen. — Da von den Orgeln in unserer Stadt nur die Bernhardskirche 32 klingende Stimmen besitzt, so gehört die neue Orgel in Bezug auf die Anzahl der Stimmen zu den bedeutendsten unserer Stadt, in Bezug auf die vorgeschrittene Technik wird sie entschieden die vorzüglichste sein. — Die Thurmuhr, welche vom Uhrmacher Weiß zu Glogau angefertigt ist, befindet sich seit Kurzem im Gange und zeigt den Bewohnern des obren Stadttheils durch Glockenschläge die Viertel- und ganzen Stunden an; zum Aufschlagen werden die beiden größten Glocken des Geläutes benutzt. Die Uhr kostet 320 Thlr., jedes der 4 Zifferblätter 35 Thlr. — Die 3 Glocken, welche in der hiesigen Schönen Glogener Gasse gegossen worden sind, und von denen die schwerste ein Gewicht von etwa 30 Zentnern hat, hängen über dem Uhrwerke und intoniren sehr rein den C-moll-Akkord. — Gegenwärtig wird das Innere der Kirche abgerüstet, so daß die höchst geschmackvolle innere Malerei, welche der Maler Marxshall aus Breslau ausgeführt hat, bald vollkommen sichtbar werden wird. Marxshall hat den berühmten Kirschenbaum des Breslauer Rathhauses, mehrere dortige Kirchen und das Schloß Mosonno bei Glogau, dem Fürsten Czartoryski gehörig, gemalt. — In einer Sitzung des Gemeinde-Rathes, welche vor Kurzem abgehalten wurde, ist beschlossen worden, die Einweihung der neuen Kirche in der Woche vor dem 14. März stattfinden zu lassen, und zu dieser Feierlichkeit Se. M. den König einzuladen. Es wird vorausgesetzt, jedenfalls gelingen, bis dahin den Bau vollkommen fertig herzustellen, so daß demnach auch die Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden bereits in der neuen Kirche stattfinden wird.

Belanmlich hat Se. M. der König zu dem Bau der Kirche ca. 63,000 Thaler hergegeben. Da außerdem 10,000 Thaler zur Ausschmückung des Innern der Kirche erforderlich sind, so hat die k. Regierung bei der Mittellosigkeit der Gemeinde dieselben aus dem Provinzial-Schatz als verzinsbares Darlehn gewährt. Nach einem Beschlusse des Gemeinderathes, welchem die k. Regierung die Befähigung ertheilt hat, werden die Mittel zur Verzinsung und Amortisation dieser 10,000 Thaler in der Weise aufgebracht werden, daß vom 1. Januar d. J. ab von allen Mitgliedern der Gemeinde 1/4 der Einkommen resp. Klassensteuer als Beiträge erhoben werden.

[Zurück zur Diebstahl]. In der vorigen Woche wurde von der hiesigen Polizeibehörde eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt, um endlich das berüchtigte Thürrückerdiebstahl habhaft zu werden. Es wurden auch mehrere Personen arretrirt, die unter verdächtigen Umständen hinter den Thürrückern gestanden hatten; da aber dieser Pöbel meistens aus den Liebhabern der Dienstmadchen zu Rekruten benutz wird, und sonst keine weiteren verdächtigen Umstände vorlagen, so wurden die arretrirten Personen bald wieder entlassen. Während nun die Thätigkeit der Polizeibeamten sich vorzugsweise auf den hoch gelegenen Stadttheil konzentrierte, in welchem bisher die meisten Thürrücker gestohlen wurden, wurde auf der Schützen-Strasse von dem Bänkschen Hause der messingne Thürrücker mit Anwendung beträchtlicher Gewalt abgestemmt. Viele der beschlenen Hausbesitzer lassen jetzt statt der kostspieligen messingnen Drücker einfache eiserne anbringen, die gewiß Niemanden zum Diebstahl reizen werden. Am Sonnabend Abends wurde in der Linden-Strasse aus Neue ein messingner Thürrücker gestohlen.

Er. Grätz, 15. Jan. Schon seit dem Jahre 1854 gehen unsere städtischen Behörden mit dem Gedanken um, eine höhere Lehranstalt hier selbst zu gründen und sind darüber von Zeit zu Zeit Verhandlungen mit der königlichen Regierung gepflogen worden. So oft man aber ernstlich damit ans Werk gehen wollte, traten unvorhergesehene Umstände und Hindernisse in den Weg, welche die Verwirklichung des schon so lange gehegten Projekts zur Folge hatten. Doch jetzt endlich scheint man mit Errichtung eines Gymnasiums wirklich ernstlich vorgehen zu wollen. Die Stadtverordneten haben aus ihrer Mitte eine Kommission von vier Mitgliedern, nämlich: ihren Vorsteher Hrn. Rechtsanwalt Klemme, Hrn. Kassator Cohn, Hrn. Apotheker Kupperecht und Hrn. Kürschnermeister Grünberg gewählt, welche die Angelegenheit in die Hand nehmen sollen. Wir wünschen zu dem Unternehmen von Herzen Glück und würden uns freuen, wenn die Bemühungen der Herren den besten Erfolg hätten. Daß Grätz die Mittel zur Unterhaltung der betreffenden Anstalt hat und aufbringen kann, beweisen die 4000 Thaler, welche die Kammereasse Ueberfluß hat, und die wenigen Abgaben, welche die Bewohner von Grätz zu zahlen haben. Wahl-, Schladt- und Wassersteuer deuten den größten Theil der städtischen Ausgaben. — Sämmtliche hiesige katholischen Lehrer sind von der königlichen Regierung zu Präparanden bildnern ernannt worden, ebenso der evangelische Lehrer und Kantor Otto.

W. Protoschitz, 15. Jan. Bei den Behörden hiesiger Stadt und des Kreises hat in letzter Zeit nur ein geringer Personenwechsel stattgefunden.

Die durch die Berufung des Herrn Klost als Bürgermeister nach Kozmin valant gemordene Stadtschreibstube ist Herrn Szalowski aus Pleschen übertragen worden. Bei dem K. Kreisgericht ist für den als Dirigent der Gerichtsdeputation nach Braunkopf verfertigen Herrn Kreisgerichtsrath Kuntel Herr Kreisrichter Siemon aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau unter Uebertragung der Geschäfte des Bagatell-Kommissars angestellt, während die von Herrn Rath Kuntel versehene Funktion des Untersuchungsrichters auf Herrn Kreisrichter Maschinski übergegangen ist. So wohl Herr Klost, als auch Herr Kuntel sei bei dieser Gelegenheit gesagt, daß ihrer hier fortgesetzt in Liebe gedacht und das Andenken an sie in Ehren gehalten wird. — Bei der Postbehörde ist der Postexpedient Borth ausgeschieden und der Postsekretär Herr nach Thoren verlegt. Ihre Stellen sind durch Hrn. Expedienten Burath und Hrn. Leutnant a. D. Baron v. Reppert neu besetzt. Steuer und Militär haben keinen namenswerthen Veränderungen erfahren. Nach der jetzt erfolgten Aufräumung der Bestände des hiesigen Salzmagazins soll die Einziehung der Abgabenstelle bei dem Steueramt hieselbst in Aussicht stehen. Das Lehrpersonal des Gymnasiums hat durch den wegen Krankheit erfolgten Austritt des Dr. Stallbaum leider wieder einmal eine Lücke aufzuweisen, deren Ausfüllung bei dem Mangel an Philologen dem Leiter der Anstalt manche unruhige Stunde bereiten mag. Ein baldiger Ersatz ist sowohl im Interesse der Schüler, als auch der Lehrer, deren Kraft durch die Vertretung ganz bedeutend in Anspruch genommen sind, dringend zu wünschen. — Der Baum der Geselligkeit hat in diesem Winter hier manche frische Knospe getrieben, ob Früchte daraus entstehen werden, kann nur die Zukunft lehren. Es haben sich zwei Kessjournen aufgethan, deren eine ihre Feste im Synalewski'schen Lokal feiert, während die andere in Kuchel's Hotel sich gemütlich amüsiert. Ein Ereignis für unsere Stadt war der am 6. Januar von der hiesigen Vogensgesellschaft gegebene Ball, zu welchem die einzelnen Mitglieder Einladungen an ihre Freunde und Bekannten erlassen hatten. Die Betheiligung war eine so rege, daß für unsere sonstigen Feste immer zureichende Synalewski'sche Saal den heiteren Festgenossen jenes Abends kaum genügenden Raum bot. — Der Turn- und der Gewerbeverein haben einen festen Winterklub, desto rühriger ist aber der Vorschauverein, über dessen Wirksamkeit ich mich nächstens ausführlich auszulassen gedenke. Auch der edlen Musik wird bei uns noch gebührend gebührt. Die Mitgliederzahl des Gesangsvereins ist zwar nicht groß, desto treuer halten aber die wenigen Sangesbrüder zusammen, desto präzis sind ihre Leistungen, von denen wir kürzlich bei einem Abschiedsfeste erfreuliche Proben gehört haben. Für die nächste Zeit stehen uns auch durch einige Konzerte der Kuchel'schen Kapelle und die Wiederkehr der Schumann'schen Theatergesellschaft außergewöhnliche Amusements in Aussicht, natürlich auch außergewöhnliche Ausgaben.

Am Schluß meines heutigen Artikels muß ich Ihnen noch zwei Fälle berichten, welche den Untersuchungsrichter in Bewegung gesetzt haben. Vor einigen Tagen wurde der bei der Postexpedition zu Bielowiec im hiesigen Kreise angestellte Landbriefträger ein Opfer brutalen Uebermuthes. Als Weiß nämlich aus dem Krüge zu Bielowiec nach seiner auf dem Dominium befindlichen Wohnung um 9 Uhr Abends zurückkehrte und eine auf seinem Wege belegene Brücke passirte, wurde er plötzlich von hinten mit einem stumpfen Instrumente über den Kopf gehauen, so daß er zusammenstürzte, und demnach über die Brücke ins Wasser geworfen. Der Arme liegt hier schwer verletzt darnieder, die Thäter — Weiß glaubt zwei Personen bemerkt zu haben — sind noch nicht ermittelt. Die That erscheint, wie ich schon gesagt, als ein Akt brutalen Uebermuthes, da alle Anzeichen für ein anderes Motiv zu derselben fehlen. Bei dem zweiten Vorfall ist leider ein Menschenleben zu beklagen. In Venice hiesigen Kreises wurde dem dortigen Schmiedemeister Boettcher von einem Wirthe ein alter verrosteter Gewehrklau zur Reinigung übergeben. Als Boettcher nun am 9. d. Mts. sich diesem Geschäfte unterziehen wollte und zu diesem Behufe den hinteren Theil des Hauses in das Feuer gesteckt hatte, entzündete sich plötzlich und die Unglückliche stürzte, in den Unterleib, gegen welchen die Wandung gefeßt gewesen, getroffen, zusammen. Boettcher hatte keine Ahnung davon gehabt, daß der alte Lauf geladen gewesen und es verabsäumt, denselben vor allen Dingen zu untersuchen. Unter den fürchterlichsten Schmerzen ist er nach Verlauf von 3 Tagen seinen Wunden erlegen. Die Untersuchung wird ergeben, ob den Eigentümern des Hauses eine fahrlässige Schuld trifft.

— n. Bissa, den 15. Januar. Die angekündigte Vorstellung des Herrn v. Paiste fand gestern Abend in der prima des Gymnasiums statt. Denjenigen, die sich um das Zustandekommen derselben bemüht, gebührt viel Dank, denn der zahlreichen Zuhörerschaft ist dadurch ein seltener Genuß geworden. Der Vortrag der Glosse fand im Allgemeinen nicht großen Beifall, es mag dies wohl in der Natur dieser Dichtung liegen; dagegen wurde die wirksame Vorführung der Rekrutenszene aus Heinrich IV. v. Schaferspeare große Heiterkeit und wer seine leiblichen Augen zumachte, der hatte die ganze Szene lebendig vor seinem geistigen Auge, so grundverschieden wurden die einzelnen Personen derselben charakterisirt. Gleiches Beifall errangen die Reiter'schen Gedichte durch ihren vom Vorleser ins hellste Licht gesetzten lebenswarmen Humor. Die zum Schluß vorgelesenen Szenen aus Faust ergriffen die Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt. Befriedigung war fast auf allen Gesichtern zu lesen (es hat allerdings auch einzelne gegeben, denen es nicht gefallen hat) und es ist zu erwarten, daß auch Herr Paiste von seinem Besuche in Bissa befriedigt zurückgekehrt sein wird.

— r. Schwerin a. W., 16. Januar. Vorgestern Abend lehrte ein junger Mensch von etwa 20 Jahren mit einem vorzüglichen Fuhrwerk in einen hiesigen Gasthof ein, um daselbst zu übernachten. Nachdem er hier für die Pferde Hader und für sich Beförderung gefordert hatte, erzählt er im Laufe des Gesprächs dem Wirthe, daß er Schulz hieße, in Kainicht bei Meiseritz heimisch sei, und daß er im Auftrage seines Vaters an den Pferdehändler Moser hieselbst ein Pferd verkaufen solle. Anderen Tags früh begab er sich zu M., und da dieser mit ihm um den Preis von 26 Thln. bald einig wurde, das Pferd aber mindestens 50 Thln. werth war, so schöpfe derselbe Verdacht gegen den Verkäufer. Unter dem Vorworte, daß er einen fünfzigjährigen Mann wechseln lassen wolle, worauf der angebliche Schulz das Uebrige nicht herauszahlen konnte, schickte er zur Polizei, die ihn auch sofort in Haft brachte. Hier gestand er, um seinen Namen befragt, daß er Bohne heiße und aus Schieritz-Gauland bei Tirschtiegel sei. Wagen nebst Pferde sind in Beschlag genommen.

— r. Wollstein, 15. Jan. Der seit 1864 bestehende Verein der Windmühlentheilnehmer des Kreises Bomm und der angrenzenden Distrikte der Nachbarkreise zur Versicherung gegen Feuerfahnen, Umschlag der Mühlen durch Sturm und Beschädigung durch nicht zündende Blitze, auf Gegenseitigkeit beruhend, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Erst neulich hat derselbe dem Wollsteiner Gregor zu Umrückstadt, dessen Bodwindmühle bei dem orkanartigen Sturm vom 7. v. M. einstürzte, den durch die Verinsbesoldmächtigsten festgesetzten Schaden von 438 Thln. ausbezahlt. — Das hiesige evangelische Waisenhaus für Mädchen, Marienstiftung genannt, ist seit mehreren Jahren von zwei Diakonissen geleitet worden. Mit dem 1. d. M. sind dieselben jedoch nach Berlin zu zurückberufen worden und die Anstalt steht nunmehr unter der Leitung einer Dame, die bisher in der rühmlichst bekannten Kinderbewahranstalt zu Kottwig bei Bittenberg gewirkt hat. Die überaus segensreich wirkende Anstalt wurde 1837 durch den damaligen Prediger, jetzigen Superintendenten Gerlach von hier gegründet und nimmt nicht nur, soweit die Mittel ausreichen, hilfsbedürftige Waisen, sondern auch solche Kinder auf, die ihres eigenen Wohles wegen von ihren Eltern getrennt werden müssen.

Konzert des Vereins für geistliche Musik.

„Messias“, Dratorium v. Händel. Die Form, welche Händel im Allgemeinen dem Dratorium gegeben hat, ist in ihrer dramatisirten Grundlage so ziemlich die allgemeine geworden. — Er führt in seinen meisten derartigen Werken die Personen selbst redend ein und zeichnet dadurch Situationen, die zwar knapp gemessen, ohne zusammenhängende klare Entwicklung, doch geeignet sind, verschiedenen meist testamentlichen Vorgängen, durch Anwendung der höchsten musikalischen Kunstformen, zur Darstellung zu verhelfen. Der Hauptträger der Konzeption bildet der Chor; derselbe greift zwar nicht immer in die Handlung fortspinnend ein, tritt aber sehr oft als Reflexion auf, indem sich darin die allgemeine Empfindung ausdrückt, welche den Hörer bei Betrachtung der dramatischen Entwicklung erfasst. Ganz verschieden davon ist der „Messias“.

Hier tritt gar kein dramatisches Wesen hervor, ja es zeigt sich nur ein ganz loser Faden, der das Ganze äußerlich zusammenhält. Das Ganze ist vielmehr eine Verherrlichung des Heilandes, in welchem sich Geschehenes und Gedachtes zu einem großartigen Bilde verknüpft, zu einem Bilde, das ein Seher zeichnet, vor dessen Blicken sich die Zeiten verwischen, und der nur den Grundgedanken, „die Herrlichkeit des Messias“, vor Augen hat. So steht dieses Werk eigentlich als ein isolirtes da, ebenso bewunderungswürdig in seiner Konzeption wie in der musikalischen Ausführung. Den Schwerpunkt finden wir in den Chören, und diese sind es auch, welche in der Aufführung am Freitag in ihrer ganzen Wichtigkeit und ergreifenden Wirkung vorragend auftraten, und die in der überwältigenden Kraft, welche die polyphone Kunstform ausströmt, nicht verfehlten, die Größe und Erhabenheit des Werkes geltend zu machen, und gleichzeitig eine gewisse Andacht hervorzurufen, der sich das Gefühl des Hörens mit Nachdruck erschließen mußte.

Die technische Behandlung des Chorgesanges darf man musterhaft nennen, die Sorgfalt, die auch dem Kleinsten zugewendet war, es sei nur an das so präzis gemessene Athemholen bei den Figural-Passagen erinnert, das Gleichmaß und die innere Fühlung, welche das Ganze durchzog, trugen den Stempel einer gewissen Vollkommenheit, der die bezeichnete tiefe Wirkung nicht entgehen konnte. Ohne die Einzelheiten in ihrer Bedeutung hervorzuheben, denen nur unbemerkt vorübergehende Schattenstreifen dazu verhelfen, in intensiverem Lichte zu erscheinen, sei über die Soli, die von Kräften aus dem Verein heraus geboten wurden, nur bemerkt, daß dieselben den guten Eindruck der Chöre aufrecht zu halten versuchten, und daß die einzelnen Solisten in eben derselben Weise, wie jeder der einzelnen Mitwirkenden, denselben Eifer und die gleiche Freudigkeit bewiesen, welche das Gelingen des Ganzen so trefflich förderten. Und so treten sie in den Dienst innern und äußern Fortganges und illustrierenden Zusammenhanges wirksam genug ein.

Die Aenderung, welche die Aufführung gefunden, konzentriert sich natürlich auf den Dirigenten, Hrn. Clemens Schön, dem mit Recht der Hauptantheil des Beifalls zufällt, den das Werk gefunden hat. Birnwald.

Aus dem Gerichtssaal.

— z. Posen, 14. Januar. Ein eklatantes Bild der Rohheit lieferte die Verhandlung vom 13. Januar, welche gegen die Knechte Valentin Michalak und Joseph Glowinski gerichtet war und auf Todschlag lautete. Beide Angeklagte sind in dem Alter von 23 Jahren, noch nicht bestraft und beschuldigt in der Nacht vom 30. zum 31. August 1868 in Biezdiadowo den Knecht Michael Jeleniewski vorfänglich getödtet zu haben. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In der genannten Nacht Morgens vor 3 Uhr erwachte der Wirth Sawadzki in Biezdiadowo durch ein Geräusch von Schlägen, welches sich anhörte, als ob auf der Dorfstraße dicht bei seinem Hause gedrosen würde. Durch das geöffnete Fenster sah er bei hellem Mondschein an dem Baune seines Gartens einen Mann liegen, welcher sich rührte. Da er, aus dem Hause tretend, neben dem Manne zwei tieferne Knäpfe von etwa vier Fuß Länge und zwei bis drei Zoll Dicke bemerkte, so fragte er ihn, was er hier mache und was die Knäpfe zu bedeutend hätten. Der Mann in welchem Sawadzki einen Knecht aus dem Dorfe erkannte, antwortete, daß er aus Biezdiadowo sei und auf die fernere Frage, ob er geschlagen worden, daß er es nicht wisse. Sawadzki, welchem es wieder gelang, aus dem Menschen etwas weiteres herauszubekommen, noch ihn aufzurichten, ging wieder in seine Stube. Als er jedoch denselben noch immerfort stöhnen hörte, wachte er seinen Stiefsohn Batkiewicz und die mit ihm in demselben Hause wohnenden Karz'schen Eheleute und veranlaßte sie zu dem an der Straße liegenden Menschen hinauszugehen. Auf ihre Frage, was ihm sei, ob er sich betrunken habe, antwortete der Mensch, in welchem nunmehr der Knecht Jeleniewski erkannt wurde, dem Wojciech Karz, Wojciech, ich war nitrgens, ich habe trockene Stiefel und auch trockene Hosen, ich weiß nicht, was mir mit gefehlen ist. Hierauf brachte man den Jeleniewski in die Karz'sche Wohnung, in welcher er gegen 8 Uhr Morgens, ohne noch etwas gesprochen zu haben, starb. Bei der gerichtlichen Section der Leiche zeigte sich die Kopfhaut verdickt, das ganze Gesicht stark geschwollen und dunkelblau gefärbt. Aus beiden Nasenhöhlen ergoß sich flüssiges Blut, während an beiden Ohren sich angetrocknetes Blut befand und an dem rechten Oberarm fünf blaugrau gefärbte, unregelmäßig geformte Stellen sichtbar waren. Der Schädel hatte einen Bruch erlitten und gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß Jeleniewski an Bluterguß in der Schädelhöhle gestorben, sowie daß die Schädelspaltung durch wiederholte Hiebe auf die rechte Schädelschuppe bewirkt worden, welche mit einem stumpfen Instrumente dem Verstorbenen beigebracht worden waren.

Beide Angeklagten sind gekündigt, den Jeleniewski mit einem vier Fuß langen und etwa zwei bis drei Zoll starken Baumstumpf gekündigt, bestritten jedoch, denselben vorfänglich getödtet zu haben. Ueber den Vorfall machen sie folgende Angaben: In der fraglichen Nacht hätten sie Beide den Krug zu Biezdiadowo verlassen, wo sie in Gesellschaft der Knechte Wasjak und Sawomij, sowie der Wlad Dismenska etwa eine Stunde verweilt, aber nur wenig Schnaps getrunken haben wollten. Während Wasjak und Sawomij die Dorfstraße entlang, an der Sawadzki'schen Wirthschaft vorüber, vorangegangen, wäre Glowinski in Begleitung der Dismenska gefolgt und hinter dieser Michalak. Bei dem Gehörte des Wirths Wozyl angelangt, hätten sie Beide plötzlich angehalten und, nachdem die Dismenska sie verlassen, sich jeder einen als Baumstumpf dienenden hölzernen Knäppel aus der Erde gezogen, um, wie Michalak sagt, sich vor Jeleniewski zu schützen, falls er ihnen in den Weg trete. Einige Wochen vor dem Vorfalle habe er sich nämlich mit dem Jeleniewski geprügelt und sei von demselben durch mehrere Messerstiche verwundet worden. So bewaffnet wären sie eine Weile weiter gegangen, als ihnen vom Sawadzki'schen Gehöft her der Jeleniewski auch wirklich entgegengeprang und ihnen den Weg vertrat. Da habe Michalak ihm mehrere Hiebe mit dem Baumstumpf beigebracht, so daß er zu Boden stürzte, während Glowinski ihm nur drei Hiebe auf den Hintern verabsolgt haben wollte. Als Leute hinzugekommen, wären sie fortgelaufen. Beide Angeklagte bestritten, vor und während der That Aeußerungen gethan zu haben, aus welchen hervorgegangen, daß sie sich an Jeleniewski hätten rächen wollen. Die Beweisaufnahme lieferte auch hierfür kein Material. Auf den Antrag der Verteidigung wurde den Geschwornen eine Frage auf Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt hat, gestellt. Nach längerer Berathung verurtheilten sie ihren Spruch dahin, daß beide Angeklagte des ihnen zur Last gelegten Verbrechens des Todschlags für schuldig, dagegen einer schweren Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt, für schuldig zu erklären. Bei Valentin Michalak nahmen sie auch mildernde Umstände an. Es wurden nunmehr Michalak wegen des genannten Verbrechens mit zehn Jahr Zuchthaus, Joseph Glowinski dagegen mit fünf Jahr Gefängnis bestraft.

Staatshaushalts-Etat von 1869.

[Domänen-Verwaltung.] Die Provinz Posen besitzt 84 fiskalische Vorwerke mit einem Flächeninhalt von 11,263 Morgen nugharen Bodens. Diese Vorwerke mit den dazu gehörigen Realitäten und Gerechtigkeiten sind im Etat mit einer Einnahme von 168,369 Thln. aufgeführt, so daß auf den Morgen eine Pacht, resp. ein Ertrag von 1 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. fällt. Die Einnahmen von den nicht zu den Vorwerken gehörigen Grundstücken, als Wäldern, Fischereien etc. sind mit 5304 Thln. angeführt. Hierzu treten die Zinsen von Aktiv-Kapitalien mit 495 Thln., die Erb-Grund- und Domänenzinsen mit 78,704 Thln. an unbeständigen Gefällen 18 Thln., an Domänen-Amortisationsrenten 156,835 Thln., an Bestenrenten 950 Thln. und an vermischten Einnahmen 15 Thln., so daß die Gesamteinnahme 410,690 Thln. betragen.

An Ausgaben sind veranlagt: Zu Befolgungen und Dienst-Aufwands-Entschädigungen für 2 Domänen-Kontrollmeister, 2 Amtsdienner, 1 Wiesenmeister und 1 Wiesenwärter 5008 Thln., zu außerordentlichen Remunerationen und Unterzügen 70 Thln., an Kosten für die Orts-Polizei-Verwaltungen 47 Thln., an Kosten der geistlichen und Schulverwaltungen 5125 Thln., an Zahlungen für Armenanstalten und milden Stiftungen 165 Thln., zu Almosen 440 Thln., an Passivrenten und sonstigen Abgaben und Lasten 5421 Thln., zur Unterhaltung der Domänengebäude, so wie zu Wege, Brücken, Ufer und Wasserbauten 13,620 Thln. zu Vermessungen und Vermittlungen 430 Thln., zu Kosten in Auseinandersetzungen Angelegenheiten und Prozessen 1335 Thln., an vermischten Ausgaben 1301 Thln. an Ausgaben für die Bestenrenten-Revenüen-Kasse 87 Thln., so daß die Gesamtausgaben 33,100 Thln. betragen. Nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen bleibt daher ein Ueberschuß von 377,590 Thln. Nimmt man die Verzinsung zu fünf Prozent an, so repräsentirt die königlichen Domänen im Großherzogthum Posen ein Grundkapital von 7,551,860 Thln.

[Bau-Verwaltung.] In der Provinz sind 3 Regierungen- und Bauräthe mit 5550 Thln., 1 Oberbaupraktikant mit 1650 Thln., 7 Baupraktikanten mit 9310 Thln. und 11 Kreisbaumeister mit 11,875 Thln. Gehalt angestellt, für Hilfsarbeiter find 1720 Thln. ausgeworfen, so daß die Befolgung der höheren Baubeamten 30,105 Thln. beträgt. — Die Durchschnittsgelalte für den ganzen Umfang der Monarchie gerechnet, belaufen sich bei den Regierungsbauräthen auf 1950 Thln., den Oberbaupraktikanten auf 1450 Thln., den Baupraktikanten auf 1250 Thln. und den Kreisbaumeistern auf 850 Thln. Zur Unterhaltung der nicht chauffirten Wege so wie der Brücken an denselben setzt der Etat aus a) 2760 Thln., b) der Wasserstraßen und Schleusen 24,600 Thln., c) der Regierungsgebäude und Gärten 2400 Thln., zusammen also 29,760 Thln. — Chauffen sind in der Provinz Posen in einer Länge von 92,6 Meilen vorhanden, welche von 43 Chauffeureffekten begangen und kontrollirt werden. Die Befolgungen derselben sind mit 10,306 Thln. zum Anfall gelangt. An materiellen Verwaltungskosten für Instandhaltung der Chauffen sind im Etat 55,560 Thln. ausgeworfen, so daß die Gesamtausgaben 125,731 Thln. betragen. Diesen Ausgaben gegenüber stehen die Einnahmen an Chauffegeldern, Obst, Gras und Weidenutzungen, so wie an Kanal-, Schleusen- und Niederlagegeldern; diese gelangen jedoch bei der indirekten Steuer-Verwaltung zur Verrechnung und haben nach den Abschläffen des Jahres 1867 100,319 Thln. betragen.

Wissenschaft und Litteratur.

„Zur Orientirung in der Kultusfrage“ lautet der Titel einer kleinen Broschüre, die in Breslau (Schletter'sche Buchhandlg. 1869) erschienen ist und zum Verfasser Herrn Dr. M. Soel, Rabbiner der Gemeinde zu Breslau, hat. Selbstverständlich handelt es sich hier um die jüdische Kultusfrage, durch deren Beleuchtung der Verfasser den Orthodoxen wie den Reformen einen Boden zeigen möchte, auf dem sie beide einen gemeinsamen Gottesdienst pflegen könnten. Er strebt deshalb, das Geschäftlich-Gewordene, von dem er mehr gewahrt wissen will als sein Vorgänger Dr. Seiger, mit den Bedürfnissen der Gegenwart zu versöhnen, indem er mit glänzender, durch Gelehrsamkeit unterstützter Dialektik und in geistvoller, formgewandter Darstellung den Gegenansprüchen ihre Spitzen abbeilt und sie zusammenzufügen sucht.

Unter dem Namen S. Conrad hat der Prinz Georg von Preußen einen zweiten Band dramatischer Arbeiten (Alexanderzug, Kleopatra, Urelei und Alexander) erscheinen lassen. Frau Louise Mühlbach führt die selben im Fremdenblatt mit begeistertem Lobe ein.

Volkswirtschaftliches.

[Salzfunde und Verluste.] Nach den geognostischen Beobachtungen über den sogenannten Kaitberg bei Segeberg in Holstein, der aus Gips und Anhydrit besteht, war auf das Vorhandensein von Steinsalz in der Tiefe zu schließen. Zur Aufsuchung desselben ist auf Anordnung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten seit einem Jahre eine Tiefbohrung im Betriebe. Diese für Rechnung des Staates betriebene Aufsuchungsarbeit hat dem „Staatsanz.“ zufolge zu einem günstigen Resultat geführt, indem in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. aus der Tiefe von 472 Fuß gefasste Soole mit Steinsalzkristallen zu Tage gefördert worden ist. Die Bohrung wird zur Unterzung der Beschaffenheit und Mächtigkeit des gefundenen Steinsalzlagers fortgesetzt werden. Der Fund hat bei der Nähe der Nord- und Ostsee für die Entwicklung des Salzhandels eine sehr große Bedeutung. — Der „Presse“ wird aus Kraitau vom 12. Januar berichtet, daß die Arbeiten in dem Querschlag „Klost“ des Wieliczkaer Salzbergwerkes plötzlich wieder eingestellt werden. „Seit Sonnabend“ — heißt es in jenem Bericht — „began das Wasser in dem letzten Horizonte, sei es, daß es auf engere Räumlichkeiten oder andere Hindernisse stieß, plötzlich so unproportionell zu steigen, daß es in dem „Wasserberg“ 3. B. 14. Zoll, in dem „Elisabethsberg“ hingegen nur um 3 Zoll im Verlaufe von 24 Stunden anwuchs. Die Folgen dieser fatalen Veränderung blieben nicht aus. Der „Wasserberg“ liegt nämlich in der nächsten Nähe des Korridors „Klost“ und die zwischen dem Schachte und dem Korridor befindliche Kammer bildet den einzigen Kommunikationspunkt zwischen dem Schlage „Klost“ und den Salinen überhaupt, da der Franz-Josephs-Schacht, den man früher zum Hinabfahren in dieselbe Kammer benutzte, seit den letzten Senkungen arg beschädigt und nicht mehr verwendbar ist. Das in dem „Wasserberg“ plötzlich so mächtig andringende Wasser unterwühlt nun den Boden in den erwähnten Kammern und verursacht derartige Senkungen, daß der Boden jeden Augenblick zu bersten und in das unten wüthende Wasser zu sinken droht. Geschieht dies, dann wäre jede Kommunikation zwischen der Oberwelt und dem „Klost“-Schlage abgeschnitten.“ Baron Sigenau hätte unter diesen Umständen die Arbeiten eingestellt.

Handel.

[Wolle.] Breslau, 15. Jan. Im hiesigen Geschäft ist es ungemein lebhaft und erreichen die Umsätze der letzten Woche die Höhe von ca. 2600 Ctr. Bei diesem Quantum waren fast alle, hier gangbaren Gattungen vertreten; doch bildeten den Hauptbestandtheil derselben die feineren Qualitäten, welche allseitig begehrt waren. Man handelte namentlich gute preussische, polnische und russische, so wie mittelfeine schlesische Zwollen in den Sechszigern, hochfeine posenische Einschnüre in den Siebzigern und eine größere, renommierte Partie schlesische Waare zu ca. 90 Thln. Die übrigen Abschlüsse vollzogen sich in russischen Rückenmäßen von 38–48 Thln. Odeßer Kunstwäse von 65–73 Thln. und Gerberwollen von 40 bis 48 Thln.

Die Haupt-Abnehmer waren sächsische, rheinische und französische Kommissionäre, ein bergisches Haus und Kabritanten aus der Nachbarschaft, so wie die hiesige Kammgarnspinnerei.

Die Preise haben sich im Allgemeinen etwas fester gestellt, ohne jedoch für irgend eine Qualität höher zu gehen. Neue Zufuhr ca. 2000 Ctr.

Ackerbau.

Zur aufgeschlossenen Peruguano. Im Allgemeinen darf es wohl als zutreffend, weil auf Erfahrung beruhend, anerkannt werden, daß überall da, wo sich eine Gutswirtschaft auf starke Viehhaltung stützt, oder sich die Felder in gutem Baue und mittelguter Stallmüddung befinden, die Anwendung des Guano weniger lohnend erweist, als da, wo mehr heruntergekommene Güter zu bewirtschaften sind. Dieses Verhältniß wird wohl wenigstens für diejenigen Bodenarten, welche des Stallmistes weniger zum Zwecke der Lockerung bedürfen, durch den jetzt seit 4 Jahren in Anwendung gekommenen aufgeschlossenen Peruguano eine Aenderung erfahren. Der Unterschied zwischen dem gewöhnlichen und dem aufgeschlossenen Peruguano besteht darin, daß der Phosphoräuregehalt des ersteren sich in einem schwer löslichen Zustande befindet, während derselbe in dem letzteren durch Anwendung von Schwefelsäure in einen leicht löslichen Zustand gebracht ist. Die Gabritate in Hamburg und Emmerich am Rhein garantirt in diesem Dünge mittel 10 Pst. gegen Verflüchtigung geschätzten Stidstoff und ca 10 Pst. löslicher Phosphorsäure bei einem Preise von 4 1/2 Thln. pro Semner. Unter diesen Umständen haben sich fast ein Duzend hervorragender Agrikulturdeußer Deutschlands recht günstig über diesen Dünger ausgesprochen. Auch wir können nicht umhin, unseren Leserkreis zu ermuntern, mit dem aufgeschlossenen Peruguano Versuche anzustellen. Wir zweifeln nicht, daß die Resultate recht befriedigend ausfallen werden, und glauben auch, daß durch den aufgeschlossenen Peruguano, wohl unter Zufuß von einer entsprechenden Menge Kalisalz die leichten und mittleren Böden ohne erhebliche Viehhaltung zu ihren höchsten Erträgen gebracht werden können. Wenn wir auch die Viehhaltung zum Zwecke der Düngererzeugung nicht ganz ausge-

schlossen sehen möchten, so sind wir doch der Meinung, daß bei Anwendung solcher Hilfsmittel künftighin die halben Mengen von Stallmist ausreichen werden, namentlich wenn man denselben vor seiner Anwendung nicht verkaufen und ihn seiner physikalisch-verbessernden Eigenschaften verlustig gehen läßt, ihn vielmehr thüchlich immer im frischen Zustande verwendet.

Weinbau. In der gegenwärtigen Zeit, in der man sich so sehr bemüht, die Erzeugung des Weinbaues nach Kräften zu fördern, darf es wohl nicht unterlassen werden, das weinbaureichende Publikum auf ein im Selbstverlage der königlichen Regierung in Xrier erschienene Schrift: „Der Weinbau an der Mosel und Saar nebst einer vom I. Katastersinspektor Steuerrath Clotten angefertigten Weinbaularte aufmerksam zu machen. Das höchst interessante Werk wurde im Auftrage der königlichen Regierung zu Xrier unter Benutzung amtlicher Quellen von dem königlichen Regierungs- und Departementsrath für die Landeskultur und Statistik, Herrn Dr. Bed., herausgegeben.

Bermischtes.

Berlin, 14. Januar. Unter Beisein der Kronprinzessin und unter Anwesenheit eines wohl 200. Personen starken, vornehmlich aus Damen bestehenden Publikums fand heute Vormittag 11½ Uhr die feierliche Eröffnung des Victoria-Bizums in den Räumen des Gewerbmuseums statt. Die Eröffnungsgesänge wurde Namens des Kuratoriums vom Professor Direktor Dr. Bonitz gehalten. Derselbe hob hervor, daß die Gründung von Hoch- und Fachschulen mit ihren notwendigen Vorläufern, den Gymnasien, Realgymnasien, auf Staats- und Gemeindefosten ausbringend nur für das männliche Geschlecht gehen könne, weil der Staat aus diesem seinen Bedarf an Predigern, Lehrern, Richtern, Aerzten und Fachmännern heranziehen müsse. Demnach sei der hohe Werth einer tiefen Durchdringung auch des weiblichen Geschlechtes wohl zu berücksichtigen, ja dieselbe werde eine heilige Pflicht für alle nicht von den dringenden Sorgen um die bloße Existenz bedrängten Gesellschaftsklassen. Um dieser Pflichterfüllung den geeigneten Spielraum zu gewähren, habe die verdiente Gründerin, Wilh. Meier, die Idee des jetzt eröffneten Bizums gefaßt, welches, gleich fern von der Anwesenheit unweiblichen Gelehrtenkreises oder der Lehre bloßen Fachwissens, die Aufgabe haben soll, lediglich dasjenige höhere Wissen zu lehren, welches geeignet ist, in das ganze Leben, Denken und Fühlen des Menschen überzugehen und ihn zu höheren Genüssen zu befähigen. Ein wesentlicher Sporn, eine bedeutende Hilfe zur Erreichung dieses Zieles werde und müsse das von der Frau Kronprinzessin übernommene Protektorat der Anstalt bieten. — Hierauf dankte die Kronprinzessin dem Redner und richtete an die Mitglieder des Kuratoriums einige freundliche Worte, unter anderem bemerkend, daß sie wohl Lust zur direkten Theilnahme an der Aufgabe der Anstalt empfinde, vorläufig aber noch davon zurücksehen müsse. — Die Gründerin, Wilh. Meier, war leider durch Krankheit an der Theilnahme bei der Eröffnungsgesellschaft der Anstalt verhindert, zu deren Kurien, wie verlautet, bereits 165 Meldungen eingegangen sind.

[Für die Besitzer von nordamerikanischen Staatspapieren], bekanntlich eine bei Privatleuten sehr beliebte Anleihe, dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein und sie zur Voricht mahnen, daß sie bei einem event. Verlust der qu. Obligationen durch Feuer oder Diebstahl auf einen Ersatz derselben nicht zu rechnen haben. Ein in Berlin in diesen Fällen nämlich eingeleitetes, außerdem mit großen Kosten verbundenes Aufgebots- resp. Amortisations-Verfahren erweist sich (wie die „Erb.“ berichtet) nach den amerikanischen Gesetzen völlig illusorisch, da die Regierung in Washington neue Zertifikate für die verlorenen nicht ausstellt, dagegen die Nummern der letzteren auf vorherige Requisition durch das General-Konsulat wohl notirt, jedoch die Binszahlung für dieselben suspendirt, auch im Jahre 1882, zu welchem Zeitpunkt die letzten Bonds amortirt werden, die in den oben erwähnten Fällen event. rückständig gewordenen Binsen keineswegs nachzahlt. Es kann sogar vorkommen, daß, wenn die Notierung der verschundenen Nummern nicht auf das Schnellste veranlaßt wird, dem unermesslichen Besitzer der Obligationen, wenn dieselben früher zur Amortisation gelangen und in Newyork oder Washington präsentirt sind, Kapital und Binsen voll gezahlt werden.

Segeberg, 10. Jan. Bei dem Bohrversuch auf Steinsalz im hiesigen Gipsbruch sind die Schwierigkeiten jetzt glücklich beseitigt, welche die Arbeit seit nahezu vier Monaten behinderten. Man hat eine eiserne Hohlbohrung in das Bohrloch eingesenkt und dadurch ferneren Verschlämmungen durch Erbsand vorgebeugt. Die Tiefe des Bohrlochs beträgt zur Zeit ca. 460 Fuß. (Mtl. 3.)

Mariburg, 12. Jan. Ende Dezember v. J. reichten Lehre hiesiger Stadt beim Magistrat folgendes Gesuch ein: „Da in hiesiger Stadt die Lebensmittel ebenso theuer und die Brennmaterialien noch theurer als in Danzig und Königsberg sind, so ist es uns unmöglich, mit 220 Thlr. auszukommen, geschweige denn eine Familie damit zu unterhalten. Wir bitten daher den Magistrat, unser Gehalt nach den Grundbesätzen obengenannter Städte regeln zu wollen. Sollten die Mittel der Stadt es nicht erlauben, unser Gehalt zu verbessern, so bitten wir den Wohlthät. Magistrat —

da ja die Lehrer nach den örtlichen Verhältnissen gestellt werden sollen, sich mit der Staatsregierung behufs Aufschüsse in Verbindung setzen wollen.“ Einige Tage darauf erhielten die Petenten vom Magistrat folgenden Bescheid: „Auf den Antrag vom 17. d. M. erwidern wir Ihnen, daß wir Ihnen kein höheres Gehalt bewilligen und nur anheimstellen können, sich in Königsberg oder Danzig eine Stelle zu verschaffen, wenn Sie sich dadurch zu verbessern glauben. Den Stempel zu Ihrem Gesuche von 5 Sgr. und zu diesem Bescheide mit 15 Sgr., zusammen 20 Sgr., haben Sie binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Exekution hier einzuzahlen. Der Magistrat. Horn.“ (Mog.-Btg.)

Dresden, 11. Januar. Nach den speziellen Schätzungen, wie sie bis jetzt vorliegen, repräsentirt der Werth der Holzmassen, welche allein in Sachsen Waldungen durch den Orkan vom 7. Dezbr. niedergeworfen worden sind, die Summe von mehr als 2½ Mill. Thlr. Der Schaden, der an Gebäuden aller Art, Telegraphenleitungen und sonstiger beweglicher Habe angerichtet worden ist, dürfte nahezu dieselbe Summe erreichen, so daß ein Sturm von kaum 3—4 Stunden Dauer dem Königreich Sachsen einen materiellen Schaden von 4—5 Mill. Thlr. gestiftet haben wird.

* Eine echt russische Bestimmung ist einmal wieder getroffen, aber malitöser Weise nicht veröffentlicht worden. Auf sämtlichen Bahnhöfen von Alexandrow bis Warschau darf bei 10 Rubel Strafe vom Publikum nicht geraucht werden. (Elb. A.)

Briefkasten.

A. M. in B. Ihren „Wunsch“ soll entsprochen werden. Wir selbst haben dabei den Wunsch, Sie möchten Ihre Wünsche etwas weniger im Imperativ ausdrücken!!!

Abbonent in R. Wir danken, daß Sie uns darauf aufmerksam gemacht. Es soll von nun geschehen.

G. S. in A. Gewiß können Sie diese Angelegenheit besprechen, aber sachlich, maßvoll, sine ira et studio!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wafner in Posen.

Terminkalender für Konkurse und Substationen für die Zeit vom 21. bis einschließlich 27. Januar 1868.

A. Konkurse.

I. Eröffnet: Bei dem hiesigen Kreisgericht am 12. Januar, Nachmittags 5 Uhr, der Konkurs über das Vermögen des Kaufm. Konstantin Dr. lowski hieselbst. Tag der Zahlungseinstellung: 5. Jan. 1869, Kommissarius: Kreisgerichtsrath Gähler, einstweiliger Verwalter: Kaufm. Hugo Gerschel hieselbst.

II. Beendet. Bei dem hiesigen Kreisgericht der Konkurs des Kaufm. Nepomucen Koronowicz hieselbst durch Abford.

III. Termine und Fristabläufe. Am 23. Januar. Bei dem hiesigen Kreisgericht, in dem Konkurs über den Nachlaß des Hauptmanns Wittholtz, Ablauf der Anmeldefrist für Forderungen.

Am 25. Jan. Bei dem hiesigen Kreisgericht in den Konkursen a) der Kauffrau Josepha v. Soskowskaja, Ablauf der zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen; b) des Kaufmanns Konstantin Dr. lowski, Vormitt. 11 Uhr, Beschluß über einen einstweiligen Verwalter.

Am 26. Januar. Bei dem Kreisgericht in Bromberg in den Konk. der Schneidermstr. und Händler a) Louis Lewin daselbst und b) Moritz Pelz in Korbord, Prüfung angemeldeter Forderungen und Bestellung definitiver Verwalter.

B. Substationen.

Es werden verkauft:

Am 21. Januar. 1) Bei dem hiesigen Kreisgericht das den Nachsch. Eheleuten gehörige Grundstück Glönow-Pauland Nr. 4 B., Lage 638 Thlr. 2) Bei der Gerichtskommission in Pilehne das dem p. Grunow gehörige Grundstück Wenzel Nr. 1, Lage 9540 Thlr. 3) Bei dem Kreisgericht in Ostrowo das den Zellmerischen Erben gehörige Grundstück Ostrowo Nr. 191, Lage 14,320 Thlr. 4) Bei dem Kreisgericht in Kempen das den Latomyschen Erben gehör. Grundstück Bajaczkowo Nr. 23, Lage 565 Thlr. 5) Bei dem Kreisgericht in Pleschen das den Kewandowskischen Eheleuten gehörige Grundstück Jarocin Nr. 170, Lage 2907 Thlr.

Am 22. Januar. 1) Bei dem Kreisgericht in Kempen das den Spiegelischen Erben gehör. Grundstück Siemianice Nr. 10, Lage 3133 Thlr. 2) Bei dem Kreisgericht in Schrimm das den Döhringschen Eheleuten gehör. Grundstück Borowicz-Gauland Nr. 35, Lage 1460 Thlr. 3) Bei dem Kreisgericht in Wollstein das den Jungischen Eheleuten gehörige Grundstück Kuden Nr. 24, Lage 578 Thlr. 4) Bei dem Kreisgericht in Bromberg das den Johanneschen Eheleuten gehör. Grundstück Wietno Nr. 37, Lage 7644 Thlr.

Am 23. Januar. Bei dem Kreisgericht in Grätz das dem p. Lehmann gehör. Grundstück Pasoslaw Nr. 16, Lage 1510 Thlr.

Am 25. Januar. 1) Bei dem Kreisgericht in Rogasen das dem p. Swertowski gehör. Grundstück Rogasen Nr. 2-9, Lage 571 Thlr. 2) Bei dem

Kreisgericht in Wogrowitz das dem p. Rönspies gehör. Grundstück. Bernitz Nr. 6, Lage 1620 Thlr.

Am 26. Jan. 1) Bei dem Kreisgericht in Kempen das dem p. Manst gehör. Grundstück Rogow Nr. 11, Lage 1013 Thlr. 2) Bei dem Kreisgericht in Bromberg das dem Gutsbesitzer Jochow gehör. Gut Jarice, Lage 26,256 Thlr. 3) Bei dem Kreisgericht in Schönlanke das den Gutsbesitzern Klud gehör. Grundstück Schönlanke Nr. 179, Lage 1625 Thlr.

Am 27. Jan. 1) Bei dem Kreisgericht in Rogasen das der Wittwe Krenz gehör. Grundstück Holländerdorf Nr. 10, Lage 3085 Thlr. 2) Bei der Ger.-Kommission in Poln.-Krone das dem p. Warszawski gehör. Grundstück. Poln.-Krone Nr. 175, Lage 951 Thlr.

Angelommene Fremde

vom 18. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. v. Brittwitz-Gaffron aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Windell aus Crocin, Schneider aus Myslatowo und Epner aus Langwies, Lehrer Bugalski und Frau aus Zergemjano, Arzt Dr. Knypsinski und Frau und Bräul. Schliebner aus Bertow, Administrator Kobalski aus Bierzbjany, Oberförster Störich aus Sietonka, Portepeschnik v. Wimoos aus Angermünde, Ass.-Inspr. v. Wimoos, Rentier Kosch, die Kaufleute Kramer, Lorenz, Oppenheim, Goryla aus Breslau, Blumenreich aus Gleiwitz, Schauer aus Köln, Remmler aus Leipzig, Jasse aus Greiz, Kollmorgen aus Sieton, Grotter aus Frankfurt a. M., Salomono aus Beener, Schöff aus Harburg, Frank, Brack, Simon und Heymann aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Koszutski aus Möblichewo, Groß und Frau aus Meseritz, die Gutsbesitzer Burgardt aus Grotatowo und Berndt aus Kizyno, Administrator Mittelschütz und Frau aus Turzyn, die Agronomen Budzinski aus Patryny, Stranz, Linke, Seifert und Werner aus Brody, Prem.-Lieut. Maas aus Stargard i. P., Oberförster Dreier aus Grünberg, Fabrikant Kielegel und Kaufmann Werner aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gerichtsrath Lwardowski aus Samter, die Gutsbesitzer Loffow aus Borusjyn, v. Bablocki aus Czerlin, v. Kuratowski aus Duzjyn, v. Slawski und Frau aus Komornik, v. Radonski aus Begocin, Graf Radolinski aus Polen, Kaufmann Lüd aus Dresden, Fabrikant Schulz aus Kopenhagen, Kaufmann Jacob aus Leipzig.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Cunow und Frau aus Schollen, Frau Direktor Wittholz aus Schrimm, die Kaufleute Frisch und Frau aus Slogau, Sand aus Frankfurt a. M., Bodendorf aus Leipzig, Kirchner aus Liegnitz, Büten aus Leipzig, Willmann aus Pforzheim, Lieut. a. D. und Rittergutsbesitzer Hoffmann aus Kowalski, Lieut. und Rittergutsbesitzer Wirth aus Friedrichshoff, die Fabrikanten Heinze aus Berlin, Weigner aus Schneebord, Rentier Kunze aus Hirschberg, Brenner Hartmann aus Ruffstyn, Inspektor Reichgreber aus Sorau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Mielgeki und Sohn aus Niehawa, v. Solonicki aus Domaniwko, v. Berendes aus Berlin, v. Solonicki aus Posen.

SCHWARZER ADLER. Maler Goldbaum aus Berlin, Akademiker Waszki aus Proskau, Landwirth Belowski aus Soradzowo, Rittergutsbesitzer v. Brzestki und Familie und Gouvern. Frä. Wlagai aus Jablono, Gutsbesitzer v. Gelfowski aus Boyciechowo, Oberamtmann Burgardt aus Weglewo, Wirthsch.-Inspr. Lipinski aus Gort.

GOLDENER ADLER. Lehrer Waszkiewicz aus Bertow, die Kaufleute Waligorski aus Schrimm, Wolff aus Schroda, Reichert und Frau aus Gollin, Schreiber aus Schrimm, Lasti, Sztulnik, Worowicz aus Slupce, Scharfberg und Krause aus Schrimm.

DREI LILLEN. Defonom Rosinski aus Potulice, Mühlenbesitzer Eisenhard aus Boryszyno, Kaufmann Chmielewski aus Jarocin, Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Kamienic.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Fabrikant Möbius aus Friedrichsthal, die Kaufleute Bernauer und Herz aus Berlin, Kandidat Strahler aus Gnesen, Vormerksbesitzer Lasowski aus Bertow, Privater v. Dobrzanski aus Wien, Ingenieur Vindenberg aus Berlin, die Gutsbesitzer Rosemann und Brämer aus Holstein.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Beamter Rönspies aus D.-Krone, die Kaufleute Wiedelsohn und Sohn aus Bromberg, Grünbaum und Sohn aus Kleszczewo, Kaphan aus Schroda, Solzinski aus Sietonka, Dirigent Samberger aus Baltzowo, die Kaufleute Kantorowicz und Frau aus Wierchen, Hofenber aus Gnesen, Solonowski aus Wreschen, Kaphan jun. aus Schroda, Fräul. Elski und Mutter aus Bern, Kaufmann Rutiner aus Gryn.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Krolowski aus Bydomo, Gutsbesitzer Baranowski aus Gwiazdowo, Eigentümer Gajewski aus Wiedniemli.

BAZAR. Gutsbesitzer Gajewski aus Wollstein, Künstler Gorski aus Berlin, Agronom Karczewski aus Dzierzanow, Gutsbes. Wesiarski a. Bernitz.

Sizung der Stadtverordneten zu Posen

am 20. Januar 1869, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

- 1) Einführung und Verpflichtung des Herrn Rejziorowski als Stadtverordneten.
- 2) Verantwortung der Notaten über die Marstallfonds-Rechnung pro 1867.
- 3) Betr. die Errichtung einer Brücknwaage.
- 4) Betr. die Feuerlöschordnung für Posen.
- 5) Wahl eines Mitgliedes zur Direktion der Gasanstalt.
- 6) Entlastung der Spar- und Pfandleih-Kassen-Rechnung pro 1866.
- 7) Vergleich der selben Rechnung pro 1867.
- 8) Nachtrag zum Regulativ für die Gasanstalt.
- 9) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die vorstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Kröben, die Gemeintheilung von Slupia, insbesondere die Subrepartition des Gutes betreffend;

b) im Kreise Bromberg, die Weidabfindung von Linowicz;

c) im Kreise Chodziesen, die Weide- und Brennholzabfindungssache von Siebenküllchen.

werden hiermit zur Ermittlung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeynen, aufgefordert, sich spätestens bis zu dem auf

den 26. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsfloze der unterzeichneten Behörde, vor dem Herrn General-Kommissions-Sekretär Bernhard anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls die Auseinanderlegung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden könnten.

Gleichzeitig wird:

die Polgabsungssache von Westwin, Kreis Krotoschin

wegen des dem Besitzer des Grundstücks Hypothek Nr. 31. für Aufhebung des Holzungsrechts zur beschlagnahmten Abfindungskapitals von 734 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

a) bezüglich der Rubr. III. Nr. 1. für den Grafen Nicolaus Mielanowski eingetragenen Post von 1000 Thlr., und

b) bezüglich der Rubr. III. Nr. 5., für die Chrylla und Balbina Janikiewicz mit je 216 Thlr. 5 Sgr. 10½ Pf. ein getragenen Posten, in Gemäßheit des § 111 des Abfindungsgesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht, und es werden die gegenwärtigen Eigentümer der obigen hypothetischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 431 ff. Tit. 20 Th. 1 des Allgemeinen Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an die abgelöste Realberechtigung und das dafür stipulirte Abfindungskapital erlischt.

Posen, den 14. Januar 1869.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Nachdem der Herr Dr. Steiner von hier nach Polnisch-Wartenberg verzogen, ist die baldigste Niederlassung eines anderen praktischen Arztes dringendes Bedürfnis. Die hiesige Stadt, das eine Viertelmeile von hier belegene Städtchen Freihan, sowie Umgegend haben bisher und dürften auch ferner eine befriedigende Praxis sichern.

Bdun, den 14. Januar 1869.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Der Kaufmann Gustav Wolff zu Posen ist in das in Posen unter der Firma Gebrüder Wolff bestehende und in unserem Firmen-Register unter 835 eingetragene Handelsgeellschaft des Kaufmanns Isaac Wolff zu Posen als Gesellschafter eingetretten. Demzufolge ist die Firma im Firmen-Register, sowie die für die obengedachte Handlung dem Gustav Wolff zu Posen erteilte Procura im Procura-Register unter Nr. 85. geloscht; dagegen in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 143. die nunmehr in Posen unter der gleichnamigen Firma Gebrüder Wolff seit dem 1. Januar d. J. bestehende offene Handels-Gesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute Isaac und Gustav Wolff, beide zu Posen, zufolge Verfügung vom 13. Januar 1869, heute eingetragen.

Posen, den 14. Januar 1869.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Rogasen.

I. Abtheilung.

Das zu Zarnowo unter Nr. 10. belegene, auf den Namen des Karl Jersb und seiner Ehefrau Adelheid geb. Werner gerichtete Freibauergut, abgetheilt auf 12,085 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 14. Juli 1869, Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der vermittelten Steuerherrschaft Zher werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 19. November 1868.

Proclama.

Das zum Peter Szytlerischen Nachlaß gehörige, zu Stejszewo belegene Ackergrundstück Nr. 80., soll auf den Antrag der Weiblichkeit der Erbinteressenten meistbietend verpachtet werden.

Dieser Verpachtung wird erforderlichen Falls

Versteigerung des lebenden und todtten Wirthschafts-Inventars folgen.

Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

den 29. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in Stejszewo, im Rahlischen Gasthofe, vor unserm Kommissar Herrn Kreisrichter Gwazdina anberaunt.

Zum Termine werden Bietungslustige mit dem Bemerkten vorgeladen, daß die Ausbietung im Ganzen und parzellenweise erfolgt.

Die näheren Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, am 9. Januar 1869.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Gutsverpachtung.

Das zur Freien Standesherrschaft Goshüh gehörige, im Polnisch-Wartenberger Kreise, 3 Meilen von der Kreisstadt und 6 Meilen von Breslau belegene Gut Domaslawitz mit den Vorwerken Domaslawitz, Bre fine und Buntat, bestehend aus:

11 Morg. 50 □ Rth. Hof- u. Baustellen
15 „ 137 „ Gärten,
2466 „ 75 „ Acker,
28 „ 61 „ Hutung,
269 „ 162 „ Wiesen,
148 „ 6 „ Wege, Gruben und Unland,

61 „ 67 „ Gräben u. Gewässer,

zus. 3001 Morg. 18 □ Rth., soll vom 1. Juli 1869 ab auf zwölf hinter-einander folgende Jahre im hiesigen Kammeral-Amte in dem auf

den 4. Februar 1869,

Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termine, meistbietend verpachtet werden. Der Zuschlag wird event. acht Tage vorbehalten. Bei Uebernahme der Pachtung ist eine Kaution von 5000 Thlr. zu erlegen, auf welche die im Termine als Bietungs-Kaution zu deponirenden 2000 Thlr. angerechnet werden. Die Bedingungen, das Ver-messungs-Register und die Karte können während der Dienststunden hier täglich eingesehen werden.

Goshüh, den 16. Dezember 1868.

Freistandesherrliche Amts-Verwaltung.

Guts-Kauf-Gesuch!

Beauftragt zum Ankauf von Gütern verschiedener Größe, erlaube ich die Herren Besizer, welche zu kaufen geneigt sind, mir ihre Aufgaben recht bald zukommen zu lassen. Diejenigen Aufträge, welche mir im vorigen Jahre zugegangen sind, bitte zu bestätigen. Einige günstig gelegene Gutsgrüter werden besonders gewünscht.

A. Köster in Schwedt a. O., Güter-Agent.

100 %.

Ein Haus- und Fabrikgebäude mit Geschäft (100 % Reinertrag) ist für 2800 Thlr. mit 500 Thlr. Anzahlung und festen Hypotheken sofort zu übernehmen. Erlernung unentgeltlich. Näheres bei F. Lew in Schönlanke.

Meine in Bukowie Nr. 7 und 8 belegene Wirthschaft, bestehend aus 317 Morgen Land und Wiesen, nebst den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, will ich aus freier Hand verkaufen. Näheres bei mir.

Bukowie bei Wogrowitz.

A. Freymark.

Eine lebhaftes Konditorei, verbunden mit Restauration und Billard in einer großen Provinzialstadt ist Umfandhabler sofort oder später zu übernehmen, Näheres unter H. S. poste restante Bromberg.

Für eine Feuerversicherungs-gesellschaft werden

Adressen von Rittergutsbesitzern, Defonomen, Beamten und sonstigen wohlhabenden Leuten auf dem Lande gewünscht und pro Tausend mit Thlr. 10 Pr. Art. bezahlt. Probeadressen von circa 100 Stück sind zu adressiren sub A. G. 7 an die Annoncen-Expedition von C. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.

Berlin.

125. Friedrichstraße 125.

Meyer, Wiesenbau-Techniker.

Mein Wiesenbau ist als der billigste anerkannt.

Neue Exportbuchhandlung.**Die größte Preisherabsetzung****!!!! der besten Bücher !!!!**

nur um mit den Weihnachtsartikeln zu räumen, liefere ich folgende
Pracht- und Kupferwerke, Klassiker, Romane, Belletristik etc.

in neuen kompletten und fehlerfreien Exemplaren!!!

zu nie dagewesenen Spottpreisen.

Geschäftsprinzip und Garantie

dem verehrten Publikum nur neue, komplette und fehlerfreie Werke zu liefern, und im nicht konvenirenden Fall der Bücher, dieselben gegen jedes beliebige Werk umzutauschen.

Meyer's neuer großer Hand-Atlas der ganzen Erde, 1868, neueste Auflage, in 60 meisterhaft ungemein deutlichen, prachtvoll ausgeführten Karten, jede Karte ein Meisterwerk von Hakenstein, aus dem berühmten Verlage des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, nebst 12 Seiten statistischer Erläuterungen, in 12 Bdn., fester gebunden nur 6 Thlr.! Vorstehender Atlas ist nicht in mehreren Jahren erschienen, sondern sämtliche Karten sind von 1868. — **Deutsche Kunst in Wort und Bild, Prachtkupferwerk ersten Ranges, mit den prachtvollsten ausgeführten Kupfern der ersten und besten Künstler der Neuzeit, nebst Text der besten Schriftsteller, in einem Prachtbande mit reicher Goldverzierung und Goldschnitt, nur 2 Thlr. 24 Sgr.** — **1) Göthe's sämtliche Werke, neueste vollständige Götische Original-Ausgabe in 36 Bänden. 2) Schiller's sämtliche Werke, vollständige Ausgabe im Prachtbande. 3) Lessing's Werke im Prachtbande, alle drei Werke zusammen nur 6 Thlr.!** — **Meyer's Universum, Prachtkupferwerk mit über 200 sehr fein ausgeführten Stahlstichen, die schöne Dtaausgabe, 5 Bde., nur 3 Thlr. 15 Sgr.** — **Feierstunden, Prachtkupferwerk mit 100 von feinen Stahlstichen, Farbendruckbildern, Holzschnitten, nebst Text der besten und beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit, 3 Bde., Hoch-Quartformat. Alle 3 Bde. nur 2 Thlr.** — **Casanova's Memoiren, Beste deutsche Ausgabe mit sehr vielen Illustrationen in 17 Bdn. nur 7 Thlr.** — **1) Shakespeare's sämtliche Werke, Neueste deutsche Ausgabe in 12 Bdn., mit feinen Stahlstichen, in reich mit Gold verzierten Einbänden. 2) Die Kaiserbrüder, Histor. Roman in 4 Bdn., über 1200 Seiten stark; einer der schönsten histor. Romane der Neuzeit (der allein im Ladenpreis 5 Thlr. kostet) beide Werke zusammen nur 2 Thlr. 28 Sgr.!** — **Mexiko, großes Prachtkupferwerk, ca. 400 Seiten stark, mit sehr sehr vielen prachtvoll ausgeführten Stahlstichen, feinstes Papier, nur 1 Thaler.** — **Das berühmte Buch der Welt, (Stuttgarter Hofmann) Prachtkupferwerk mit 100 von Stahlstichen und kolorierten Kupfern, nebst Text von den ersten, besten Schriftstellern, nur 1 Thlr. 15 Sgr.!** Die Jahrgänge 1860—65 sauber gebunden, nur 8 Thlr. — **Deutschland, sein Volk, seine Sitten, seine Sprache, in Charakterbildern dargestellt, Prachtkupferwerk mit vielen Abbildungen, Trachten aller Völker Deutschlands, Legions Dtao, ca. 600 Seiten stark, 4 Bde., nur 35 Sgr.!** — **1) Körner's sämtliche Werke, vollständige Ausgabe in 2 Bdn., 1868, im Prachtbande mit reicher Goldverzierung. 2) Die Jesuiten, Aus dem Leben und Treiben derselben, 2 starke Dtaubände, beide Werke zusammen nur 40 Sgr.!** — **1) Das Buch der Welt, oder Universum, mit 40 prachtvoll ausgeführten Stahlstichen nebst Text. 2) Hegel's ausgew. Werke, 4 Bde., gr. Dtao, 4 Bde., 4 Thlr. 15 Sgr.!** — **1) Schmidt's Wörterbuch der deutschen Sprache, ca. 800 Seiten stark. 2) Am Hofe von Neapel, höchst interessanter Roman aus der Gegenwart, in 3 Bdn., beide Werke zusammen nur 1 Thlr.** — **Den's naturhistorischer Bilderatlas mit 600 prachtvoll kolorierten Kupfern, sauber geb. nur 40 Sgr.** — **Göthe's Abhandlung über die Pflanze (war bis jetzt gänzlich vergriffen) mit sehr vielen prächtigen Abbildungen, feinstes Papier, schöner großer Druck, nur 45 Sgr.!** — **Neueste Roman-Bibliothek, Eine Sammlung Romane von den ersten, besten Schriftstellern, 25 starke Dtaubände, nur 2 Thlr. 25 Sgr.** — **1) Rastbach's Fremdwörterbuch, neueste Auflage, ca. 20.000 Worte enthaltend. 2) Strodtmann's Rohana, ein Liebesleben in der Wildnis, eleg. geb., beide Werke zusammen nur 20 Sgr.** — **1) Dr. Le Plat, Das Geschlechtsleben in der Liebe und Ehe. 2) Gründlicher Rathgeber für das Leben in und außer der Ehe, Belehrung über die Geschlechts-Verhältnisse des Menschen etc. 3) Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe, Erfahrungen der berühmtesten Ärzte in der Kunst, das Leben und die Gesundheit der Menschen zu erhalten, und ihre Krankheiten zu heilen, alle drei zusammen nur 1 Thlr. 10 Sgr.!** — **Byron's complete Works in five volumes mit feinsten englischen Stahlstichen, nur 45 Sgr.!** — **Album von Ansichten der berühmtesten Städte, ihrer Kirchen, Monumente und Kunstwerke, auf 20 großen Kupfertafeln (feine Stahlstiche) in Quart, in sehr elegantem, reich mit Gold verziertem Carton, nur 28 Sgr.!** — **Die Freimaurer, 3 starke Bde., über 1000 Seiten stark. 2) Emigranten-Geschichten aus dem amerikanischen Leben. 2 starke Bde. Beide Werke zusammen nur 1 Thlr. 15 Sgr.!** (Nebenstehende beide Werke schildern in novellistischer Form, doch durchaus wahrheitsgetreu die Zustände Nordamerikas) — **1) Neuer Hausfackel für die Jugend, herausgegeben von den ersten, besten Schriftstellern, die schönsten Erzählungen enthaltend, unter Andern Lebensbeschreibungen, aus der Länder- und Völkerkunde etc. etc., groß Dtao, über 600 Seiten stark, mit vielen Abbildungen, elegant geb. 2) Tanz-Album für**

1869. Die neuesten und beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, beide zusammen nur 1 Thlr. 15 Sgr. — **Dr. Heinrich, die geheime Kiste, Rathgeber in allen gesundheitlichen Krankheiten, nebst Anhang von Rezepten zur gründlichen Selbstheilung aller dieser Krankheiten, nur 1 Thlr.!** — **Neueste populäre Naturgeschichte der drei Reiche, über 600 Seiten Text und mit über 300 prachtvoll kolorierten Kupfern, in reich mit Gold verziertem Einbande, nur 1 Thlr. 15 Sgr.!** — **Sammlung der pflanzlichen und interessanten Hamburger Novellen, 20 starke Dtaubände, unter Andern: Unter dem Schleier der Nacht, Eine Dame vom Stande, Die Ehrenmänner, Im Hofe und am Hofe, Zwei Böglinge des grauen Hauses etc. etc., sämtlich höchst pflanzl., alle 20 Bände stark 30 Thlr. nur 5 Thlr.!** — **Bibliothek deutscher Klassiker, 60 Bände mit den Portraits in Stahlstich nur 1 Thlr.!** — **Sammlung der interessantesten besten und neuesten Romane, herausgegeben von den ersten Schriftstellern der Neuzeit, wie Sophie Schwarz, Alfred Meißner, Edmund Höfer, Braddon, George Gessel etc., dieselbe enthält mehr als wie 30 einzelne Bände Romane, 4 Hoch-Quartbände, zusammen nur 2 Thlr. 15 Sgr.!**

Gratis erhält jeder bei dem kleinsten Auftrage 2 Bände der interessantesten und pflanzlichen Hamburger Novellen. Bei Aufträgen von 6 Thlrn. Universum oder Buch der Welt. Prachtkupfer mit 40 prachtvoll ausgeführten Stahlstichen nebst Text. Bei größeren Bestellungen Kupferwerke, Klassiker etc.

Avis. Jeder Auftrag wird prompt und nach Aufgabe ausgeführt, daß alle Bücher neu, komplet und fehlerfrei sind, garantire ich nochmals. Man wende sich zur direkt an die Export-Buchhandlung von

S. A. Meyer, Bücher-Exporteur in Hamburg, alter Steinweg 57.

Bücher sind zoll- und steuerfrei.

Verein junger Kaufleute.

Zu Gunsten der Nothleidenden in Westrußland.

Mittwoch den 20. d. M., Abends, präcise 8 Uhr,
im Tauberschen Saale:

Musikal.-deklamatorische Abendunterhaltung.

Billets hierzu sind bei unserm Kassirer, Herrn W. Brandt, Große Gerberstraße Nr. 20., und bei Herrn A. Spiro, Friedrichstraße Nr. 36., zu haben.

Das Einführen von Nichtmitgliedern ist gestattet.
Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Posen.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung:

Donnerstag den 21. Januar 1869,
Abends 8 Uhr,
Friedrichstr. Nr. 28. Schultze's Lokal.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Jahresbericht,
2. Dividenden-Vertheilung.
3. Genehmigung des neuen Kontrakts mit dem Vorstande.
4. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern.
5. Wahl der Einigungs-Kommission für den Ausschuss.
6. Antrag auf Stellung unter das neue Genossenschafts-Gesetz vom 4. Juli 1868 und die daraus folgende Abänderung der Statuten.
7. Ausscheidung von Mitgliedern
8. Einführung des Konto-Korrent-Verkehrs.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, die General-Versammlung, schon aus Rücksicht auf Punkt 6 der Tagesordnung, nicht zu versäumen.
Posen, den 18. Januar 1869.

Der Ausschuss

des Vorschuss-Vereins zu Posen.

Dr. Jochmus,

Vorsitzender.

□ M. 20. I. A. 7. J. II. □

Die zweite Lehrstunde an der evangelischen Schule zu **Mur-Goslin**, Kreis Dobornik, mit einem Einkommen von 138 Thälern baar, einem Grundstück von 4 Thälern Ertragswerth, so wie freier Wohnung und Brennholz, ist baldigst zu besetzen.
Der evangelische Schulvorstand.

Heute Mittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, die verwitwete Post-Sekretärin **Emilie Schirmer**, geb. **Rudolphi**. Um stillen Beileid bittend, zeigen dies tiefbetrübt an, ihre trauernden Kinder **Amanda, Anna und Eugen Schirmer**.
Ostrowo, den 16. Januar.

Am 15. Januar d. J. entschlief sanft in dem Herrn die verwitwete Provinzial-Steuerssekretärin **Isabella Reugebauer**, welches statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Das nach mehrtägigem Krankenlager heute Vormittag im 72. Lebensjahre erfolgte Hinscheiden ihres theuren Vaters, Schiefer, Groß- und Urgroßvaters, des Kaufmanns

Isaak Hepner

hier, zeigen tiefbetrübt hiermit an

Die Hinterbliebenen.

Zaraczewo, den 16. Januar 1869.

Stadttheater in Posen.

Montag den 18. Januar, zum ersten Male:
Der Schulz von Mittenbüren. Schauspiel in 4 Aufzügen von S. H. Mosenthal.
Dienstag den 19. Januar: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten von Rossini. Kostüm: Theresia Müller.
Vorher, zum ersten Male: **Ausreden lassen.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedig.

Lamberts Salon.

Montag den 18. u. Dienstag den 19. Januar
die 2 letzten Konzerte
der Geschwister **Jewe.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Volksgarten-Saal.

Heute Montag den 18. Januar
große Vorstellung der Chinesen
mit ihrer Gesellschaft.
Preise der Plätze: Sperrplatz 10 Sgr. Parterre und Balcon 5 Sgr.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Rauchen ist nicht gestattet. Hunde dürfen nicht in das Lokal gebracht werden.
Emil Tauber.

Hier eingetroffen!**Elsly,**

die schöne Schweizerin, die tollste und stärkste Dame der Welt, 21 Jahr alt, gegen 400 Pfund schwer, zeichnet sich durch wohlgeformten Körperbau, Anmuth des Gesichts, Regelmäßigkeit ihrer kleinen Hände und Füße besonders aus. Der Schauplatz ist **Reiters Hotel**. Täglich von 12 Uhr ab.
Entrée: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.

Dienstag den 19. Januar**zum Abendbrot:****Cisbeine.**

Mittwoch den 20. Januar:

Safenbraten**E. Cierpka,**

Bergstr. 7.

Morgen, Dienstag den 19. Jan., sowie jeden Dienstag i. d. Woche **Cisbeine** bei **Vollmann**, Bronter-Straße 17.

RUDOLF MOOSE,

Zeitungs-Annoncen-Expedition,

Berlin, Friedrichstraße 60.

Haupt-Agentur in Posen bei Herrn
Joseph Jolowicz, am Markt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18. Januar 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 16., u. 15.

Not. v. 16., u. 15.

Fondsbörse: weniger fest.			
Roggen, höher.			
Januar	53 1/2	52 1/2	52 1/2
April-Mai	52 1/2	51 1/2	51 1/2
Mai-Juni	53 1/2	52 1/2	52 1/2
Ranalliste: nicht gemeldet.			
Mais, fester.			
laufend. Monat 9 1/2	9 1/2	9 1/2	9 1/2
Frühjahr	9 1/2	9 1/2	9 1/2
Spiritus, still.			
laufend. Monat 15 1/2	15 1/2	15 1/2	15 1/2
April-Mai	15 1/2	15 1/2	15 1/2
Juni-Juli	16 1/2	16 1/2	16 1/2
Ranalliste: nicht gemeldet.			
Markt. Pos. Stm.			
Altien	62 1/2	62 1/2	62 1/2
Franzosen	173 1/2	174	173
Lombarden	118 1/2	118 1/2	117 1/2
Neu-Pos. Pfandbr.	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Russ. Banknoten	82 1/2	82 1/2	82 1/2
Poln. Liquidat.			
Pfandbriefe . . .	56 1/2	56 1/2	56 1/2
1860 Loose . . .	78	78	77 1/2
Italiener	54 1/2	54 1/2	54 1/2
Amerikaner	79 1/2	80	70
Türken	38 1/2	38 1/2	37 1/2

Börse zu Posen

am 18. Januar 1869.

Wolff's. Posener 4% neue Pfandbriefe 84 1/2 Br., do. Rentendbriefe 84 1/2 Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, do. 5% Obra-Relocations-Obligat. —, do. 4% Stadt-Obligat. —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 82 1/2 Br., Posener Pfandbriefe 84 1/2 Br., infl. Sinen.

Wolff'scher Bericht.) Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] p. Januar 48 1/2 Br., Jan.-Febr. 48 1/2 Br., März-April —, Frühjahr 48 1/2 Br., April-Mai 48 1/2 Br.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt p. Januar 14 1/2 — 1/2 — 1/2, Febr. 14 1/2 — 1/2, März 14 1/2, April 14 1/2, Mai —, Juni —, Juli —. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 1/2.

Wetter: hell und kalt. **Roggen:** geschäftlos, p. Januar 48 1/2 Br., 48 1/2 Br., Januar-Februar do., Februar-März do., März-April —, Frühjahr 48 1/2 Br., 48 1/2 Br., April-Mai do.

Spiritus: matt, p. Januar 14 1/2 Br., u. Od., Febr. 14 1/2 Br., März 14 1/2 Br., April 14 1/2 Br., u. Od., April-Mai 15 1/2 Br., u. Br.

Berlin, 16. Januar. Geld blieb auch in der vergangenen Woche durchweg flüssig und erste Diskonten waren leicht zu plazieren. Im Börsenverkehr gingen die Geschäfte nicht so glatt, es war eine Woche der Schwankungen, Hoffnung und Furcht wechselten mit einander und spiegeln sich wieder im Steigen und Sinken der Kurse, der Bericht über die Börse mußte

eine Geschichte der Konferenz sein, denn wie aus dem Konferenzzimmer in offiziellen und offiziellen Blättern die Nachrichten über die dortigen Zusammenkünfte lauteten, so neigte sich bald die Börse zur Haufe, bald zur Baiste. In der Mitte der Woche wollte es den Anschein gewinnen, als würde die Baiste auch die Oberhand gewinnen. Die Spekulation hatte geglaubt, mit voller Sicherheit ein günstiges Resultat von der Konferenz erwarten zu dürfen, sie setzte voraus, daß ein bis zwei Sitzungen genügen würden, den schwebenden Konflikt gütlich beizulegen, und fuhte darauf, daß die vertretenen Großmächte auf die Türkei und auf Griechenland einen solchen moralischen Druck ausüben müßten, daß die Unterwerfung der streitenden Theile unter den Ausspruch der Konferenz als selbstverständlich anzu nehmen sei. Doch in diesem festen Glauben lag eben eine Täuschung und das erste Dämmern derselben veranlaßte die Spekulation, eine abwartende Haltung anzunehmen, das darauf folgende schärfere Erkennen der Täuschung rief in Paris, Wien und hier eine wirkliche Baiste hervor. Aber die pessimistische Stimmung konnte sich nicht bis zum Schluß der Woche behaupten, die Nachrichten, die gestern und heute der Telegraph aus Paris und Wien hierher meldete, waren derart, daß auch unser Platz, der ja seit langer Zeit schon vorwiegende Neigung zur Haufe hat, nicht zurückstehen konnte.

Die Eisenbahnen blieben anfangs der Woche frei von dem politischen Einflusse, da sie schon vorher unter Mitwirkung spezieller Gründe der Baiste unterlegen hatten, aber auch sie fielen neuerdings dieser zum Opfer. Desgleichen machten auch in der Mitte der Woche Bankpapiere keine Ausnahme, ja sogar inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten wurden von der herrschenden Stimmung angefaßt und verloren die ihnen in den ersten Tagen eigen gewesene Spannkraft. Die guten Dezember-Einnahmen so vieler Eisenbahnen blieben ohne Wirkung, da nur die Politik die einzig dominierende Macht war.

Von Spekulationspapieren waren in erster Linie Lombarden und Kredit, dann auch Staatsbahn und Italiener beliebt. Auf dem Eisenbahnaktienmarkt war es unter so bewanderten Umständen sehr still und einige leichte Altien wurden bevorzugt. Wir erwähnen davon Aachen-Mastrichter, die auf ein leeres Gerücht, das sehr bald wieder desavouirt wurde, eine Bewegung machten. Oberflächliche Litten unter der Nachricht, daß der Verwaltungsrath die Projekte der Neubauten aufzupirte und für die Generalversammlung am 9. Februar auf die Tagesordnung gesetzt habe. An und für sich betrachtet, sind die Neubauten eine Nothwendigkeit und werden von jedem Aktionär gewiß gebilligt, es kommt der Opposition nur darauf an, einige drückende Bedingungen, die die Bahn der Regierung gegenüber hat, zu modifizieren.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Januar. Wind: S.D. Barometer 28°. Thermometer: 1° +. Bitterung rauhe Luft.

Roggen eröffnete matt unter dem Einfluß ungünstiger Berichte vom Westen. Einige größere Posten wurden anfänglich unter gestrigen Schluszkursen verkauft, dann haben die zum Uebergewicht gelangenden Käufer die Preise sichtlich gesteigert, so daß gekörnte höchste Notierungen einzeln noch überschritten wurden. Effektive Waare fest im Werthe, Verkauf bequemer. Anerbietungen haben sich kaum vergrößert.

Roggenmehl still.

Weizen etwas billiger verkauft, doch auch schließlich wieder mehr beachtet. Hafer loco und Termine preishaltend. Gefündigt 2400 Cir. Ründigungspreis 32 1/2 Rt.

Rübsöl wenig beliebt, Preise ziemlich unverändert.

Für Spiritus war die Stimmung anfänglich gedrückt, später hat die

haltung Festigkeit erlangt und die Preise erholten sich so ziemlich von dem zuerst eingetretenen kleinen Druck. Gefündigt 30,000 Quart. Ründigungspreis 15 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 65—74 Rt. nach Qualität, weißbunt poln. 73 1/2 Br., pr. 2000 Pfd. April-Mai 63 a 1/2 Br. u. Br.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 52 1/2 a 53 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 52 1/2 Rt. Br., Jan.-Februar —, Febr.-März —, März-April —, April-Mai 51 1/2 a 1/2 a 1/2 Br., Mai-Juni 52 a 1/2 Br., Juni-Juli 53 Br.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loco pr. 1200 Pfd. 31—34 1/2 Rt. nach Qualität, 32 a 34 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 32 1/2 Rt. Br., Januar-Februar 32 1/2 Rt. Br., Febr.-März —, April-Mai 32 1/2 Br., Mai-Juni 32 1/2 Rt. nom.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Roggenwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.

Kaps pr. 1800 Pfd. 80—85 Rt.

Rüben, Winter- 78—83 Rt.

Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 9 1/2 Rt., per diesen Monat 9 1/2 Rt., Jan.-Februar do., Februar-März 9 1/2 Rt., März-April 9 1/2 Rt., April-Mai 9 1/2 Rt., u. Br., Mai-Juni 9 1/2 a 1/2 Br., Sept.-Okt. 10 1/2 Br.

Leinöl loco 10 1/2 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 15 1/2 Rt. Br., loco mit Faß —, leishw. Geb. 15 1/2 Br., per diesen Monat 15 1/2 Rt. Br., 1/2 Br., 1/2 Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 15 1/2 Br., Br. u. Od., März-April —, April-Mai 15 1/2 a 1/2 Br. u. Od., Mai-Juni 15 1/2 a 1/2 Br. u. Od., 1/2 Br., Juni-Juli 16 1/2 Br., Juli-August 16 1/2 Br., August-Sept. 16 1/2 a 1/2 Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/2—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2—3 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 1/2—3 1/2 Rt. pr. Cir. unverfeuert exkl. Sad. Zu unveränderten Preisen kleines Geschäft.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Cir. unverfeuert inkl. Sad: per diesen Monat 3 Rt. 18 Sgr. Br., Jan.-Februar 3 Rt. 17 1/2 Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 17 1/2 Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 16 1/2 a 1/2 Sgr. Br.

Petroleum, raffiniertes (Standard white) pr. Cir. mit Faß: loco 8 1/2 Rt., per diesen Monat 8 1/2 Rt. Br., Jan.-Februar 8 1/2 a 1/2 Rt. Br., Febr.-März 8 1/2 Rt. Br., März-April 8 1/2 Br., April-Mai 8 1/2 a 8 Rt. Br.

(S. S. S.)

Stettin, 16. Jan. An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: trübe. Temperatur: + 1° R., Nacht — 2° R. Barometer 28.7. Wind: D. lebhaft.

Weizen schwach, p. 2125 Pfd. loco ungarischer geringer 59—60 Rt., besserer 62—63 1/2 Rt., feiner 64—64 1/2 Rt., bunter polnischer 68—70 1/2 Rt., melzer 73—75 Rt., gelber inländ. 69 1/2—71 1/2 Rt., 83,58 Pfd. gelber pr. Jan. 70 Rt. nom., Frühjahr 68 1/2, 69 1/2, 69 Br., u. Od., Mai-Juni 69 1/2 Rt. Br., Juni-Juli 70 1/2 Br.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loco 52—53 Rt., pr. Januar 52 Rt. Br., Frühjahr 51 1/2, 52 Br. u. Br., Mai-Juni 52 1/2 Br., 52 1/2 Br., Juni-Juli 53 Rt. Br., 53 1/2 Br.

Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loco ungar. 42—43 Rt., bessere 44—45 Rt., feine 47—48 1/2 Rt.

Hafer matter, p. 1300 Pfd. loco 34—35 1/2 Rt., 47,50 Pfd. pr. Frühjahr 35 Br. u. Od.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 56—57 Rt., Rogh- 58—58 1/2 Rt., Frühjahr Futter- 57 1/2 Br.

Mais flau, 2 Rt. 5 Sgr. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen

62—70 62—66 50—54 34—36 56—58 Rt.

Heu 12 1/2—17 1/2 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt.

Rüböl wenig verändert, loco 9 1/2 Rt. Br., pr. Januar 9 1/2 Br., 1/2 Gd., April-Mai 9 1/2 Br., 1/2 Gd., Septbr.-Oktbr. 1/2 Br., 1/2 Gd.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 15 1/2 Rt. Gd., pr. Januar-Februar 15 1/2 Gd., Februar-März 15 1/2 Gd., Frühjahr 15 1/2 Br., Juni-Juli 16 1/2 Gd., Juli-August 16 1/2 Gd.
Regulirungspreise: Weizen 69 Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl 9 1/2 Rt., Spiritus 15 1/2 Rt.
Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.
Schmaltz, la. Pester Stadtware 6 1/2 Sgr. bz., Amerikanisches la 6 1/2 Sgr. bz.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Produkten-Bericht.]
Kleeblatt, rothe ruhig, ordin. 9-10 1/2, mittel 12-13, fein 13 1/2-14 1/2, hochfein 15-16 1/2. — Kleeblatt, weiße unverändert, ord. 11-13 1/2, mittel 15-16 1/2, fein 18-19 1/2, hochfein 20 1/2-21 1/2.
Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Januar 50 1/2 Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 49 1/2 Br., April-Mai 49 1/2 Br. u. Gd.
Weizen pr. Januar 53 Br.
Gerste pr. Januar 53 Br.
Hafer pr. Januar 50 1/2 Br., April-Mai 51 Br. u. Gd.
Kaps pr. Januar 90 Br.
Rüböl wenig verändert, loco 9 1/2 Br., pr. Januar u. Jan.-Februar 9 1/2 Gd., Septbr.-Okt. 9 1/2 Gd., pr. u. Br.
Kapskuchen gefragt, 63-65 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 92-95 Sgr. pr. Ctr.
Spiritus unverändert, loco 14 1/2 Br., 14 1/2 Gd., pr. Januar u. Jan.-Febr. 14 1/2 Gd., Febr.-März 14 1/2 Gd., April-Mai 15 Gd.
Sint loco 6 1/2 Gd.

Die Börse-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Bestimmungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 16. Januar 1869.

	feine	mittlere	ord. Waare
Weizen, weißer	82-84	79	71-75 Sgr.
do. gelber	78-80	76	70-74
Roggen, schlechter	64-65	63	61-62
do. fremder	—	—	—
Gerste	60-61	58	55-57
Hafer	39-40	38	36-37
Erbsen	68-72	64	58-62
Kaps	188	182	171
Rüben, Winterfrucht	181	177	167
Rüben, Sommerfrucht	173	169	161
Dotter	168	162	154

(Bresl. Hds.-Bl.)

Bromberg, 16. Januar. Wind: NO. Bitterung: klar. Morgens 4° Kälte. Mittags 4° Kälte.

Weizen, 128-130 Pfd. holl. (83 Pfd. 24 Stk. bis 85 Pfd. 4 Stk. Bollgewicht) 66-67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht, 131-134 Pfd. holl. (85 Pfd. 23 Stk. bis 87 Pfd. 22 Stk. Bollgewicht) 67-68 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht. Extra feine Qualität 2 Rt. höher.

Roggen, 47-48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht.

Gerste, kleine 38-40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 44-46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Bollgewicht.
Kocherbsen 51-53 Thlr. pr. 2250 Pfd. S.-G.
Hafer 28-30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Bollgewicht.
Spiritus 14 1/2 Thlr.

(Bromb. Stg.)

Posenener Marktbericht vom 18. Januar 1869.

	von	bis
Heiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	2 20	2 21
Mittel-Weizen	2 15	2 16
Ordinärer Weizen	2 8	2 10
Roggen, schwere Sorte	2 1	2 2
Roggen, leichtere Sorte	1 27	1 28
Große Gerste	1 27	1 28
Kleine Gerste	1 26	1 28
Hafer	1 5	1 6
Kocherbsen	2 2	2 3
Kücherrbsen	—	—
Wintererbsen	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommerrbsen	—	—
Sommerrbsen	—	—
Buchweizen	1 20	1 22
Kartoffeln	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart.	2 5	2 20
Rothgerste, der Centner zu 100 Pfund	—	—
Weißer Klee, dito	—	—
Heu, dito	—	—
Stroh, dito	—	—
Rüböl, rohes	—	—

Die Markt-Kommission.

Telegraphische Börsenberichte.

Wien, 16. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Mildes Wetter. Weizen unverändert, loco 6, 25 a 7, 5, pr. März 6, 8, pr. Mai 6, 10. Roggen stille, loco 5, 22 1/2, pr. März 5, 1 1/2, pr. Mai 5, 1 1/2. Rüböl fest, loco 10 1/2, pr. Mai 10 1/2, pr. Oktober 11 1/2. Leinöl loco 10 1/2. Spiritus loco 19 1/2.

Breslau, 16. Januar, Nachmittags. Günstiger. Spiritus 8000 % Tr. 14 1/2. Roggen pr. Januar 50, pr. Frühjahr 49 1/2. Rüböl pr. Januar-Febr. 8 1/2, pr. Frühjahr 9 1/2. Kaps unverändert. Sint fest.

Bremen, 16. Januar. Petroleum, Standard white, loco 6 1/2, geboten 6 1/2 gefordert. Sehr lebhaft.

Hamburg, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco und auf Termine flau. Weizen pr. Januar 5400 Pfd. netto 121 Banthaler Br. 120 Gd., pr. Januar-Februar 121 Br., 120 Gd., pr. April-Mai 120 Br., 119 1/2 Gd. Roggen pr. Januar 5000 Pfd. netto 89 Br., 88 Gd., pr. Januar-Februar 89 Br., 88 Gd., pr. April-Mai 90 Br., 90 Gd. Hafer stille, Rüböl matt, loco 19 1/2, pr. Mai 20, pr. Oktober 21. Spiritus stille, zu 2 1/2 angeboten. Kaffee fest. Sint fest, verkauft 2000 Centner, pr.

März-April a 133. Petroleum sehr animirt, loco 16 1/2, pr. Januar 15 1/2, pro August-Dezember 16 1/2. — Frostwetter.

Paris, 16. Januar, Nachmittags.

Rüböl pr. Januar 75, 25, pr. Februar-April 76, 50, pr. Mai-August 80, 25. Mehl pr. Januar 59, 75, pr. März-April 60, 25, pr. März-Juni 61, 50. Spiritus pr. Januar 70, 50. — Wetter unbedeutend.

Amsterdam, 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt (Schlußbericht). Productenmarkt geschäftlos. Roggen pr. Frühjahr 205. — Heuchtes Wetter.

Antwerpen, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen flau. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 56, pr. Februar-März 56, pr. September 59. Ruhig aber fest.

Meteorologisches.

Königsberg, 16. Januar. Das frische Gaff ist mit Gd. bedeckt und die Schifffahrt zum zweiten Male geschlossen. Der Memelstrom treibt Grundeis, der Trajekt ist erschwert. Die Elbe hat feste Eidecke.

Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Meeres.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
16. Januar	Nachm. 2	28° 5' 46"	— 3-2	OSO	3-4 heiter. St.
16. "	Abnds. 10	28° 7' 47"	— 8-0	D	4 ganz heiter.
17. "	Morg. 6	28° 8' 77"	— 9-7	D	4 ganz heiter.
17. "	Nachm. 2	28° 8' 83"	— 6-8	SO	3 ganz heiter.
17. "	Abnds. 10	28° 8' 96"	— 8-2	D	3 ganz heiter.
18. "	Morg. 6	28° 8' 65"	— 9-0	S	0-1 ganz heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Januar 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 10 Zoll.

Telegramme.

Berlin, 18. Januar. Der Lombard-Zinsfuß der preussischen Bank für Waaren-Effekten ist auf 5 pCt. erhöht worden. Der Diskont bleibt 4 pCt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. Januar 1869.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 96 1/2
Staats-Anl. v. 1859	5 102 1/2
do. 1864, A. 4.	4 94 1/2
do. 1867	4 93 1/2
do. 1869	4 93 1/2
do. 1866	4 94 1/2
do. 1864	4 93 1/2
do. 1867 A.B.C.	4 93 1/2
do. 1850, 52 conv.	4 87 1/2
do. 1863	4 87 1/2
do. 1862	4 87 1/2
do. 1868	4 87 1/2
Staats-Schuldcheine	3 81 1/2
Präm.-St. Anl. 1855	3 119 1/2
Kur.-u. Neum.-Schd.	3 55 1/2
Oberdeichbau-Dbl.	3 80 1/2
Berl. Stadtblg.	5 103 1/2
do. do.	4 96 1/2
do. do.	4 75 1/2
Berl. Börsl.-Dbl.	5 101 1/2
Berliner Kur.-u. Neum.	4 93 1/2
do. do.	4 83 1/2
Opreussische do.	4 77 1/2
do. do.	4 83 1/2
Pommersche do.	4 75 1/2
do. do.	4 83 1/2
Posenische do.	4 84 1/2
do. do.	4 84 1/2
Sächsisch-schlesische do. Lit. A.	4 84 1/2
do. do.	4 84 1/2
Westpreussische do.	4 74 1/2
do. do.	4 82 1/2
do. do.	4 82 1/2
Kur.-u. Neum. do.	4 90 1/2
Pommersche do.	4 90 1/2
Posenische do.	4 87 1/2
Rhein.-Westf. do.	4 90 1/2
Sächsisch-schlesische do.	4 90 1/2
Schlesische do.	4 89 1/2
Preuss. Hyp.-Cert.	4 100 1/2
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4 86 1/2
Preuss. do. (Pentel)	4 86 1/2

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5 51 1/2
do. National-Anl.	5 54 1/2
do. 250 fl. Pr. Dbl.	4 71 1/2
do. 100 fl. Kred. L.	5 87 1/2
do. Loose (1860)	5 78 1/2
do. Pr.-Sch. v. 64	4 64 1/2
do. Silb.-Anl. v. 64	5 60 1/2
do. Bodentr.-Pfdbr.	5 88 1/2
Ital. Anleihe	5 54 1/2
Ital. Tabak-Dbl.	6 82 1/2
Rumän. Anleihe	5 83 1/2
R. russ. v. J. 1862	5 85 1/2
do. 1864 engl. St.	5 88 1/2
do. 1864 holl. St.	5 87 1/2
do. 1866 engl. St.	5 88 1/2
do. 1866 holl. St.	5 87 1/2
Präm.-Anl. v. 1864	5 117 1/2
do. v. 1866	5 116 1/2
Russ. Bodentr.-Pfd.	5 80 1/2
do. Nikolai-Dblg.	4 67 1/2
Poln. Schatz-Dbl.	4 66 1/2
do. Cert. A. 300 fl.	5 92 1/2
do. Pfdbr. in S. R.	4 65 1/2
do. Part. D. 500 fl.	4 98 1/2
do. Silb.-Pfdbr.	4 56 1/2
Fin. 10 Thlr.-Loose	8 1/2
Amerik. Anl. 1882	6 80 1/2
Türkische Anl. 1865	5 88 1/2
Bad. 4 1/2 % St.-Anl.	4 94 1/2
Neue bad. 3 1/2 % Loose	3 30 1/2
Bad. Silb.-Pfdbr.	4 105 1/2
do. 4 1/2 % St.-Anl.	4 95 1/2
Braunschw. Anl.	5 100 1/2
Deffauer Präm.-A.	3 95 1/2
Lübecker do.	3 47 1/2
Sächsisch-schlesische Anl.	5 106 1/2
Braunschw. Pr.-Anl. a 20 Thlr.	5 17 1/2
Schwed. 10 Thlr.-L.	—
Österr. Pr.-Anl.	—

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4 83 1/2
Berl. Kass.-Verein	4 156 1/2
Berl. Handels-Ges.	4 125 1/2
Braunschw. Bank	4 106 1/2
Bremer Bank	4 110 1/2
Coburg. Kredit-Bk.	4 83 1/2
Danziger Priv.-Bk.	4 105 1/2
Darmstädter Bank	4 104 1/2
do. Bettel-Bank	4 96 1/2
Deffauer Kredit-Bk.	3 2 1/2

Dist.-Kommand.	4 118 1/2
Genfer Kredit-Bk.	4 17 1/2
Geraer Bank	4 93 1/2
Ges. d. S. Schuster	4 103 1/2
Gothaer Priv.-Bk.	4 90 1/2
Hannoversche Bank	4 84 1/2
Königsb. Priv.-Bk.	4 110 1/2
Leipziger Kredit-Bk.	4 108 1/2
Lugener Bank	4 103 1/2
Magdeb. Privatb.	4 88 1/2
Meininger Kreditb.	4 101 1/2
Moldau Land.-Bk.	4 22 1/2
Norddeutsche Bank	4 123 1/2
Deutr. Kreditbank	5 107 1/2
Pomm. Ritterbank	4 85 1/2
Pomm. Prov.-Bk.	4 99 1/2
Preuss. Bank-Anth.	4 148 1/2
Rothener Bank	4 114 1/2
Sächsisch-schlesische Bank	4 117 1/2
Schles. Bankverein	4 116 1/2
Thüringer Bank	4 72 1/2
Vereinsbank Hamb.	4 85 1/2
Weimar. Bank	4 105 1/2
Prf. Hyp.-Ver. 25%	4 105 1/2
Erste Prf. Hyp.-G.	—
do. do. (Pentel)	—

Prioritäts-Obligationen.

Aden-Düffeldorf	4 82 1/2
do. II. Em.	4 82 1/2
do. III. Em.	4 88 1/2
Aden-Rastrikt	4 82 1/2
do. II. Em.	5 82 1/2
do. III. Em.	5 80 1/2
Bergisch-Markische	4 77 1/2
do. II. Ser. (conv.)	4 77 1/2
do. Lit. B.	4 77 1/2
do. IV. Ser.	4 89 1/2
do. V. Ser.	4 86 1/2
do. VI. Ser.	4 82 1/2
do. Düffel.-Lberf.	4 82 1/2
do. II. Em.	4 83 1/2
do. (Dortm.-Soef)	4 83 1/2
do. II. Ser.	4 99 1/2
do. (Nordbahn)	4 90 1/2
Berlin-Anhalt	4 95 1/2
do. Lit. B.	4 93 1/2
Berlin-Görlitz	5 100 1/2
Berlin-Hamburg	4 92 1/2
do. II. Em.	4 92 1/2
Berl.-Potsd.-Mgd.	4 87 1/2
do. Lit. A. u. B.	4 87 1/2
do. Lit. C.	4 84 1/2

Berlin-Stettin	4 82 1/2
do. II. Em.	4 82 1/2
do. III. Em.	4 82 1/2
B.S. IV. Ser. St. G.	4 81 1/2
do. VI. Ser. do.	4 81 1/2
Bresl.-Schw.-Br.	4 86 1/2
Coln-Crefeld	4 86 1/2
Coln-Mind. I. Em.	4 96 1/2
do. II. Em.	4 101 1/2
do. III. Em.	4 84 1/2
do. IV. Em.	4 82 1/2
do. V. Em.	4 82 1/2
do. VI. Em.	4 82 1/2
do. VII. Em.	4 82 1/2
do. VIII. Em.	4 82 1/2
do. IX. Em.	4 82 1/2
do. X. Em.	4 82 1/2
do. XI. Em.	4 82 1/2
do. XII. Em.	4 82 1/2
do. XIII. Em.	4 82 1/2
do. XIV. Em.	4 82 1/2
do. XV. Em.	4 82 1/2
do. XVI. Em.	4 82 1/2
do. XVII. Em.	4 82 1/2
do. XVIII. Em.	4 82 1/2
do. XIX. Em.	4 82 1/2
do. XX. Em.	4 82 1/2

Chartow Azow	5 77 1/2
Teles-Boron.	5 78 1/2
Kozlow-Boron.	5 79 1/2
Kursk-Charlow	5 78 1/2
Kursk-Kiew	5 79 1/2
Mosk.-Kasjan	5 86 1/2
Pori-Zifis	5 77 1/2
Kasjan-Kozlow	5 82 1/2
Schuja-Ivanow	5 78 1/2
Warschau-Teresp.	5 77 1/2
Warschau-Wiener	5 81 1/2
Schleswig	5 88 1/2
Stargard-Posen	4 80 1/2
do. II. Em.	4 80 1/2
do. III. Em.	4 89 1/2
Thüringer I. Ser.	4 86 1/2
do. II. Ser.	4 94 1/2
do. III. Ser.	4 94 1/2
do. IV. Ser.	4 94 1/2

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Rastrikt	4 34 1/2
Altona-Rieler	4 110 1/2
Amsterd.-Rotterd.	4 94 1/2
Bergisch-Markische	4 130 1/2
Berlin-Anhalt	4 188 1/2
Berlin-Görlitz	4 75 1/2
do. Stammprior.	6 91 1/2
Berlin-Hamburg	4 162 1/2
Berl.-Potsd.-Mgd.	4 176 1/2
Berlin-Stettin	4 129 1/2
Böhm. Westbahn	5 68 1/2
Bresl.-Schw.-Br.	4 111 1/2
Brieg-Neiße	4 96 1/2
Coln-Minden	4 117 1/2
do. Lit. B.	5 100 1/2
do. Lit. C.	5 100 1/2
Coln-Deb. (Wihl.)	4 111 1/2
do. Stammprior.	4 109 1/2
do. do.	5 109 1/2
Galiz. Carl-Ludwig	5 90 1/2
Salz.-Sorau-G.	4 68 1/2
do. Stammpr.	5 85 1/2
Sobau-Bittau	4 51 1/2
Ludwigshaf.-Berg.	4 152 1/2
Martisch-Posen	4 62 1/2
do. Prior.-St.	5 85 1/2
Magdeb.-Halberst.	4 142 1/2
do. Stamm-Pr. B.	3 70 1/2
Magdeb.-Leipzig	4 200 1/2
do. do. Lit. B.	4 90 1/2
do. do. Lit. C.	4 132 1/2
Medlenburger	4 73 1/2
Münster-Hammer	4 89 1/2
Niederschl.-Märk.	4 88 1/2
Niederschl. Zweigb.	4 80-81 1/2

Nordh.-Erf. gar.	4 75 1/2
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5 90 1/2
Oberhess. v. St. gar.	3 111 1/2
Oberhess. Lit. A. u. C.	3 178 1/2
do. Lit. B.	3 160 1/2
Deft.-Berg.-Staats.	5 174-734-74 1/2
Deft.-Südb. (Komb.)	5 118-174-18-17 1/2
do. r. Südbahn	4 33 1/2
do. St.-Prior.	5 71 1/2
do. do. St.-Pr.	5 92 1/2
Rheinische	4 116 1/2
do. Lit. B. v. St. G.	4 80 1/2
do. Stamm-Pr.	4 80 1/2
Rhein-Magdeburg	4 28 1/2
Russ. Eisenb. v. St. G.	5 82 1/2
Stargard-Posen	4 98 1/2
Thüringer	4 135 1/2
do. 40%	5 124 1/2
do. B. gar.	4 80 1/2
Warschau-Bromb.	4 26 1/2
do. Wiener	5 57 1/2